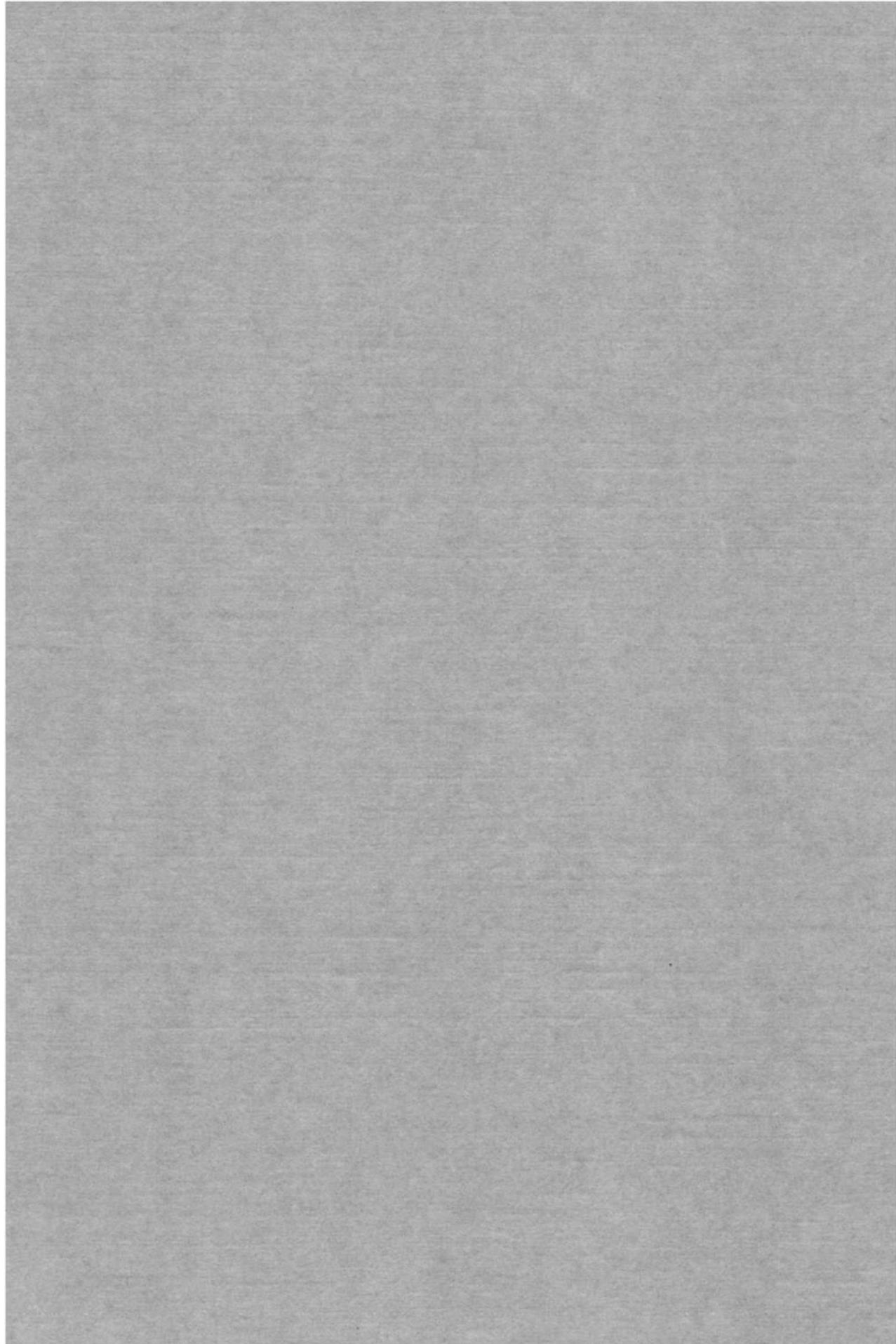


SAARBRÜCKER  
HEFTE

HEFT **30** SAARBRÜCKEN 1969





Die Herausgabe des vorliegenden Heftes  
ist wesentlich gefördert worden durch finanzielle Zuwendungen  
des Ministeriums für Kultus, Unterricht und Volksbildung,  
der Sparkasse der Stadt Saarbrücken  
und der Landesbank und Girozentrale Saar

Die „Saarbrücker Hefte“ erscheinen halbjährlich / Schriftleiter: Dipl.-Ing. Dieter Heinz, Saarbrücken 1, Spichererbergstraße 73 / Herausgeber: Kulturamt der Stadt Saarbrücken / Nachdruck ohne vorherige Zustimmung der Schriftleitung nicht gestattet; alle Übersetzungsrechte bleiben vorbehalten; für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Preis des Einzelheftes: 3,— DM / Abonnementspreis: 2,50 DM. Abonnements werden entgegengenommen vom Minerva-Verlag, 66 Saarbrücken 3, Futterstraße 25, Tel. 2 82 64, und vom Kulturamt der Stadt Saarbrücken, 66 Saarbrücken 3, Großherzog-Friedrich-Straße 6, Tel. 20 14 02 / Führen in Lesezirkeln nur mit Genehmigung / Druck: Buchdruckerei und Verlag Karl Funk, Saarbrücken.

# SAARBRÜCKER HEFTE

HERAUSGEGEBEN VOM  
KULTURAMT  
DER STADT SAARBRÜCKEN

HEFT 30 1969



MINERVA-VERLAG SAARBRÜCKEN

## INHALTSVERZEICHNIS

5	DIETER HEINZ
	Gesamtinhaltsverzeichnis der SAARBRÜCKER HEFTE 1. – 15. Jahrgang (1955–1969)
29	HANS TRAUTES
	Erinnerungen an Saarbrücken während des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) (I)
55	ALHEIDIS VON ROHR
	26 Architekturentwürfe von Balthasar Wilhelm Stengel in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin

MITARBEITER: Dipl.-Ing. DIETER HEINZ, 66 Saarbrücken 1, Spicherbergstraße 73  
HANS TRAUTES, 6634 Wallerfangen/Saar, Eichenbornweg 41  
Dr. ALHEIDIS VON ROHR, 1 Berlin, Kurfürstenstraße 106

# GESAMTINHALTSVERZEICHNIS DER SAARBRÜCKER HEFTE 1—30

1. — 15. Jahrgang (1955—1969)

## I. chronologisch

- 1/1955 Peter ZIMMER: Zum Geleit  
1/1955 MARGARDT/ZENNER/SCHWINGEL: Was wir wollen  
1/1955 Willi FEIEN: Der Wiederaufbau der Stadt Saarbrücken / Ein städtebauliche Plauderei  
1/1955 Günther STARK: Vom Sinn des Theaters  
1/1955 Reinhold SCHNEIDER: Im Saarland  
1/1955 Emil BETZLER: Kunsterziehung heute und morgen  
1/1955 Hans EICHLER: Mittelalterliche Plastik im Trierer Raum  
1/1955 Hans HAUG: Hans Baldungs wilde Pferde  
1/1955 Karl LOHMEYER: Die Heer oder Höer / eine in drei Jahrhunderten im Saarland und den übrerrheinischen nassauischen Gebieten tätige Künstlerfamilie  
1/1955 Rudolf BORNSCHEIN: Bergmannsfiguren von Johann Simon Feylner  
1/1955 Josef KELLER: Das keltische Fürstengrab von Reinheim  
1/1955 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Vorbericht über die Grabungen an der Ruine des Zisterzienserklosters Wörschweiler
- 2/1955 Heinrich WEINSTOCK: Der Oidipus des Sophokles und die Entscheidungsstunde Europas  
2/1955 Peter Paul SEEBERGER: Saarbrücker Schulen  
2/1955 Wilhelm PESSLER: Volkskunst in Europa  
2/1955 Matthias ZENDER: Eigenart und Entwicklung des Brauchtums an Saar und Mosel  
2/1955 Ernst CHRISTMANN: „Müsse“ / Ein seltener Flurname zwischen Kusel und St. Wendel  
2/1955 Ernst CHRISTMANN: Wilde Pferde in Elsaß, Pfalz und Saarland  
2/1955 Karl SCHWINGEL: Vom alten zum neuen saarländischen Bauernhaus  
2/1955 Kurt HOPPSTÄDTER: Die mutmaßliche Heimat des Minnesängers Heinrich von Tettingen  
2/1955 Josef MÜLLER-BLATTAU: Alt-Saarbrücker Hausmusik zur Goethezeit  
2/1955 Henri HIEGEL: Heinrich Lempfrid / ein Geschichtsforscher des Saargemünder Landes  
2/1955 Kurt SEIDEL: Zu den Gedenkfeiern im Schillerjahr 1955  
2/1955 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
2/1955 Erich BOURFEIND: Theaterfragen der Gegenwart
- 3/1956 Joseph-François ANGELLOZ: Unveröffentlichte Briefe Peter Wusts an Charles Du Bos  
3/1956 Peter VOLKELT: Die Barockaltäre von Kleinblittersdorf  
3/1956 Heinrich BÜTTNER: Die Widonen  
3/1956 Eugen MEYER: Christliche Kirchen an der mittleren Saar im frühen Mittelalter / Auszug aus einem Referat  
3/1956 Hans-Walter HERRMANN: Die Stellung Oberlothringens in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papsttum  
3/1956 Paulus VOLK: Der Einfluß der Klosterreform im 10. und 15. Jahrhundert auf Mettlach  
3/1956 Alfons KOLLING: Ein Bauernhaus aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg

- 3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Holzhändler Thomas Koehl / Ein Gemälde von Johann Friedrich Dryander
- 3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Wiederaufbau des Saarland-Museums seit 1951
- 3/1956 Erich BOURFEIND: Halbzeit der Schauspielsaison 1955/56
- 3/1956 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief
- 
- 4/1956 Günther STARK: Theater und Jugend
- 4/1956 Karl LOHMEYER: Neue Hinweise auf römische Beziehungen Goethes zu den Malern Schmidt-Fornaro und Pitz
- 4/1956 Hermann KEUTH: Das Arbeitsverzeichnis des Saarbrücker Malers J. F. Dryander
- 4/1956 Jacques MOREAU: Die Wasserorgel auf dem römischen Mosaik von Nennig an der Mosel
- 4/1956 Karl SCHWINGEL: Rudolf Drumm zum Gedächtnis
- 4/1956 Victor BEYER: Eine Straßburger Glasmaler-Werkstätte des 13. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zu den Rheinlanden
- 4/1956 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Entwicklung des Saarländischen Eisenbahnnetzes als Voraussetzung für die Bildung des Wirtschaftsraumes an der Saar
- 4/1956 Wilhelm DILLINGER: Bemerkungen zu einer saarländischen Bibliographie
- 4/1956 Eugen WAGNER: Der Sport an der Saar und in Saarbrücken
- 4/1956 Walter SCHMEER: Bericht über die Ausstellungen des Saarland-Museums
- 
- 5/1957 Heinrich WEINSTOCK: Erziehung ohne Leitbild
- 5/1957 Walter DIECK: Saarländische Bildnisse des Malers Louis Krevel
- 5/1957 Alfons KOLLING: Römerzeitliches Brandgrab in Püttlingen
- 5/1957 Hans WERLE: Die Machtstellung des Saarbrücker Hauses am Mittel- und Oberrhein im 12. Jahrhundert
- 5/1957 Gerd BAUER: Zur Geschichte der Stadt Saarbrücken im Spiegel der Flurnamen
- 5/1957 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Ortsnamen-Forschung im Saar-Nahe-Raum
- 5/1957 Albert HOCK: Die Landwirtschaft des Saarlandes
- 5/1957 Günter WIEGELMANN: Zur Frage der „Sozialbrache“ im Saarland
- 5/1957 Doris SECK: 30 Jahre Volkshochschule Saarbrücken
- 5/1957 Erich BOURFEIND: Wandlungstendenzen des deutschen Theaters
- 5/1957 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief
- 5/1957 Walter SCHMEER: Schülerarbeiten im Saarland-Museum
- 
- 6/1957 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: In Memoriam Karl Lohmeyer
- 6/1957 Heinrich GREMMELS: Die Wiederbelebung des Bürgerschaftsgedankens als eigentliches Ziel kommunaler Kulturarbeit
- 6/1957 Hans HAUG: Das Straßburger Frauenhaus-Museum
- 6/1957 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Das Fragment einer St. Bernhard-Statue aus dem Kloster Wörschweiler
- 6/1957 Walter DIECK: Die Trierer Porzellan-Manufaktur St. Martin
- 6/1957 Henri HIEGEL: Die Glashütten der Deutschen Ballei von 1600—1632
- 6/1957 Anton JACOB: Die Deutsche Ballei im alten Lothringen
- 6/1957 Kurt BAUMANN: Herzog Karl August II. von Pfalz-Zweibrücken
- 6/1957 Hans RIED: Die Wandlungen in der Kulturlandschaft des Lothringischen Kohlenreviers seit Ende des Krieges
- 6/1957 Erhard DEHNKE: Münze und Museum
- 6/1957 Erich BOURFEIND: Saarländischer Kunstbesitz auf Reisen
- 6/1957 Walter SCHMEER: Rolf Müller-Landau
- 6/1957 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums
- 
- 7/1958 Joachim KOPPER: Kurt Seidel zum Gedenken
- 7/1958 H. GOMBERT: Das Augustiner-Museum in Freiburg i. Br.
- 7/1958 Peter VOLKELT: Peter Hentz, gen. der „Stangenpeter“. Ein saarländischer Kunsthandwerker des Nachbarock

- 7/1958 Joseph VALENTINY: Die Kunstdenkmäleraufnahme im Großherzogtum Luxemburg  
7/1958 Alfons KOLLING: Frühgeschichtliche Eisenschmelze bei Neunkirchen  
7/1958 Hans Günther BINKLE: Das Eisen ist unser Schicksalsmetall geworden  
7/1958 Richard LAUFNER: Probleme der Moselkanalisierung gestern und heute  
7/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama I  
7/1958 Alfred PETTO: Das Mädchen Annina. Eine Funkerzählung  
7/1958 Alfred PETTO: Notizen zur Funkerzählung  
7/1958 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
7/1958 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief
- 8/1958 Erhard GÖPEL: Die „Messingstadt“ von Max Beckmann. Eine Neuerwerbung des Saarland-Museums  
8/1958 Walter DIECK: Das Museum der Stadt Trier im Simeonstift  
8/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama II  
8/1958 Anton BETZNER: Geschöpf aus Gottes Hand. Erzählung  
8/1958 Erich BOURFEIND: Das Unbehagen an moderner Dramatik  
8/1958 Hans-Kurt BOEHLKE: Ehrt eure Toten — Die Lebenden mahnt! Gedächtnis- und Mahnmale. Ein Anliegen unserer Zeit  
8/1958 Karl LOCHNER: Die Stadt Ludwigshafen am Rhein, ihre Entstehung, Zerstörung und ihr Wiederaufbau  
8/1958 Dieter HEINZ: Der Ludwigsplatz Friedrich Joachim Stengels  
8/1958 Oswald SAUER: Die Stadtlandschaft Saarbrückens  
8/1958 Martin KLEWITZ: Die romanischen Türsturze von Fechingen, Merzig und Pachten  
8/1958 Günther VOLZ: Saarbrücken im Generalgouvernement des Mittelrheins  
8/1958 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Burgen Berg und Bübingen bei Nennig. Zur Einweihung des Schullandheims Schloß Berg
- 9/1959 Hans-Walter HERRMANN: Gedanken zum Aufstieg Saarbrückens / Zum 50jährigen Bestehen der Großstadt Saarbrücken  
9/1959 Joachim KOPPER: Peter Wust — Zu seinem 75. Geburtstag  
9/1959 Siegfried MELCHINGER: Nationaltheater und Welttheater  
9/1959 Gustav REGLER: Auch wenn die Erde sich dreht  
9/1959 Martin KLEWITZ: Zur Wiedereröffnung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken  
9/1959 Alfons KOLLING: Museum für Vor- und Frühgeschichte und archäologische Forschung im Saarland  
9/1959 Anton JAKOB: Über lothringisches Volkstum  
9/1959 Gustaf BRAUN VON STUMM: Metzger Münzstätten an der Mittleren Saar  
9/1959 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
9/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum
- 10/1959 Hermann KEUTH: Der Dorffriedhof im Saarland  
10/1959 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama III  
10/1959 Alfred PETTO: Wiedersehen mit Bice  
10/1959 Joseph KOENEN: Die geplante Barockkirche der Benediktiner-Abtei Mettlach und die verwandten Kirchenbauten  
10/1959 Walter DIECK: Ein Bild des Trierer Malers Anton Dräger  
10/1959 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Rodins „Bürger von Calais“ und ihr Kompositionsproblem  
10/1959 Erhard DEHNKE: Schöne alte Taler  
10/1959 Henri DUBLED: „Pagus“ und „Comitatus“ in den elsässischen Texten des Mittelalters

- 10/1959 Helmut KIEFER: Über die altsaarbrücker Familie Dern  
10/1959 Hans Friedrich WERKMEISTER: Der Landespflegeplan der Stadt Homburg  
10/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Zweite Folge
- 11/1960 Béla Freiherr von BRANDENSTEIN: Der Mensch im Atomzeitalter  
11/1960 Jacques MOREAU: Die Kelten im Saarland  
11/1960 Heinrich KUHN: 1000 Jahre Malstatt / Die Kaiserurkunden von 960, 977 und 993 für die Abtei St. Peter in Metz  
11/1960 Hans Erich KUBACH: Der Dom zu Speyer / Neue Ergebnisse der Bauforschung  
11/1960 Peter VOLKELT: Die Fotosammlung Haseloff / Graf Erbach-Fürstenau an der Universitätsbibliothek des Saarlandes, ein Bildarchiv zur mittelalterlichen Buchmalerei  
11/1960 Walter SCHMEER: Kunstausstellungen im Saarland-Museum  
11/1960 Ernst CHRISTMANN: Wege, Ziele und Bedeutung der Flurnamenforschung  
11/1960 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Dritte Folge
- 12/1960 Waldemar LICHTENBERGER: Gedanken über eine epochal bestimmte Erziehungswissenschaft  
12/1960 Benno von WIESE: Friedrich Schiller — Legende und Wirklichkeit  
12/1960 Rudolf SAAM: Johann Fischart — Ein Kapitel Kulturgeschichte des Westrichs  
12/1960 Günther VOLZ: Der Ludweiler Pfarrer Johann Jakob Spreng  
12/1960 Hans Klaus SCHMITT: Nicola Marschall aus St. Wendel (1829—1917) / Ein Maler in den USA  
12/1960 Karl LOHMEYER †: Heidelberger Anekdoten / Leseprobe aus den „Erinnerungen“  
12/1960 Carl RATHJENS: Zur landschaftsräumlichen Gliederung des Saarlandes  
12/1960 Josef MERGEN: Umfang und Gründe der Amerika-Auswanderung aus dem Saarland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1800—1852)  
12/1960 Theresia ZIMMER: Ein Deportationsurteil des Jahres 1798 für einen Mönch in Blieskastel
- 13/1961 Waldemar LICHTENBERGER: Soziologische Erkenntnisse im Erziehungsbereich  
13/1961 Ernst GERMER: Kunsterziehung — gestern und heute  
13/1961 Alfred PETTO: Der Schatten (Aus einem Roman-Manuskript)  
13/1961 Matthias SCHRECKLINGER: Albert Weisgerber  
13/1961 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
13/1961 Eo PLUNIEN: Plastik als Emblem und Ornament / Gedanken über den Brunnen von Max Mertz in Saarbrücken  
13/1961 Henri HIEGEL: Die Eisenindustrie in der deutschen Ballei Lothringens von 1600 bis 1632  
13/1961 Erhard DEHNKE: Pfalz-Zweibrücker Medaillen in antiker Tradition  
13/1961 Kurt HOPPSTÄDTER: Graf Josef Anton von Öttingen-Sötern, ein unbekannter saarländischer Barockfürst  
13/1961 Hans RIED: Flurformen im Saarland
- 14/1961 Walter SCHMITTHENNER: Jacques Moreau †  
14/1961 Reinhard SCHINDLER: Forschungsproblem Pachten  
14/1961 Alfons KOLLING: Neuer Fund germanischer Gräber in Güdigen  
14/1961 Dieter HEINZ: Blickpunkte im barocken Saarbrücken  
14/1961 Peter VOLKELT: Exoten oder Kontinente / Zu den Schloßgartenfiguren vom Nußberger Hof in Saarbrücken  
14/1961 Joseph MEYERS: Geschichte und Kunst des Luxemburger Landesmuseums  
14/1961 Georg POENSGEN: Die Ausstellung „Universität Heidelberg — Geschichte und Gegenwart“ (1386—1961) im Ottheinrichsbau  
14/1961 Dieter HEINZ: Die Problematik einer Stadtschnellstraße  
14/1961 Alois SELZER: St. Wendelin, ein Heiliger aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian

- 14/1961 Gustaf BRAUN VON STUMM: Die ältesten Siegel der Grafen von Saarbrücken  
14/1961 Henri DUBLED: Die grundherrliche Gerichtsbarkeit im Elsaß vom 11. bis 15. Jahrhundert  
14/1961 Gerd BAUER: Deutsch und Japanisch / Ein Beitrag zur Erkenntnis des Wesensunterschiedes zweier Völker
- 15/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (I)  
15/1962 Marie-Luise HAUCK: Die spätmittelalterlichen Glasmalereien in Settingen/Lothringen  
15/1962 Joseph KOENEN: Die Heilig-Kreuz-Kapelle in Merzig. Eine Studie über kurtrierische Ciboriumkapellen  
15/1962 Karl SCHULTZ: Historisches Museum der Pfalz in Speyer  
15/1962 Kurt BAUMANN: Die Lebensgeschichte der Luise Dorothea Hoffmann aus Saarbrücken (1700 – 1745)  
15/1962 Hans KRAJEWSKI: Stolz auf Saarbrücken  
15/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum
- 16/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (II)  
16/1962 Jenő KURUCZ: Über die soziologische Anwendbarkeit des Begriffes „Gemeinschaft“  
16/1962 Anton JAKOB: Unser Bauerntum im Umbruch der Zeit  
16/1962 G. KIESEL: Die Springprozession des heiligen Willibrord in geschichtlicher und volkskundlicher Sicht  
16/1962 Alois SELZER: Heilige Wendeline (Gibt es mehrere heilige Wendeline?)  
16/1962 Wilhelm REUSCH: Eine kaiserliche Sommerresidenz des 4. Jahrhunderts in Konz an der Saar  
16/1962 Georg POENSGEN: Das Kurpfälzische Museum in Heidelberg  
16/1962 Alfons KOLLING: Zwei pseudorömische Götterfigürchen  
16/1962 Wilhelm WEBER: Ergänzungen zum Oeuvre-Verzeichnis der Gemälde von Albert Weisgerber  
16/1962 Hans-Walter HERRMANN: Zehn Jahre Kommission für Saarländische Landesgeschichte  
16/1962 Robert HAHN: Die Saarbrücker „Eintracht“  
16/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
16/1962 Reinhard LEHNERT: Geometrische Sterne
- 17/1963 Waldemar LICHTENBERGER: Autorität und Erziehung  
17/1963 Reinhard SCHINDLER: Neue Ausgrabungsergebnisse am Halbergkastell  
17/1963 Alfons KOLLING: Beiträge zur Baugeschichte von Schloß und Burg Saarbrücken  
17/1963 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Eine unbeachtete alte Darstellung der Stadt Zweibrücken in Göttingen / Ein Beitrag zur Baugeschichte der Residenzstadt im 16. Jahrhundert  
17/1963 Peter VOLKELT: Die vier Weltteile / Bestimmung und Restaurierung einer Figurengruppe aus dem Saarbrücker Schloßgarten  
17/1963 Dieter HEINZ: Die Straßburger Pläne zur Saarbrücker Ludwigskirche  
17/1963 BAUDEZERNAT DER STADT SAARBRÜCKEN: Die Erneuerung des Ratskellers in Saarbrücken  
17/1963 Henri HIEGEL: Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlothringens im Dreißigjährigen Krieg  
17/1963 Ernst CHRISTMANN: Vom „Wolfsgalgen“ bis zum „Gehemm“ / Beiträge zur saarländischen Rechtsgeschichte und Volkskunde
- 18/1963 Friedrich MARGARDT: In Memoriam Karl Schwingel  
18/1963 Karl SCHWINGEL †: Gedicht „Der Himmel ist so voll von Licht“  
18/1963 Henri DUBLED: Grundherrschaft und Landgemeinde im mittelalterlichen Elsaß  
18/1963 Gerhard HARD: Die Mennoniten und die Agrarrevolution / Die Rolle der Wieder-täufer in der Agrargeschichte des Westrichs  
18/1963 Theodor BERGMANN: Die Landwirtschaft im Gemeinsamen Markt

- 18/1963 Hermann SAUTER: Der Kitsch in der Literatur — Sein Wesen und seine Problematik  
 18/1963 Wilhelm WEBER: Der Figureschmuck des Zweibrücker Schlosses / Ein Beitrag zum Wiederaufbau der ehemaligen Residenz  
 18/1963 Hans-Walter HERRMANN: Zum Tode von Gustaf Braun von Stumm
- 19/1964 Robert HAHN: Eduard Bornschein, sein Leben und Schaffen  
 19/1964 Joachim KRAUSE: Gestalten und Zahlen im „Et incarnatus est“ der h-Moll-Messe Bachs  
 19/1964 Heinrich KUHN: Chanoine Emile Morhain in memoriam  
 19/1964 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Die hochgotische lothringische Madonna aus dem Schleswiger Museum, eine Neuerwerbung des Saarland-Museums  
 19/1964 Helga Dorothea HOFMANN: Eine Madonnenstatuette des frühen 15. Jahrhunderts, ein Hauptwerk der Vignory-Werkstatt  
 19/1964 Erich NOLTE: Ein römisches Heiligtum am Eschberg bei Saarbrücken  
 19/1964 Erhard DEHNKE: Ein mittelalterliches Pilgerzeichen aus der Heidenkapelle auf dem Halberg  
 19/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Kohlengruben im 18. und 19. Jahrhundert  
 19/1964 Horst ALTPETER: Verkehrszählungen  
 19/1964 Friedrich MARGARDT: Ein Nachtrag
- 20/1964 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1.—10. Jahrgang (1955—1964)  
 20/1964 Friedrich MARGARDT: Begegnung mit Hermann Pies  
 20/1964 Hermann PIES: „Vorwort“ zu einem neuen Kaspar-Hauser-Buch  
 20/1964 Hermann SAUTER: Unterhaltungsliteratur und Leserschaft  
 20/1964 Reinhard LEHNERT: Geometrische Bilder  
 20/1964 Gerhard FREESE: Bauserien und Schulbau  
 20/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Steingutfabrik bei Saarbrücken  
 20/1964 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik 1. Halbjahr 1964  
 20/1964 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
 20/1964 Rudolf SAAM: Beitrag zur Geschichte der Stengelkirche in Harskirchen  
 20/1964 Hermann KEUTH: Erinnerungen an Pillon, 10. August 1914  
 20/1964 Dieter HEINZ: Vor 20 Jahren: 5. Oktober 1944 — Untergang des alten Saarbrücken
- 21/1965 Hans Bernhard SCHIFF: Lyrik im Saarland  
 21/1965 Hans Bernhard SCHIFF: Die Pädagogische Provinz — Ein utopischer Vorschlag  
 21/1965 Gerhard HARD: Mundartforschung und Mundart, „geographie“ — Ergebnisse, Methoden und geographische Perspektiven  
 21/1965 Waldemar LICHTENBERGER: Eine westdeutsche Grenzfamilie — Eine familienkundliche Untersuchung  
 21/1965 Helga Dorothea HOFMANN: Ein spätgotisches „Hausaltärchen“ in Metzler klösterlichem Besitz  
 21/1965 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Geschichte von Walsheim an der Blies  
 21/1965 Carl BÜCH: Die Gersweiler Glashütten  
 21/1965 Hans KRAJEWSKI: Heimat in zerstörter und gewandelter Stadt
- 22/1965 Erich NOLTE: 1265 — 1695 700 Jahre St. Johann  
 22/1965 Carl BÜCH: Die Krug- und Kannenbäcker von Krughütte  
 22/1965 Wilhelm KEILING: Der rettende Weg — in memoriam 1945  
 22/1965 René SPRINGER: Die medizinischen Hochschulkurse 1946 im Landeskrankenhaus Homburg (Saar), Keimzelle der Universität des Saarlandes  
 22/1965 Rudolf SAAM: 10 Jahre Staatliches Abendgymnasium Saarbrücken  
 22/1965 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik, 2. Halbjahr 1964 — 1. Halbjahr 1965  
 22/1965 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: dreb. Ein Gedenkblatt für Dr. Erich Bourfeind  
 22/1965 Walter SCHMEER: Professor Fritz Grewenig

- 23/1966 Marcel LUTZ: Das obere Saartal zur Römerzeit  
 23/1966 Richard LAUFNER: Philipp Georg von Piesport, 1584—1660, Oberamtmann der Grafschaft Nassau-Saarbrücken  
 23/1966 Rudolf SAAM: Die Schinkelkirche zu Bischmisheim  
 23/1966 Carl BÜCH: Die Stangenmühle und die Gründung der Klarenthaler Dampfziegelei
- 24/1966 Hermann SAUTER: Moderne deutsche Literatur, Literaturkritik und Literaturbetrieb  
 24/1966 Reinhard LEHNERT: Geometrische Spiele  
 24/1966 Emil PITZ: Wirts- und Brauhäuser in Saarbrücken und St. Johann nach der Nassauischen Katasterkarte  
 24/1966 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik, 2. Halbjahr 1965 — 1. Halbjahr 1966  
 24/1966 Helga Dorothea HOFMANN: Nancy, ein Zentrum des Jugendstils (Art Nouveau)
- 25/1967 Joachim KRAUSE: Von „Anlässen“ musikalischer Erfindung  
 25/1967 Ernst SCHILLY: Das alte Posthaus am Ludwigsplatz in Saarbrücken — sein Schicksal vor und nach dem 2. Pariser Frieden  
 25/1967 Hermann Peter BARTH †: Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte der Schloßkirche in Blieskastel  
 25/1967 Carl BÜCH: Alte Glashütten und Ziegeleien in Klarenthal
- 26/1967 Wilhelm KEILING: Vor 20 Jahren: Stigmatisierte Landschaft (1947)  
 26/1967 Leo GRIEBLER: Flurnamen als archäologische Indizien, eine Zusammenstellung  
 26/1967 Carl BÜCH: Der Aschbacher Hof und seine Geschichte  
 26/1967 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
 26/1967 Reinhard LEHNERT: Der Innenstern, die Grundlage einer Lichtmusik
- 27/1968 Hermann PIES: In memoriam Friedrich Margardt  
 27/1968 Werner HELWIG: Weg und Werk Karl Christian Müllers — Auskunft eines Freundes  
 27/1968 Wolfgang GÖTZ: Wahrheit und Wahrscheinlichkeit — Zu einigen Trompe-l'oeil-Bildern im Saarland-Museum  
 27/1968 Ernst CHRISTMANN: Von Wolfsgalgen und Wolfsbalgträgern  
 27/1968 Carl BÜCH: Gersweiler Kriegschronik 1870  
 27/1968 Alfons KOLLING: Jagdschloß Karlsbrunn  
 27/1968 Walter PETTO: 250 Jahre Jägersfreude — Die Anfänge einer Industriesiedlung  
 27/1968 Joachim KRAUSE: Bleibt die einzige saarländische Musikbücherei erhalten?  
 27/1968 Dieter HEINZ: Wilhelm-Heinrich zum Gedenken — Gedanken am 24. Juli 1968
- 28/1968 Hermann AMLUNG: Musik in der Kirche  
 28/1968 Hans-Günther BECKER: Stadt / Welt / Stadt  
 28/1968 Ernst SCHILLY: Das fürstlich Nassau-Saarbrückische Postfreitum im 18. Jahrhundert seit der „Pariser Konvention“ 1740  
 28/1968 Robert HAHN: Zur Geschichte der Saarbrücker Stadtkapelle  
 28/1968 Hans KRAJEWSKI: Probleme des Städtebauers
- 29/1969 Hermann PIES: Die deutschen politischen Flüchtlinge im Vormärz und die Kasparhauser-Frage  
 29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Person und Persönlichkeit — Die Epoche Rousseaus  
 29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Der Virtuose und der Logiker — Versuch einer Erklärung der Ganzheitsmethode und der Mengenlehre  
 29/1969 Dieter HEINZ: Sechs deutsche Barockkirchen — Eine synoptische Studie zu Dimension und Proportion

- 30/1969 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1. — 15. Jahrgang (1955 — 1969)
- 30/1969 Hans TRAUTES: Erinnerungen an Saarbrücken während des Zweiten Weltkrieges (1939—1945) (I)
- 30/1969 Alheidis VON ROHR: 26 Architekturentwürfe von Balthasar Wilhelm Stengel in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin

# GESAMTINHALTSVERZEICHNIS DER SAARBRÜCKER HEFTE 1—30

1.—15. Jahrgang (1955—1969)

## II. alphabetisch

- 19/1964 Horst ALTPETER: Verkehrszählungen  
28/1968 Hermann AMLUNG: Musik in der Kirche  
3/1956 Joseph-François ANGELLOZ: Unveröffentlichte Briefe Peter Wusts an Charles Du Bos
- 25/1967 Hermann Peter BARTH †: Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte der Schloßkirche in Blieskastel  
17/1963 BAUDEZERNAT DER STADT SAARBRÜCKEN: Die Erneuerung des Ratskellers in Saarbrücken  
5/1957 Gerd BAUER: Zur Geschichte der Stadt Saarbrücken im Spiegel der Flurnamen  
14/1961 Gerd BAUER: Deutsch und Japanisch / Ein Beitrag zur Erkenntnis des Wesensunterschiedes zweier Völker  
6/1957 Kurt BAUMANN: Herzog Karl August II, von Pfalz-Zweibrücken  
15/1962 Kurt BAUMANN: Die Lebensgeschichte der Luise Dorothea Hoffmann aus Saarbrücken (1700 — 1745)  
28/1968 Hans-Günther BECKER: Stadt / Welt / Stadt  
18/1963 Theodor BERGMANN: Die Landwirtschaft im Gemeinsamen Markt  
1/1955 Emil BETZLER: Kunsterziehung heute und morgen  
8/1958 Anton BETZNER: Geschöpf aus Gottes Hand. Erzählung  
4/1956 Victor BEYER: Eine Straßburger Glasmaler-Werkstätte des 13. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zu den Rheinlanden  
7/1958 Hans Günther BINKLE: Das Eisen ist unser Schicksalsmetall geworden  
8/1958 Hans-Kurt BOEHLKE: Ehrt eure Toten — Die Lebenden mahnt! Gedächtnis- und Mahnmale. Ein Anliegen unserer Zeit  
1/1955 Rudolf BORNSCHEIN: Bergmannsfiguren von Johann Simon Feylner  
3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Holzhändler Thomas Koehl / Ein Gemälde von Johann Friedrich Dryander  
3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Wiederaufbau des Saarland-Museums seit 1951  
2/1955 Erich BOURFEIND: Theaterfragen der Gegenwart  
3/1955 Erich BOURFEIND: Halbzeit der Schauspielsaison 1955/56  
5/1957 Erich BOURFEIND: Wandlungstendenzen des deutschen Theaters  
6/1957 Erich BOURFEIND: Saarländischer Kunstbesitz auf Reisen  
8/1958 Erich BOURFEIND: Das Unbehagen an moderner Dramatik  
11/1960 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Mensch im Atomzeitalter  
15/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (I)  
16/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (II)  
19/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Kohlengruben im 18. und 19. Jahrhundert  
20/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Steingutfabrik bei Saarbrücken  
21/1965 Carl BÜCH: Die Gersweiler Glashütten  
22/1965 Carl BÜCH: Die Krug- und Kannenbäcker von Krughütte  
23/1966 Carl BÜCH: Die Stangenmühle und die Gründung der Klarenthaler Dampfziegelei  
25/1967 Carl BÜCH: Alte Glashütten und Ziegeleien in Klarenthal  
26/1967 Carl BÜCH: Der Aschbacher Hof und seine Geschichte  
27/1968 Carl BÜCH: Gersweiler Kriegschronik 1870  
3/1956 Heinrich BÜTTNER: Die Widonen

- 2/1955 Ernst CHRISTMANN: „Müsse“ / Ein seltener Flurname zwischen Kusel und St. Wendel
- 2/1955 Ernst CHRISTMANN: Wilde Pferde in Elsaß, Pfalz und Saarland
- 5/1957 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Ortsnamen-Forschung im Saar-Nahe-Raum
- 11/1960 Ernst CHRISTMANN: Wege, Ziele und Bedeutung der Flurnamenforschung
- 17/1963 Ernst CHRISTMANN: Vom „Wolfsgalgen“ bis zum „Gehemm“ / Beiträge zur saarländischen Rechtsgeschichte und Volkskunde
- 21/1965 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Geschichte von Walsheim an der Blies
- 27/1968 Ernst CHRISTMANN: Von Wolfsgalgen und Wolfsbalgträgern
- 
- 6/1957 Erhard DEHNKE: Münze und Museum
- 10/1959 Erhard DEHNKE: Schöne alte Taler
- 13/1961 Erhard DEHNKE: Pfalz-Zweibrücker Medaillen in antiker Tradition
- 19/1964 Erhard DEHNKE: Ein mittelalterliches Pilgerzeichen aus der Heidenkapelle auf dem Halberg
- 
- 5/1957 Walter DIECK: Saarländische Bildnisse des Malers Louis Krevel
- 6/1957 Walter DIECK: Die Trierer Porzellan-Manufaktur St. Martin
- 8/1958 Walter DIECK: Das Museum der Stadt Trier im Simeonstift
- 10/1959 Walter DIECK: Ein Bild des Trierer Malers Anton Dräger
- 4/1956 Wilhelm DILLINGER: Bemerkungen zu einer saarländischen Bibliographie
- 10/1959 Henri DUBLED: „Pagus“ und „Comitatus“ in den elsässischen Texten des Mittelalters
- 14/1961 Henri DUBLED: Die grundherrliche Gerichtsbarkeit im Elsaß vom 11. bis 15. Jahrhundert
- 18/1963 Henri DUBLED: Grundherrschaft und Landgemeinde im mittelalterlichen Elsaß
- 
- 1/1955 Hans EICHLER: Mittelalterliche Plastik im Trierer Raum
- 
- 1/1955 Willi FEIEN: Der Wiederaufbau der Stadt Saarbrücken / Eine städtebauliche Plauderei
- 20/1964 Gerhard FREESE: Bauserien und Schulbau
- 
- 13/1961 Ernst GERMER: Kunsterziehung — gestern und heute
- 8/1958 Erhard GÖPEL: Die „Messingstadt“ von Max Beckmann. Eine Neuerwerbung des Saarland-Museums
- 27/1968 Wolfgang GÖTZ: Wahrheit und Wahrscheinlichkeit — Zu einigen Trompe-l'oeil-Bildern im Saarland-Museum
- 7/1958 H. GOMBERT: Das Augustiner-Museum in Freiburg i. Br.
- 6/1957 Heinrich GREMMELS: Die Wiederbelebung des Bürgerschaftsgedankens als eigentliches Ziel kommunaler Kulturarbeit
- 26/1967 Leo GRIEBLER: Flurnamen als archäologische Indizien, eine Zusammenstellung
- 
- 16/1962 Robert HAHN: Die Saarbrücker „Eintracht“
- 19/1964 Robert HAHN: Eduard Bornschein, sein Leben und Schaffen
- 20/1964 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik 1. Halbjahr 1964
- 22/1965 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik 2. Halbjahr 1964 — 1. Halbjahr 1965
- 24/1966 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik 2. Halbjahr 1965 — 1. Halbjahr 1966
- 28/1968 Robert HAHN: Zur Geschichte der Saarbrücker Stadtkapelle
- 18/1963 Gerhard HARD: Die Mennoniten und die Agrarrevolution / Die Rolle der Wiedertäufer in der Agrargeschichte des Westrichs
- 21/1965 Gerhard HARD: Mundartforschung und Mundart„geographie“ — Ergebnisse, Methoden und geographische Perspektiven
- 15/1962 Marie-Luise HAUCK: Die spätmittelalterlichen Glasmalereien in Settingen/Lothringen

- 1/1955 Hans HAUG: Hans Baldungs wilde Pferde  
6/1957 Hans HAUG: Das Straßburger Frauenhaus-Museum  
8/1959 Dieter HEINZ: Der Ludwigsplatz Friedrich Joachim Stengels  
14/1961 Dieter HEINZ: Blickpunkte im barocken Saarbrücken  
14/1961 Dieter HEINZ: Die Problematik einer Stadtschnellstraße  
17/1963 Dieter HEINZ: Die Straßburger Pläne zur Saarbrücker Ludwigskirche  
20/1964 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1.—10. Jahrgang (1955—1964)  
20/1964 Dieter HEINZ: Vor 20 Jahren: 5. Oktober 1944 — Untergang des alten Saarbrücken  
27/1968 Dieter HEINZ: Wilhelm-Heinrich zum Gedenken — Gedanken am 24. Juli 1968  
29/1969 Dieter HEINZ: Sechs deutsche Barockkirchen — Eine synoptische Studie zu Dimension und Proportion  
30/1969 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1.—15. Jahrgang (1955—1969)  
27/1968 Werner HELWIG: Weg und Werk Karl Christian Müllers — Auskunft eines Freundes  
3/1956 Hans-Walter HERRMANN: Die Stellung Oberlothringens in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papsttum  
9/1959 Hans-Walter HERRMANN: Gedanken zum Aufstieg Saarbrückens / Zum 50jährigen Bestehen der Großstadt Saarbrücken  
16/1962 Hans-Walter HERRMANN: Zehn Jahre Kommission für Saarländische Landesgeschichte  
18/1963 Hans-Walter HERRMANN: Zum Tode von Gustaf Braun von Stumm  
2/1955 Henri HIEGEL: Heinrich Lempfrid / ein Geschichtsforscher des Saargemünder Landes  
6/1957 Henri HIEGEL: Die Glashütten der Deutschen Ballei von 1600—1632  
13/1961 Henri HIEGEL: Die Eisenindustrie in der deutschen Ballei Lothringens von 1600 bis 1632  
17/1963 Henri HIEGEL: Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlothringens im Dreißigjährigen Krieg  
5/1957 Albert HOCK: Die Landwirtschaft des Saarlandes  
19/1964 Helga Dorothea HOFMANN: Eine Madonnenstatuette des frühen 15. Jahrhunderts, ein Hauptwerk der Vignory-Werkstatt  
21/1965 Helga Dorothea HOFMANN: Ein spätgotisches „Hausaltärchen“ in Metzler klösterlichem Besitz  
24/1966 Helga Dorothea HOFMANN: Nancy, ein Zentrum des Jugendstils (Art Nouveau)  
2/1955 Kurt HOPPSTÄDTER: Die mutmaßliche Heimat des Minnesängers Heinrich von Tettingen  
4/1956 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Entwicklung des Saarländischen Eisenbahnnetzes als Voraussetzung für die Bildung des Wirtschaftsraumes an der Saar  
8/1958 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Burgen Berg und Bübingen bei Nennig. Zur Einweihung des Schullandheims Schloß Berg  
13/1961 Kurt HOPPSTÄDTER: Graf Josef Anton von Ottingen-Sötern, ein unbekannter saarländischer Barockfürst
- 6/1957 Anton JACOB: Die Deutsche Ballei im alten Lothringen  
9/1959 Anton JACOB: Über lothringisches Volkstum  
16/1962 Anton JACOB: Unser Bauertum im Umbruch der Zeit
- 22/1965 Wilhelm KEILING: Der rettende Weg — in memoriam 1945  
26/1967 Wilhelm KEILING: Vor 20 Jahren: Stigmatisierte Landschaft (1947)  
1/1955 Josef KELLER: Das keltische Fürstengrab von Reinheim  
4/1956 Hermann KEUTH: Das Arbeitsverzeichnis des Saarbrücker Malers J. F. Dryander  
10/1959 Hermann KEUTH: Der Dorfkirchhof im Saarland  
20/1964 Hermann KEUTH: Erinnerungen an Pillon, 10. August 1914  
10/1959 Helmut KIEFER: Über die altsaarbrücker Familie Dern  
16/1962 G. KIESEL: Die Springprozession des heiligen Willibrord in geschichtlicher und volkskundlicher Sicht  
8/1958 Martin KLEWITZ: Die romanischen Türsturzsteine von Fechingen, Merzig und Pachten

- 9/1959 Martin KLEWITZ: Zur Wiedereröffnung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken
- 10/1959 Joseph KOENEN: Die geplante Barockkirche der Benediktiner-Abtei Mettlach und die verwandten Kirchenbauten
- 15/1962 Joseph KOENEN: Die Heilig-Kreuz-Kapelle in Merzig. Eine Studie über kurtrierische Ciboriumkapellen
- 3/1956 Alfons KOLLING: Ein Bauernhaus aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg
- 5/1957 Alfons KOLLING: Römerzeitliches Brandgrab in Püttlingen
- 7/1958 Alfons KOLLING: Frühgeschichtliche Eisenschmelze bei Neunkirchen
- 9/1959 Alfons KOLLING: Museum für Vor- und Frühgeschichte und archäologische Forschung im Saarland
- 14/1961 Alfons KOLLING: Neuer Fund germanischer Gräber in Güdigen
- 16/1962 Alfons KOLLING: Zwei pseudorömische Götterfigürchen
- 17/1963 Alfons KOLLING: Beiträge zur Baugeschichte von Schloß und Burg Saarbrücken
- 27/1968 Alfons KOLLING: Jagdschloß Karlsbrunn
- 7/1958 Joachim KOPPER: Kurt Seidel zum Gedenken
- 9/1959 Joachim KOPPER: Peter Wust — Zu seinem 75. Geburtstag
- 15/1962 Hans KRAJEWSKI: Stolz auf Saarbrücken
- 21/1965 Hans KRAJEWSKI: Heimat in zerstörter und gewandelter Stadt
- 28/1968 Hans KRAJEWSKI: Probleme des Städtebauers
- 19/1964 Joachim KRAUSE: Gestalten und Zahlen im „Et incarnatus est“ der h-moll-Messe Bachs
- 25/1967 Joachim KRAUSE: Von „Anlässen“ musikalischer Erfindung
- 27/1968 Joachim KRAUSE: Bleibt die einzige saarländische Musikbücherei erhalten?
- 11/1960 Hans Erich KUBACH: Der Dom zu Speyer / Neue Ergebnisse der Bauforschung
- 11/1960 Heinrich KUHN: 1000 Jahre Malstatt / Die Kaiserurkunden von 960, 977 und 993 für die Abtei St. Peter in Metz
- 19/1964 Heinrich KUHN: Chanoine Emile Morhain in memoriam
- 16/1962 Jenő KURUCZ: Über die soziologische Anwendbarkeit des Begriffes „Gemeinschaft“
- 7/1958 Richard LAUFNER: Probleme der Moselkanalisierung gestern und heute
- 23/1966 Richard LAUFNER: Philipp Georg von Piesport, 1584—1660, Oberamtmann der Grafschaft Nassau-Saarbrücken
- 9/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum
- 10/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Zweite Folge
- 11/1960 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Dritte Folge
- 16/1962 Reinhard LEHNERT: Geometrische Sterne
- 20/1964 Reinhard LEHNERT: Geometrische Bilder
- 24/1966 Reinhard LEHNERT: Geometrische Spiele
- 26/1967 Reinhard LEHNERT: Der Innenstern, die Grundlage einer Lichtmusik
- 12/1960 Waldemar LICHTENBERGER: Gedanken über eine epochal bestimmte Erziehungswissenschaft
- 13/1961 Waldemar LICHTENBERGER: Soziologische Erkenntnisse im Erziehungsbereich
- 17/1963 Waldemar LICHTENBERGER: Autorität und Erziehung
- 21/1965 Waldemar LICHTENBERGER: Eine westdeutsche Grenzfamilie — Eine familienkundliche Untersuchung
- 8/1958 Karl LOCHNER: Die Stadt Ludwigshafen am Rhein, ihre Entstehung, Zerstörung und ihr Wiederaufbau
- 1/1955 Karl LOHMEYER: Die Heer oder Höer / eine in drei Jahrhunderten im Saarland und den oberrheinischen nassauischen Gebieten tätige Künstlerfamilie
- 4/1956 Karl LOHMEYER: Neue Hinweise auf römische Beziehungen Goethes zu den Malern Schmidt-Fornaro und Pitz
- 12/1960 Karl LOHMEYER †: Heidelberger Anekdoten / Leseprobe aus den „Erinnerungen“
- 23/1966 Marcel LUTZ: Das obere Saartal zur Römerzeit
- 1/1955 MARGARDT/ZENNER/SCHWINGEL: Was wir wollen
- 18/1963 Friedrich MARGARDT: In Memoriam Karl Schwingel
- 19/1964 Friedrich MARGARDT: Ein Nachtrag
- 20/1964 Friedrich MARGARDT: Begegnung mit Hermann Pies

- 9/1959 Siegfried MELCHINGER: Nationaltheater und Welttheater  
 12/1960 Josef MERGEN: Umfang und Gründe der Amerika-Auswanderung aus dem Saarland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1800–1852)  
 3/1956 Eugen MEYER: Christliche Kirchen an der mittleren Saar im frühen Mittelalter / Auszug aus einem Referat  
 14/1961 Joseph MEYERS: Geschichte und Kunst des Luxemburger Landesmuseums  
 4/1956 Jacques MOREAU: Die Wasserorgel auf dem römischen Mosaik von Nennig an der Mosel  
 11/1960 Jacques MOREAU: Die Kelten im Saarland  
 2/1955 Josef MÜLLER-BLATTAU: Alt-Saarbrücker Hausmusik zur Goethezeit
- 19/1964 Erich NOLTE: Ein römisches Heiligtum am Eschberg bei Saarbrücken  
 22/1965 Erich NOLTE: 1265–1965 700 Jahre St. Johann
- 2/1955 Wilhelm PESSLER: Volksgut in Europa  
 7/1958 Alfred PETTO: Das Mädchen Annina. Eine Funkerzählung  
 7/1958 Alfred PETTO: Notizen zur Funkerzählung  
 10/1959 Alfred PETTO: Wiedersehen mit Bice  
 13/1961 Alfred PETTO: Der Schatten (Aus einem Roman-Manuskript)  
 27/1968 Walter PETTO: 250 Jahre Jägersfreude – Die Anfänge einer Industriesiedlung  
 20/1964 Hermann PIES: „Vorwort“ zu einem neuen Kaspar-Hauser-Buch  
 27/1968 Hermann PIES: In memoriam Friedrich Margardt  
 29/1969 Hermann PIES: Die deutschen politischen Flüchtlinge im Vormärz und die Kaspar-Hauser-Frage  
 24/1966 Emil PITZ: Wirts- und Brauhäuser in Saarbrücken und St. Johann nach der Nassauischen Katasterkarte  
 13/1961 Eo PLUNIEN: Plastik als Emblem und Ornament / Gedanken über den Brunnen von Max Mertz in Saarbrücken  
 14/1961 Georg POENSGEN: Die Ausstellung „Universität Heidelberg – Geschichte und Gegenwart“ (1386–1961) im Ottheinrichsbau  
 16/1962 Georg POENSGEN: Das Kurpfälzische Museum in Heidelberg
- 12/1960 Carl RATHJENS: Zur landschaftsräumlichen Gliederung des Saarlandes  
 7/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama I  
 8/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama II  
 10/1959 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama III  
 22/1965 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: dreb. Ein Gedenkblatt für Dr. Erich Bourfeind  
 9/1959 Gustav REGLER: Auch wenn die Erde sich dreht  
 16/1962 Wilhelm REUSCH: Eine kaiserliche Sommerresidenz des 4. Jahrhunderts in Konz an der Saar  
 6/1957 Hans RIED: Die Wandlungen in der Kulturlandschaft des Lothringischen Kohlenreviers seit Ende des Krieges  
 13/1961 Hans RIED: Flurformen im Saarland  
 30/1969 Alheidis VON ROHR: 26 Architektorentwürfe von Balthasar Wilhelm Stengel in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin
- 12/1960 Rudolf SAAM: Johann Fischart – Ein Kapitel Kulturgeschichte des Westrichs  
 20/1964 Rudolf SAAM: Beitrag zur Geschichte der Stengelkirche in Harskirchen  
 22/1965 Rudolf SAAM: 10 Jahre Staatliches Abendgymnasium Saarbrücken  
 23/1966 Rudolf SAAM: Die Schinkelkirche zu Bischmisheim  
 8/1958 Oswald SAUER: Die Stadtlandschaft Saarbrückens  
 18/1963 Hermann SAUTER: Der Kitsch in der Literatur – Sein Wesen und seine Problematik  
 20/1964 Hermann SAUTER: Unterhaltungsliteratur und Leserschaft

- 24/1966 Hermann SAUTER: Moderne deutsche Literatur, Literaturkritik und Literaturbetrieb  
 21/1965 Hans Bernhard SCHIFF: Die Pädagogische Provinz — Ein utopischer Vorschlag  
 21/1965 Hans Bernhard SCHIFF: Lyrik im Saarland  
 29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Person und Persönlichkeit — Die Epoche Rousseaus  
 29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Der Virtuose und der Logiker — Versuch einer Erklärung der Ganzheitsmethode und der Mengenlehre  
 25/1967 Ernst SCHILLY: Das alte Posthaus am Ludwigsplatz in Saarbrücken — sein Schicksal vor und nach dem 2. Pariser Frieden  
 28/1968 Ernst SCHILLY: Das fürstlich Nassau-Saarbrückische Postfreitum im 18. Jahrhundert seit der „Pariser Konvention“ 1740  
 14/1961 Reinhard SCHINDLER: Forschungsproblem Pachten  
 17/1963 Reinhard SCHINDLER: Neue Ausgrabungsergebnisse am Halbergkastell  
 4/1956 Walter SCHMEER: Bericht über die Ausstellungen des Saarland-Museums  
 5/1957 Walter SCHMEER: Schülerarbeiten im Saarland-Museum  
 6/1957 Walter SCHMEER: Rolf Müller-Landau  
 6/1957 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
 7/1958 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
 9/1959 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
 11/1960 Walter SCHMEER: Kunstaussstellungen im Saarland-Museum  
 13/1961 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
 15/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
 16/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
 20/1964 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums  
 22/1965 Walter SCHMEER: Professor Fritz Grewenig  
 26/1967 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum  
 12/1960 Hans Klaus SCHMITT: Nicola Marschall aus St. Wendel (1829—1917) / Ein Maler in den USA  
 14/1961 Walter SCHMITTHENNER: Jacques Moreau †  
 1/1955 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Vorbericht über die Grabungen an der Ruine des Zisterzienserklosters Wörschweiler  
 6/1957 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: In Memoriam Karl Lohmeyer  
 6/1957 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Das Fragment einer St. Bernhard-Statue aus dem Kloster Wörschweiler  
 10/1959 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Rodins „Bürger von Calais“ und ihr Kompositionsproblem  
 17/1963 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Eine unbeachtete alte Darstellung der Stadt Zweibrücken in Göttingen / Ein Beitrag zur Baugeschichte der Residenzstadt im 16. Jahrhundert  
 19/1964 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Die hochgotische lothringische Madonna aus dem Schleswiger Museum, eine Neuerwerbung des Saarland-Museums  
 1/1955 Reinhold SCHNEIDER: Im Saarland  
 13/1961 Matthias SCHRECKLINGER: Albert Weisgerber  
 15/1962 Karl SCHULTZ: Historisches Museum der Pfalz in Speyer  
 2/1955 Karl SCHWINGEL: Vom alten zum neuen saarländischen Bauernhaus  
 4/1956 Karl SCHWINGEL: Rudolf Drumm zum Gedächtnis  
 18/1963 Karl SCHWINGEL †: Gedicht „Der Himmel ist so voll von Licht“  
 5/1957 Doris SECK: 30 Jahre Volkshochschule Saarbrücken  
 2/1955 Peter Paul SEEGER: Saarbrücker Schulen  
 2/1955 Kurt SEIDEL: Zu den Gedenkfeiern im Schillerjahr 1955  
 14/1961 Alois SELZER: St. Wendelin, ein Heiliger aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian  
 16/1962 Alois SELZER: Heilige Wendeline (Gibt es mehrere heilige Wendeline?)  
 22/1965 René SPRINGER: Die medizinischen Hochschulkurse 1946 im Landeskrankenhaus Homburg (Saar), Keimzelle der Universität des Saarlandes  
 1/1955 Günther STARK: Vom Sinn des Theaters  
 4/1956 Günther STARK: Theater und Jugend  
 2/1955 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 3/1956 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 5/1957 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 7/1958 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 9/1959 Gustaf BRAUN VON STUMM: Metzger Münzstätten an der Mittleren Saar  
 14/1961 Gustaf BRAUN VON STUMM: Die ältesten Siegel der Grafen von Saarbrücken

- 30/1969 Hans TRAUTES: Erinnerungen an Saarbrücken während des Zweiten Weltkrieges (1939—1945) (I)
- 3/1956 Paulus VOLK: Der Einfluß der Klosterreform im 10. und 15. Jahrhundert auf Mettlach
- 3/1956 Peter VOLKELT: Die Barockaltäre von Kleinblittersdorf
- 7/1958 Peter VOLKELT: Peter Hentz, gen. der „Stangenpeter“. Ein saarländischer Kunsthandwerker des Nachbarock
- 11/1960 Peter VOLKELT: Die Fotosammlung Haseloff / Graf Erbach-Fürstenau an der Universitätsbibliothek des Saarlandes, ein Bildarchiv zur mittelalterlichen Buchmalerei
- 14/1961 Peter VOLKELT: Exoten oder Kontinente / Zu den Schloßgartenfiguren vom Nußberger Hof in Saarbrücken
- 17/1963 Peter VOLKELT: Die vier Weltteile / Bestimmung und Restaurierung einer Figurengruppe aus dem Saarbrücker Schloßgarten
- 8/1958 Günther VOLZ: Saarbrücken im Generalgouvernement des Mittelrheins
- 12/1960 Günther VOLZ: Der Ludweiler Pfarrer Johann Jakob Spreng
- 
- 4/1956 Eugen WAGNER: Der Sport an der Saar und in Saarbrücken
- 7/1958 Joseph VALENTINY: Die Kunstdenkmäleraufnahme im Großherzogtum Luxemburg
- 16/1962 Wilhelm WEBER: Ergänzungen zum Oeuvre-Verzeichnis der Gemälde von Albert Weisgerber
- 18/1963 Wilhelm WEBER: Der Figureschmuck des Zweibrücker Schlosses / Ein Beitrag zum Wiederaufbau der ehemaligen Residenz
- 2/1955 Heinrich WEINSTOCK: Der Oidipus des Sophokles und die Entscheidungsstunde Europas
- 5/1957 Heinrich WEINSTOCK: Erziehung ohne Leitbild
- 10/1959 Hans Friedrich WERKMEISTER: Der Landespflegeplan der Stadt Homburg
- 5/1957 Hans WERLE: Die Machtstellung des Saarbrücker Hauses am Mittel- und Oberrhein im 12. Jahrhundert
- 5/1957 Günter WIEGELMANN: Zur Frage der „Sozialbrache“ im Saarland
- 12/1960 Benno VON WIESE: Friedrich Schiller — Legende und Wirklichkeit
- 
- 2/1955 Matthias ZENDER: Eigenart und Entwicklung des Brauchtums an Saar und Mosel
- 1/1955 Peter ZIMMER: Zum Geleit
- 12/1960 Theresia ZIMMER: Ein Deportationsurteil des Jahres 1798 für einen Mönch in Blieskastel



# GESAMTINHALTSVERZEICHNIS DER SAARBRÜCKER HEFTE 1—30

1. bis 15. Jahrgang / 1955—1969

## III. sachlich

### Archäologie

- 1/1955 Josef KELLER: Das keltische Fürstengrab von Reinheim
- 5/1957 Alfons KOLLING: Römerzeitliches Brandgrab in Püttlingen
- 7/1958 Alfons KOLLING: Frühgeschichtliche Eisenschmelze bei Neunkirchen
- 14/1961 Alfons KOLLING: Neuer Fund germanischer Gräber in Güdigen
- 19/1964 Erhard DEHNKE: Ein mittelalterliches Pilgerzeichen aus der Heidenkapelle auf dem Halberg
- 26/1967 Leo GRIEBLER: Flurnamen als archäologische Indizien, eine Zusammenstellung

### Archive, Museen und Ausstellungen

- 3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Wiederaufbau des Saarland-Museums seit 1951
- 4/1956 Walter SCHMEER: Bericht über die Ausstellungen des Saarland-Museums
- 5/1957 Walter SCHMEER: Schülerarbeiten im Saarland-Museum
- 6/1957 Hans HAUG: Das Straßburger Frauenhaus-Museum
- 6/1957 Erich BOURFEIND: Saarländischer Kunstbesitz auf Reisen
- 6/1957 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums
- 7/1958 H. GOMBERT: Das Augustiner-Museum in Freiburg i. Br.
- 7/1958 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum
- 8/1958 Walter DIECK: Das Museum der Stadt Trier im Simeonstift
- 9/1959 Martin KLEWITZ: Zur Wiedereröffnung des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken
- 9/1959 Alfons KOLLING: Museum für Vor- und Frühgeschichte und archäologische Forschung im Saarland
- 9/1959 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum
- 11/1960 Peter VOLKELT: Die Fotosammlung Haseloff / Graf Erbach-Fürstenau an der Universitätsbibliothek des Saarlandes, ein Bildarchiv zur mittelalterlichen Buchmalerei
- 11/1960 Walter SCHMEER: Kunstausstellungen im Saarland-Museum
- 13/1961 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums
- 14/1961 Joseph MEYERS: Geschichte und Kunst des Luxemburger Landesmuseums
- 14/1961 Georg POENSGEN: Die Ausstellung „Universität Heidelberg — Geschichte und Gegenwart“ (1386—1961) im Ottheinrichsbau
- 15/1962 Karl SCHULTZ: Historisches Museum der Pfalz in Speyer
- 15/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum
- 16/1962 Georg POENSGEN: Das Kurpfälzische Museum in Heidelberg
- 16/1962 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums
- 20/1964 Walter SCHMEER: Ausstellungen des Saarland-Museums
- 26/1967 Walter SCHMEER: Ausstellungen im Saarland-Museum

### Baugeschichte

- 1/1955 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Vorbericht über die Grabungen an der Ruine des Zisterzienserklosters Wörschweiler
- 2/1955 Karl SCHWINGEL: Vom alten zum neuen saarländischen Bauernhaus
- 3/1956 Peter VOLKELT: Die Barockaltäre von Kleinblittersdorf

- 3/1956 Eugen MEYER: Christliche Kirchen an der mittleren Saar im frühen Mittelalter / Auszug aus einem Referat
- 3/1956 Alfons KOLLING: Ein Bauernhaus aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg
- 8/1958 Dieter HEINZ: Der Ludwigsplatz Friedrich Joachim Stengels
- 8/1958 Martin KLEWITZ: Die romanischen Türsturzsteine von Fechingen, Merzig und Pachten
- 8/1958 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Burgen Berg und Bübingen bei Nennig. Zur Einweihung des Schullandheims Schloß Berg
- 10/1959 Joseph KOENEN: Die geplante Barockkirche der Benediktiner-Abtei Mettlach und die verwandten Kirchenbauten
- 11/1960 Hans Erich KUBACH: Der Dom zu Speyer / Neue Ergebnisse der Bauforschung
- 14/1961 Reinhard SCHINDLER: Forschungsproblem Pachten
- 14/1961 Dieter HEINZ: Blickpunkte im barocken Saarbrücken
- 15/1962 Joseph KOENEN: Die Heilig-Kreuz-Kapelle in Merzig. Eine Studie über kurtrierische Ciboriumkapellen
- 16/1962 Wilhelm REUSCH: Eine kaiserliche Sommerresidenz des 4. Jahrhunderts in Konz an der Saar
- 17/1963 Reinhard SCHINDLER: Neue Ausgrabungsergebnisse am Halbergkastell
- 17/1963 Alfons KOLLING: Beiträge zur Baugeschichte von Schloß und Burg Saarbrücken
- 17/1963 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Eine unbeachtete alte Darstellung der Stadt Zweibrücken in Göttingen / Ein Beitrag zur Baugeschichte der Residenzstadt im 16. Jahrhundert
- 17/1963 Dieter HEINZ: Die Straßburger Pläne zur Saarbrücker Ludwigskirche
- 19/1964 Erich NOLTE: Ein römisches Heiligtum am Eschberg bei Saarbrücken
- 20/1964 Rudolf SAAM: Beitrag zur Geschichte der Stengelkirche in Harskirchen
- 23/1966 Rudolf SAAM: Die Schinkelkirche zu Bischmisheim
- 24/1966 Emil PITZ: Wirts- und Brauhäuser in Saarbrücken und St. Johann nach der Nassauischen Katasterkarte
- 24/1966 Helga Dorothea HOFMANN: Nancy, ein Zentrum des Jugendstils (Art Nouveau)
- 25/1967 Ernst SCHILLY: Das alte Posthaus am Ludwigsplatz in Saarbrücken — sein Schicksal vor und nach dem 2. Pariser Frieden
- 25/1967 Hermann Peter BARTH †: Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte der Schloßkirche in Blieskastel
- 27/1968 Alfons KOLLING: Jagdschloß Karlsbrunn
- 29/1969 Dieter HEINZ: Sechs deutsche Barockkirchen — Eine synoptische Studie zu Dimension und Proportion
- 30/1969 Alheidis VON ROHR: 26 Architekturentwürfe von Balthasar Wilhelm Stengel in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin

## Biographie

- 1/1955 Karl LOHMEYER: Die Heer oder Höer / eine in drei Jahrhunderten im Saarland und den übrerrheinischen nassauischen Gebieten tätige Künstlerfamilie
- 2/1955 Kurt HOPPSTÄDTER: Die mutmaßliche Heimat des Minnesängers Heinrich von Tettingen
- 2/1955 Henri HIEGEL: Heinrich Lempfrid / ein Geschichtsforscher des Saargemünder Landes
- 4/1956 Karl LOHMEYER: Neue Hinweise auf römische Beziehungen Goethes zu den Malern Schmidt-Fornaro und Pitz
- 4/1956 Karl SCHWINGEL: Rudolf Drumm zum Gedächtnis
- 6/1957 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: In Memoriam Karl Lohmeyer
- 6/1957 Kurt BAUMANN: Herzog Karl August II. von Pfalz-Zweibrücken
- 6/1967 Walter SCHMEER: Rolf Müller-Landau
- 7/1958 Joachim KOPPPER: Kurt Seidel Gedenken
- 7/1958 Peter VOLKELT: Peter Hentz, gen. der „Stangenpeter“. Ein saarländischer Kunsthandwerker des Nachbarock
- 9/1959 Joachim KOPPER: Peter Wust — Zu seinem 75. Geburtstag
- 10/1959 Helmut KIEFER: Über die altsaarbrücker Familie Dern
- 12/1960 Benno VON WIESE: Friedrich Schiller — Legende und Wirklichkeit
- 12/1960 Rudolf SAAM: Johann Fischart — Ein Kapitel Kulturgeschichte des Westrichs
- 12/1960 Günter VOLZ: Der Ludweiler Pfarrer Johann Jakob Spreng

- 12/1960 Hans Klaus SCHMITT: Nicola Marshall aus St. Wendel (1829—1917) / Ein Maler in den USA  
 12/1960 Karl LOHMEYER †: Heidelberger Anekdoten / Leseprobe aus den „Erinnerungen“  
 13/1961 Matthias SCHRECKLINGER: Albert Weisgerber  
 13/1961 Kurt HOPPSTÄDTER: Graf Josef Anton von Ottingen-Söttern, ein unbekannter saarländischer Barockfürst  
 14/1961 Walter SCHMITTHENNER: Jacques Moreau †  
 14/1961 Alois SELZER: St. Wendelin, ein Heiliger aus der Sipp-, Mag- und Schwägerschaft des Kaisers Maximilian  
 15/1962 Kurt BAUMANN: Die Lebensgeschichte der Luise Dorothea Hoffmann aus Saarbrücken (1700—1745)  
 16/1962 Alois SELZER: Heilige Wendeline (Gibt es mehrere heilige Wendeline?)  
 18/1963 Friedrich MARGARDT: In Memoriam Karl Schwingel  
 18/1963 Hans-Walter HERRMANN: Zum Tode von Gustaf Braun von Stumm  
 19/1964 Heinrich KUHN: Chamoine Emile Morhain in memoriam  
 19/1964 Friedrich MARGARDT: Ein Nachtrag  
 20/1964 Friedrich MARGARDT: Begegnung mit Hermann Pies  
 20/1964 Hermann PIES: „Vorwort“ zu einem neuen Kaspar-Hauser-Buch  
 22/1965 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: dreß. Ein Gedenkblatt für Dr. Erich Bourfeind  
 22/1965 Walter SCHMEER: Professor Fritz Grewenig  
 27/1968 Hermann PIES: In memoriam Friedrich Margardt  
 27/1968 Werner HELLWIG: Weg und Werk Karl Christian Müllers — Auskunft eines Freundes  
 27/1968 Dieter HEINZ: Wilhelm Heinrich zum Gedenken — Gedanken am 24. Juli 1968

#### Literatur

- 1/1955 Reinhold SCHNEIDER: Im Saarland  
 2/1955 Kurt SEIDEL: Zu den Gedenkfeiern im Schillerjahr 1955  
 4/1956 Wilhelm DILLINGER: Bemerkungen zu einer saarländischen Bibliographie  
 7/1958 Alfred PETTO: Das Mädchen Annina. Eine Funkerzählung  
 7/1958 Alfred PETTO: Notizen zur Funkerzählung  
 8/1958 Anton BETZNER: Geschöpf aus Gottes Hand. Erzählung  
 9/1959 Gustav REGLER: Auch wenn die Erde sich dreht  
 10/1959 Alfred PETTO: Wiedersehen mit Bice  
 13/1961 Alfred PETTO: Der Schatten (Aus einem Roman-Manuskript)  
 18/1963 Karl SCHWINGEL †: Gedicht „Der Himmel ist so voll von Licht“  
 18/1963 Hermann SAUTER: Der Kitsch in der Literatur — Sein Wesen und seine Problematik  
 20/1964 Hermann SAUTER: Unterhaltungsliteratur und Leserschaft  
 21/1965 Hans Berhard SCHIFF: Lyrik im Saarland  
 22/1965 Wilhelm KEILING: Der rettende Weg — in memoriam 1945  
 23/1966 Richard LAUFNER: Philipp Georg von Piesport, 1584—1660, Oberamtmann der Grafschaft Nassau-Saarbrücken  
 24/1966 Hermann SAUTER: Moderne deutsche Literatur, Literaturkritik und Literaturbetrieb

#### Malerei

- 1/1955 Hans HAUG: Hans Baldungs wilde Pferde  
 3/1956 Rudolf BORNSCHEIN: Der Holzhändler Thomas Koehl / Ein Gemälde von Johann Friedrich Dryander  
 4/1956 Hermann KEUTH: Das Arbeitsverzeichnis des Saarbrücker Malers J. F. Dryander  
 4/1956 Victor BEYER: Eine Straßburger Glasmaler-Werkstätte des 13. Jahrhunderts und ihre Beziehungen zu den Rheinlanden  
 5/1957 Walter DIECK: Saarländische Bildnisse des Malers Louis Krevel  
 8/1958 Erhard GÖPEL: Die „Messingstadt“ von Max Beckmann. Eine Neuerwerbung des Saarland-Museums  
 10/1959 Walter DIECK: Ein Bild des Trierer Malers Anton Dräger  
 15/1962 Marie-Luise HAUCK: Die spätmittelalterlichen Glasmalereien in Settingen/Lothringen  
 16/1962 Wilhelm WEBER: Ergänzungen zum Oeuvre-Verzeichnis der Gemälde von Albert Weisgerber

- 16/1962 Reinhard LEHNERT: Geometrische Sterne  
 20/1964 Reinhard LEHNERT: Geometrische Bilder  
 24/1966 Reinhard LEHNERT: Geometrische Spiele  
 26/1967 Reinhard LEHNERT: Der Innenstern, die Grundlage einer Lichtmusik  
 27/1968 Wolfgang GÖTZ: Wahrheit und Wahrscheinlichkeit — Zu einigen Trompe-l'oeil-Bildern im Saarland-Museum

## Musik

- 2/1955 Josef MÜLLER-BLATTAU: Alt-Saarbrücker Hausmusik zur Goethezeit  
 2/1955 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 3/1956 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 4/1956 Jacques MOREAU: Die Wasserorgel auf dem römischen Mosaik von Nennig an der Mosel  
 5/1957 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 7/1958 Ernst STILZ: Saarbrücker Musikbrief  
 16/1962 Robert HAHN: Die Saarbrücker „Eintracht“  
 19/1964 Robert HAHN: Eduard Bornschein, sein Leben und Schaffen  
 19/1964 Joachim KRAUSE: Gestalten und Zahlen im „Et incarnatus est“ der h-moll-Messe Bachs  
 20/1964 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik 1. Halbjahr 1964  
 22/1965 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik, 2. Halbjahr 1964—1. Halbjahr 1965  
 24/1966 Robert HAHN: Saarbrücker Konzertchronik, 2. Halbjahr 1965—1. Halbjahr 1966  
 25/1967 Joachim KRAUSE: Von „Anlässen“ musikalischer Erfindung  
 27/1968 Joachim KRAUSE: Bleibt die einzige saarländische Musikbücherei erhalten?  
 28/1968 Hermann AMLUNG: Musik in der Kirche  
 28/1968 Robert HAHN: Zur Geschichte der Saarbrücker Stadtkapelle

## Numismatik

- 6/1957 Erhard DEHNKE: Münze und Museum  
 9/1959 Gustav BRAUN VON STUMM: Metzger Münzstätten an der Mittleren Saar  
 10/1959 Erhard DEHNKE: Schöne alte Taler  
 13/1961 Erhard DEHNKE: Pfalz-Zweibrücker Medaillen in antiker Tradition  
 14/1961 Gustav Braun VON STUMM: Die ältesten Siegel der Grafen von Saarbrücken

## Orts- und Landesgeschichte

- 2/1955 Ernst CHRISTMANN: Wilde Pferde in Elsaß, Pfalz und Saarland  
 3/1956 Heinrich BÜTTNER: Die Widonen  
 3/1956 Hans-Walter HERRMANN: Die Stellung Oberlothringens in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papsttum  
 3/1956 Paulus VOLK: Der Einfluß der Klosterreform im 10. und 15. Jahrhundert auf Mettlach  
 4/1956 Kurt HOPPSTÄDTER: Die Entwicklung des Saarländischen Eisenbahnnetzes als Voraussetzung für die Bildung des Wirtschaftsraumes an der Saar  
 5/1957 Hans WERLE: Die Machtstellung des Saarbrücker Hauses am Mittel- und Oberrhein im 12. Jahrhundert  
 5/1957 Gerd BAUER: Zur Geschichte der Stadt Saarbrücken im Spiegel der Flurnamen  
 5/1957 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Ortsnamen-Forschung im Saar-Nahe-Raum  
 6/1957 Henri HIEGEL: Die Glashütten der Deutschen Ballei von 1600—1632  
 6/1957 Anton JACOB: Die Deutsche Ballei im alten Lothringen  
 7/1958 Hans Günther BINKLE: Das Eisen ist unser Schicksalsmetall geworden  
 8/1958 Günther VOLZ: Saarbrücken im Generalgouvernement des Mittelrheins  
 9/1959 Hans-Walter HERRMANN: Gedanken zum Aufstieg Saarbrückens / Zum 50jährigen Bestehen der Großstadt Saarbrücken  
 9/1959 Anton JACOB: Über lothringisches Volkstum  
 10/1959 Henri DUBLED: „Pagus“ und „Comitatus“ in den elsässischen Texten des Mittelalters  
 11/1960 Jacques MOREAU: Die Kelten im Saarland

- 11/1960 Heinrich KUHN: 1000 Jahre Malstatt / Die Kaiserurkunden von 960, 977 und 993 für die Abtei St. Peter in Metz
- 11/1960 Ernst CHRISTMANN: Wege, Ziele und Bedeutung der Flurnamenforschung
- 12/1960 Josef MERGEN: Umfang und Gründe der Amerika-Auswanderung aus dem Saarland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1800—1852)
- 12/1960 Theresia ZIMMER: Ein Deportationsurteil des Jahres 1798 für einen Mönch in Blieskastel
- 13/1961 Henri HIEGEL: Die Eisenindustrie in der deutschen Ballei Lothringens von 1600 bis 1632
- 13/1961 Hans RIED: Flurnamen im Saarland
- 14/1961 Henri DUBLED: Die grundherrliche Gerichtsbarkeit im Elsaß vom 11. bis 15. Jahrhundert
- 16/1962 Hans-Walter HERRMANN: Zehn Jahre Kommission für Saarländische Landesgeschichte
- 17/1963 Henri HIEGEL: Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlothringens im Dreißigjährigen Krieg
- 18/1963 Henri DUBLED: Grundherrschaft und Landgemeinde im mittelalterlichen Elsaß
- 18/1963 Gerhard HARD: Die Mennoniten und die Agrarrevolution / Die Rolle der Wiedertäufer in der Agrargeschichte des Westrichs
- 19/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Kohlengruben im 18. und 19. Jahrhundert
- 20/1964 Carl BÜCH: Die Gersweiler Steingutfabrik bei Saarbrücken
- 20/1964 Hermann KEUTH: Erinnerungen an Pillon, 10. August 1914
- 20/1964 Dieter HEINZ: Vor 20 Jahren: 5. Oktober 1944 — Untergang des alten Saarbrücken
- 21/1965 Gerhard HARD: Mundartforschung und Mundart„geographie“ — Ergebnisse, Methoden und geographische Perspektiven
- 21/1965 Waldemar LICHTENBERGER: Eine westdeutsche Grenzfamilie — Eine familienkundliche Untersuchung
- 21/1965 Ernst CHRISTMANN: Beiträge zur Geschichte von Walsheim an der Blies
- 21/1965 Carl BÜCH: Die Gersweiler Glashütten
- 22/1965 Erich NOLTE: 1265—1965 700 Jahre St. Johann
- 22/1965 Carl BÜCH: Die Krug- und Kannenbäcker von Krughütte
- 22/1965 René SPRINGER: Die medizinischen Hochschulkurse 1946 im Landeskrankenhaus Homburg (Saar), Keimzelle der Universität des Saarlandes
- 22/1965 Rudolf SAAM: 10 Jahre Staatliches Abendgymnasium Saarbrücken
- 23/1966 Marcel LUTZ: Das obere Saartal zur Römerzeit
- 23/1966 Carl BÜCH: Die Stangenmühle und die Gründung der Klarenthaler Dampfziegelei
- 25/1967 Carl BÜCH: Alte Glashütten und Ziegeleien in Klarenthal
- 26/1967 Wilhelm KEILING: Vor 20 Jahren: Stigmatisierte Landschaft (1947)
- 26/1967 Carl BÜCH: Der Aschbacher Hof und seine Geschichte
- 27/1968 Carl BÜCH: Gersweiler Kriegschronik 1870
- 27/1968 Walter PETTO: 250 Jahre Jägersfreude — Die Anfänge einer Industriesiedlung
- 28/1968 Ernst SCHILLY: Das fürstlich Nassau-Saarbrückische Postfreitum im 18. Jahrhundert seit der „Pariser Konvention“ 1740
- 29/1969 Hermann PIES: Die deutschen politischen Flüchtlinge im Vormärz und die Kasparhauser-Frage
- 30/1969 Hans TRAUTES: Erinnerungen an Saarbrücken während des Zweiten Weltkrieges (1939—1945) (I)

## Pädagogik

- 1/1955 Emil BETZLER: Kunsterziehung heute und morgen
- 5/1957 Heinrich WEINSTOCK: Erziehung ohne Leitbild
- 5/1957 Doris SECK: 30 Jahre Volkshochschule Saarbrücken
- 12/1960 Waldemar LICHTENBERGER: Gedanken über eine epochal bestimmte Erziehungswissenschaft
- 13/1961 Waldemar LICHTENBERGER: Soziologische Erkenntnisse im Erziehungsbereich
- 13/1961 Ernst GERMER: Kunsterziehung — gestern und heute
- 17/1963 Waldemar LICHTENBERGER: Autorität und Erziehung
- 21/1965 Hans Bernhard SCHIFF: Die Pädagogische Provinz — Ein utopischer Vorschlag
- 29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Der Virtuose und der Logiker — Versuch einer Erklärung der Ganzheitsmethode und der Mengenlehre

## Philosophie

- 3/1956 Joseph-François ANGELLOZ: Unveröffentlichte Briefe Peter Wusts an Charles Du Bos  
9/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum  
10/1959 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Zweite Folge  
11/1960 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Mensch im Atomzeitalter  
11/1960 Reinhard LEHNERT: Der Aufbau des Seins nach Zeit und Raum — Dritte Folge  
15/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (I)  
16/1962 Béla FREIHERR VON BRANDENSTEIN: Der Dialektische Materialismus (II)  
16/1962 Jenő KURUCZ: Über die soziologische Anwendbarkeit des Begriffes „Gemeinschaft“  
29/1969 Hans Bernhard SCHIFF: Person und Persönlichkeit — Die Epoche Rousseaus

## Plastik

- 1/1955 Hans EICHLER: Mittelalterliche Plastik im Trierer Raum  
1/1955 Rudolf BORNSCHEIN: Bergmannsfiguren von Johann Simon Feylner  
6/1957 Josef SCHMOLL genannt EISENWERTH: Das Fragment einer St. Bernhard-Statue aus dem Kloster Wörschweiler  
6/1957 Walter DIECK: Die Trierer Porzellan-Manufaktur St. Martin  
8/1958 Hans-Kurt BOEHLKE: Ehrt eure Toten — Die Lebenden mahnt! Gedächtnis- und Mahnmale. Ein Anliegen unserer Zeit  
10/1959 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Rodins „Bürger von Calais“ und ihr Kompositionsproblem  
13/1961 Eo PLUNIEN: Plastik als Emblem und Ornament / Gedanken über den Brunnen von Max Mertz in Saarbrücken  
14/1961 Peter VOLKELT: Exoten oder Kontinente / Zu den Schloßgartenfiguren vom Nußberger Hof in Saarbrücken  
16/1962 Alfons KOLLING: Zwei pseudorömische Götterfigürchen  
17/1963 Peter VOLKELT: Die vier Weltteile / Bestimmung und Restaurierung einer Figurengruppe aus dem Saarbrücker Schloßgarten  
18/1963 Wilhelm WEBER: Der Figurenschmuck des Zweibrücker Schlosses / Ein Beitrag zum Wiederaufbau der ehemaligen Residenz  
19/1964 Josef Adolf SCHMOLL genannt EISENWERTH: Die hochgotische lothringische Madonna aus dem Schleswiger Museum, eine Neuerwerbung des Saarländemuseums  
19/1964 Helga Dorothea Hofmann: Eine Madonnenstatuette des frühen 15. Jahrhunderts, ein Hauptwerk der Vignory-Werstatt  
21/1965 Helga Dorothea HOFMANN: Ein spätgotisches „Hausaltärchen“ in Metzler klösterlichem Besitz

## Redaktionelles

- 1/1955 Peter ZIMMER: Zum Geleit  
1/1955 MARGARDT/ZENNER/SCHWINGEL: Was wir wollen  
20/1964 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1.—10. Jahrgang (1955—1964)  
30/1969 Dieter HEINZ: Gesamtinhaltsverzeichnis der Saarbrücker Hefte 1.—15. Jahrgang (1955—1969)

## Stadt- und Landesplanung

- 1/1955 Willi FEIEN: Der Wiederaufbau der Stadt Saarbrücken / Eine städtebauliche Plauderei  
2/1955 Peter Paul SEEBERGER: Saarbrücker Schulen  
4/1956 Eugen WAGNER: Der Sport an der Saar und in Saarbrücken  
5/1957 Albert HOCK: Die Landwirtschaft des Saarlandes  
5/1957 Günter WIEGELMANN: Zur Frage der „Sozialbrache“ im Saarland  
6/1957 Heinrich GREMMELS: Die Wiederbelebung des Bürgerschaftsgedankens als eigentliches Ziel kommunaler Kulturarbeit

- 6/1957 Hans RIED: Die Wandlung in der Kulturlandschaft des Lothringischen Kohlenreviers seit Ende des Krieges  
 7/1958 Joseph WALENTINY: Die Kunstdenkmäleraufnahme im Großherzogtum Luxemburg  
 7/1958 Richard LAUFNER: Probleme der Moselkanalisierung gestern und heute  
 8/1958 Karl LOCHNER: Die Stadt Ludwigshafen am Rhein, ihre Entstehung, Zerstörung und ihr Wiederaufbau  
 8/1958 Oswald SAUER: Die Stadtlandschaft Saarbrückens  
 10/1959 Hans Friedrich WERKMEISTER: Der Landespflegeplan der Stadt Homburg  
 12/1960 Carl RATHJENS: Zur landschaftsräumlichen Gliederung des Saarlandes  
 14/1961 Dieter HEINZ: Die Problematik einer Stadtschnellstraße  
 15/1962 Hans KRAJEWSKI: Stolz auf Saarbrücken  
 17/1963 BAUDEZERNAT DER STADT SAARBRÜCKEN: Die Erneuerung des Ratskellers in Saarbrücken  
 18/1963 Theodor BERGMANN: Die Landwirtschaft im Gemeinsamen Markt  
 19/1964 Horst ALTPETER: Verkehrszählungen  
 20/1964 Gerhard FREESE: Bauserien und Schulbau  
 21/1965 Hans KRAJEWSKI: Heimat in zerstörter und gewandelter Stadt  
 28/1968 Hans-Günter BECKER: Stadt/Welt/Stadt  
 28/1968 Hans KRAJEWSKI: Probleme des Städtebauers

## Theater

- 1/1955 Günter STARK: Vom Sinn des Theaters  
 2/1955 Heinrich WEINSTOCK: Der Oidipus des Sophokles und die Entscheidungsstunde Europas  
 2/1955 Erich BOURFEIND: Theaterfragen der Gegenwart  
 3/1956 Erich BOURFEIND: Halbzeit der Schauspielsaison 1955/56  
 4/1956 Günter STARK: Theater und Jugend  
 5/1957 Erich BOURFEIND: Wandlungstendenzen des deutschen Theaters  
 7/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama I  
 8/1958 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama II  
 8/1958 Erich BOURFEIND: Das Unbehagen an moderner Dramatik  
 9/1959 Siegfried MELCHINGER: Nationaltheater und Welttheater  
 10/1959 Wilhelm Heinrich RECKTENWALD: Maske und Gesicht. Über das Menschenbild im zeitgenössischen Drama III

## Volkskunde

- 2/1955 Wilhelm PESSLER: Volkskunst in Europa  
 2/1955 Matthias ZENDER: Eigenart und Entwicklung des Brauchtums an Saar und Mosel  
 2/1955 Ernst CHRISTMANN: „Müsse“ / Ein seltener Flurname zwischen Kusel und St. Wendel  
 10/1959 Hermann KEUTH: Der Dorfkirchhof im Saarland  
 14/1961 Gerd BAUER: Deutsch und Japanisch / Ein Beitrag zur Erkenntnis des Wesensunterschiedes zweier Völker  
 16/1962 Anton JAKOB: Unser Bauerntum im Umbruch der Zeit  
 16/1962 G. KIESEL: Die Springprozession des heiligen Willibrord in geschichtlicher und volkskundlicher Sicht  
 17/1963 Ernst CHRISTMANN: Vom „Wolfsgalgen“ bis zum „Gehemm“ / Beiträge zur saarländischen Rechtsgeschichte und Volkskunde  
 27/1968 Ernst CHRISTMANN: Von Wolfsgalgen und Wolfsbalgträgern



ERINNERUNGEN AN SAARBRÜCKEN 1939—1945

1

Tage des sonnigen Monats August 1939!

Saarbrücken, die größte Stadt an der Westgrenze Deutschlands, gleicht einem aufgeschreckten Ameisenhaufen.

Marschmusik und Trommelwirbel gehen um!

Und aus den vielen, vielen Lautsprechern röhrt es immer wieder, schreit es durch das ganze Land:

*„Es wird zurückgeschossen! Deutsche Truppen sind in Polen einmarschiert!“*

Jeder hört es, muß es hören, ob er will oder nicht.

Das Unfaßbare, das Gefürchtete, an das zu glauben man sich seit Wochen gewehrt hatte, ist eingetroffen.

Krieg!!!

Gleich einem garstigen Ungeheuer springt dieses Wort durch die Straßen und Gassen. Angstvoll tropft es von den Lippen der Alten, die wissen, was es bedeutet, da es ihnen schon einmal Wunden geschlagen hat. Scheu sprechen es die Kinder nach: „Krieg? Was ist das?“

Nur wenige trompeten es wie eine Verheißung größten Glücks sich in die eigenen Ohren.

Und mitten hinein in das Entsetzen, die Angst, in das Fragen und das mutige, siegesbewußte Gebaren hacken immer wieder die Stimmen der Radiosprecher:

*„Der Olsa-Fluß wurde überschritten!“*

*„Linien-Schiff Schleswig Holstein beschießt die Westernplatte!“*

Jede weitere Meldung ist eine Siegesmeldung.

Mit Mann und Ross' und Wagen, wird dieser Feind geschlagen!

Dröhnenden Schrittes durchziehen uniformierte Kolonnen die Straßen Saarbrückens. Die NSDAP hat zum Appell geblasen, um ihren Mitgliedern und der Bevölkerung zu verkünden, daß über Polen das Jüngste Gericht herein gebrochen ist:

*„Braun sind die Hemden und rot ist das Blut,*

*stark sind die Herzen und stark ist der Mut.*

*Hitlers Getreue, so schallt unser Schwur,*

*rettendes Neue zeigt an uns're Uhr!“*

Noch ist dieser Gesang einer SA-Abteilung nicht verhallt, als neue Weisen aufklingen. Wuchtige Stiefelschritte treten das Pflaster, und schwarze Uniformen glänzen in der Sonne. Mit klingendem Spiel und markigen Kehlen demonstrieren SS-Leute ihre Kampfbereitschaft:

*„Es stehet im Osten die schwarze Schar,*

*die Kämpfer für Freiheit, gegen Judengefahr.*

*Das Hakenkreuz, es wehet, es wehet bei Tag und Nacht,*

*der Kampftruf erschallet: Großdeutschland erwacht!“*

Und auf den Bürgersteigen, rechts und links der Straße, stehen staunend biedere Bürger Saarbrückens, die rechte Hand erhoben, zum Gruß an die unzähligen Fahnen, die da an ihnen vorbeigetragen werden.

Nach den Trägern des Totenkopfes rücken die „Goldfasanen“ an, die Zellen- und Blockleiter der Partei. Ältere, zum Teil dickbelebte Männer sind es, die breite Brust mit Orden bespickt, Andenken des vergangenen Weltkrieges. Singend und im Gleichschritt ihrer morschen Knochen fehlen sie nicht im Paradeaufgebot des Mannes, der sich Führer aller Deutschen nennen läßt. Die Adamsäpfel der Parteimänner hupfen im Takt des Liedes:

*„Auf, auf zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren!  
Auf, auf zum Kampf fürs deutsche Vaterland!  
Dem Adolf Hitler haben wir geschworen,  
dem Adolf Hitler reichen wir die Hand!“*

Unaufhörlich ziehen die Reihen durch das Weichbild der Stadt, bunt im Bild und eine imposante Schaustellung, schwarze, braune, graue und gelbe Kolonnen. Einheiten des Reichsarbeitsdienstes mit geschultertem Spaten. Blaubemützte Scharen der Deutschen Arbeitsfront. Abteilungen des NS-Frontkämpferbundes, darunter ehemalige Schutztruppler in Khaki-Uniformen, die bekannten, breitkrepfigen Südwestler auf den Köpfen.

Stürmisch wird ein Bataillon der Wehrmacht begrüßt, das man zur Verstärkung des Westwalles herangezogen hat. Es sind junge Burschen, die da marschieren, aktive Soldaten. Zackig und gekonnt braust ihr Gesang in den Jubel hinein, der sie umwogt:

*„Die blauen Dragoner, die reiten . . .“*

Und mit ihnen, den blauen Dragonern, beginnen die Menschen der Stadt Saarbrücken die ersten Meilen des Weges zurückzulegen, der Jahre später im Dunkel, im Elend, in der Verzweiflung enden sollte.

Direktoren, Arbeiter, Tagelöhner, fettleibige Funktionäre, kleine, nur Beitrag zahlende Pg's, Hausfrauen und halbwüchsige HJ-Buben besteigen das Roß, den edlen Renner des Sieges. Niemand ist da, der ihnen sagt, daß sie auf den Sattel einer erbärmlichen Mähre geklettert sind.

Nein, keiner ist da, der vor dem Ritt ins Ungewisse warnen würde. Nur Marschmusik ist da und viele Uniformen, kruppstahlharte Reden vom unüberwindlichen deutschen Soldaten und das stolze, frohlockende Hämmern der Nachrichtenstationen von Königsberg bis Saarbrücken und von Hamburg bis Wien:

*„Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Himmel über Polen!“  
„Vormarsch – Niedergekämpft – Abgeschnitten – Gefangen – Sieg!  
Sieg an der gesamten polnischen Front!“*

Nimmt es da Wunder, daß die überwiegende Mehrzahl der Menschen vom Siegestaumel mitgerissen wird und jubelt, wenn von den vernichtenden Schlägen berichtet wird, mit denen die eigenen Divisonen den Gegner vor sich hertreiben, ihn zermürben und aufreiben. Und dann: Polen ist weit. Also spielt sich auch der Krieg weit, sehr weit von Saarbrücken entfernt ab. Warum also das bißchen Schießerei in der Polakei ernst nehmen. Wenn es vor Warschau rumst und bumst, fallen davon hier an der Saar ja noch keine Kleiderschränke um. Und das, so sagt man sich, ist doch letzten Endes die Hauptsache.

Es kann den Mond doch nicht verdrießen, wenn ihn die Köter anbellern. Ein schönes Sprichwort, das allerdings nur für den Mond erdacht worden ist. Saarbrücken, das sich nämlich in den Stunden des ersten Siegestaumels für den Mond gehalten und die Kanonen in Polen geringschätzig als keifende Köter betrachtet hat, ist nun plötzlich gar nicht mehr der Mond, und die bellenden Bestien aus Polen stehen lauernd und zähneflätschend vor der eigenen Pforte.

Die Hurra-Rufe bleiben dem Mann auf der Straße in der Kehle stecken, und seine Ohren saugen erschreckt die Meldung auf, die ein kleiner Volksempfänger durch das offene Fenster einer Wohnung krächzt:

*„Großbritannien richtete an das Deutsche Reich ein Ultimatum, das um 9 Uhr überreicht wurde: Falls das Deutsche Reich auf die Note Großbritanniens, in der dieses verlangt, daß die auf polnisches Gebiet vorgedrungenen deutschen Truppen zurückgezogen werden, bis 11 Uhr keine befriedigende Antwort gibt, betrachtet sich Großbritannien als im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich befindlich!“*

Die Antwort des „Deutschen Reiches“ erfolgt postwendend. Sie läßt sich rückschauend in die Worte kleiden:

*„... denn wir fahren, denn wir fahren,  
denn wir fahren gegen Engeland, Engeland!“*

Und ein Häuflein Hitlerpimpfe zieht daraufhin, das Fell seiner Landsknechtstrommeln schlagend, durch die Stadt. Kinder noch, die kaum begreifen können, was Krieg oder eine Kriegserklärung bedeuten. Trutzig klingen ihre Lieder in den hellen Tag hinein, einen Wald von Fähnlein und Wimpeln tragen sie vor sich her, und mit Vehemenz versohlen sie ihre Kalbsfelle:

*„Es zittern die morschen Knochen  
der Welt vor dem roten Krieg.  
Wir haben den Schrecken gebrochen,  
für uns war's ein Sieg.  
Wir werden weiter marschieren,  
wenn alles in Scherben fällt,  
denn heute (ge) hört uns Deutschland  
und morgen die ganze Welt!“*

In dieses Lied hinein zuckt eine weitere Meldung, die die Stadt Saarbrücken erzittern läßt. Das Knurren der bellenden Köter ist noch näher, noch deutlicher zu vernehmen:

*„Frankreich hat um 17 Uhr dem Deutschen Reich den Krieg erklärt!“*

Die Antwort auf diese Kriegserklärung wird wieder musikalisch und mit überheblicher Lautstärke gegeben:

*„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen...“*

Der Krieg, den man so weit entfernt vom eigenen Haus und Hof wähnte, ist plötzlich hautnah gerückt. Und überall, in den Straßen der Stadt, beim Kaufmann, während des Schwatzen mit der Nachbarin, in den Cafés und Gasthäusern, suchen die Menschen auf die nun einzig interessierende Frage eine Antwort zu erhalten:

*„Was wird Frankreich tun? Wer wird zuerst schießen?“*

Saarbrücken liegt im Feuerbereich der französischen Geschütze, und wenn die loslegen, dann gibt's Kleinholz. Daran ändert auch der Westwall nichts und noch viel weniger der feucht-fröhliche Siegesrummel der vergangenen Tage.

Das Kriegsgespenst schleicht durch die Straßen der Stadt und pflanzt in die Herzen der Bürger die Furcht vor der Ungewißheit kommender Tage.

## 2

Eine unheimliche Ruhe liegt über dem Land, über den Feldern, Wiesen und Hügeln, über der Grenze, die Großdeutschland von Frankreich trennt. Und über dieser Totenstille blaut ein freundlicher Herbsthimmel. Seine Sonnenstrahlen lieblosen die Äpfel und Birnen an den Zweigen der Bäumen, und der Wind küßt behutsam diese Kinder des Sommers. Er singt ihnen die uralte Weise von der Stunde der Erfüllung, vom Tag der Ernte.

Aber hüben und drüben, in Deutschland und Frankreich, stehen entschlossene, todbereite Männer in grauen und braunen Uniformen hinter Betonmauern, sitzen die gleichen Männer in Erdlöchern und starren mit wachsamem Blicken in das Land des Nachbarvolkes. Ihre Gedanken sind weit, sehr weit davon entfernt, sich mit der Ernte prallbackiger Äpfel zu beschäftigen. Sie sehen nicht den blauen Himmel über sich, bemerken nicht die bunte Pracht der herbstlichen Fluren. Ihre Finger umspannen den Abzugsbügel der Gewehre, der Karabiner, und niemand weiß, auch sie, die Männer in den Uniformen, nicht, wann zum ersten Male Tod und Verderben die Läufe verlassen werden.

Lähmend, gespenstisch wirkt auch die Stille, die sich wie eine garstige, langbeinige Spinne über die Straßen, Gassen und Plätze Saarbrückens gelegt hat. Die Stadt, die noch vor wenigen Tagen über einhunderttausend Menschen beherbergte, müßte diese binnen kurzer Frist in die Fremde ziehen lassen. Hatten schon vor dem 3. September, dem Tag also, an dem England und Frankreich den Krieg erklärten, viele Familien die Saarmetropole verlassen, so ist die allgemeine Räumung amtlich erst mit diesem Datum ausgesprochen worden.

Und in dieser Stunde beginnt das harmlose Wort „Rückgeführte“ auf die meisten Saarbrücker dieselbe Wirkung auszuüben, wie das rote Tuch auf einen spanischen Kampfstier. Und das hat vielerlei Gründe, die im weiteren Verlauf des Berichtes noch angesprochen werden.

Vor allem ist es die räumlich weite Trennung von der Heimat, die die Menschen von der Saar unzufrieden werden läßt und ihnen den Glauben an eine baldige Heimkehr raubt. Das Rheinland, Hessen und Baden wären als Ansiedlungsplätze noch akzeptiert worden, aber Kurhessen und Thüringen, nein, damit will man sich einfach nicht einverstanden erklären.

Kurhessen z. B. zählt selbst nur 900 000 Einwohner und soll nun plötzlich und von heute auf morgen in den vorhandenen 16 Stadt- und Landkreisen 100 000 Saarbrücker unterbringen. Daß diese Anordnung in Kassel und Umgebung keine Begeisterungstürme hervorruft, muß nicht erst erwähnt werden. Dementsprechend ist auch der Empfang unserer Landsleute auf den Bahnhöfen und Marktplätzen: mitfühlend, aber nicht herzlich. Es sind

da ja keine Feriengäste angekommen, sondern Volksgenossen in Not, die vor allem eine sichere Bleibe benötigen, ein Dach über dem Kopf. Und das kann man ihnen nur dann gewähren, wenn man selbst zusammenrückt, sich einschränkt und Opfer bringt. Die Notwendigkeit dieses Zusammenrückens wird selbstverständlich auch bejaht, aber begeistert ist man in Kurhessen keineswegs davon.

Während nun in Kassel und in den Landkreisen Menschen verschiedener Mentalität versuchen, ihre gegensätzlichen Lebensauffassungen auf einen Nenner zu bringen, erscheint im feindbedrohten Grenzgebiet eine erste Bekanntmachung:

*Merkblatt für die Grenzbevölkerung!*

1. Die militärische Lage hat sich gefestigt, daß eine Freimachung, d. h. eine vorsorgliche Rückführung der Bevölkerung nicht mehr notwendig ist.
2. Bei feindlicher Beschießung kann die Bevölkerung in der Nähe gelegene Ausweichplätze aufsuchen.
3. Sollte ein Verbleiben in der Stadt oder eine Rückkehr in den Wohnort aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein, so werden die Einwohner in ungefährdete Gebiete (Ausweichunterkünfte in etwa 10–20 km Entfernung) zurückgeführt. Eine Rückführung erfolgt nur auf ausdrücklichen Befehl des Ortskommandanten.
4. Die Bewohner werden aufgefordert, für alle Fälle griffbereit und leicht tragbar zur Verfügung zu halten:
  - a) Marschverpflegung für mindestens einen Tag.
  - b) Wetterschutz (Mantel, Zeltbahn, Decke, festes Schuhwerk, ausreichende Bekleidung, warmes Unterzeug).
  - c) Ausweis- und Familienpapiere, Sparkassenbücher und sonstige wichtige Urkunden.
  - d) Volksgasmasken.
5. Beim Verlassen der Wohnungen ist das Feuer zu löschen. Hauptgas- und Wasserhähne sind zu schließen.

Für die Saarbrücker Bevölkerung ist der Aufruf zu spät gekommen. Sie sieht und hört ihn nicht mehr.

**3**

Derweil liegt eine trostlose, graue Einsamkeit über Saarbrücken. Hart und kalt stehen die Panzerwerke und Betonklötze im Vorfeld der Stadt. Im sich verfärbenden Herbstgras ziehen Tanksperrren und Drahtverhaue über Hügel und Täler, durchfurchen Schützen- und Laufgräben die Erde. Noch ist kein Schuß gefallen. Und niemand weiß, wann ein solcher fallen wird. An den Bunkerwerken vor der Stadt wird noch gearbeitet. Dünne Schilfrohrmatten sind vor ihnen aufgerichtet. Sie sollen verhindern, daß die Franzosen Zuschauer dieser letzten Kriegsvorbereitungen sein können. Ein sinnloses Unterfangen, liegen doch die gegnerischen Stellungen auf einem Höhenzug nur 2–3 km von den Baustellen entfernt. Für die Augen der

Poilus liegt das Gelände der Saarbrücker Verteidigungslinie wie auf einem Präsentierteller. Es gibt keine Bewegung, die dem Feind verborgen bleibt. Er hört das Knattern und Mahlen der Betonmischmaschinen und sieht die Lastzüge mit Baumaterial die Metzzerchaussee befahren.

Auf der französischen Seite bleibt alles ruhig. Wie ausgestorben liegt das Land vor den Augen des Beobachters.

In Saarbrücken selbst fordert der Krieg seine ersten Opfer. Es sind die vielen, vielen Hunde und Katzen, die von ihren Besitzern zurückgelassen wurden. Nur wenige Tierfreunde dachten vor der Räumung daran, ihre treuen Vierbeiner in Sicherheit zu bringen oder sie – so herzlos und grausam dies auch klingen mag – mit einer Spritze töten zu lassen.

Kaum zu übersehen ist die Zahl der Hunde und Katzen, die verantwortungslos zurückgelassen wurden. Sie bevölkern nun die Straßen, liegen auf den Fensterbänken und zerren jaulend an ihren Ketten. Gierig vor Hunger stürzen sie sich auf alles Freßbare, dessen sie habhaft werden können. Heulend und bellend machen sie sich in den Wohnungen bemerkbar.

Polizei und Militär schießen auf die streuenden und hungernden Tiere und erlösen sie so von ihrer Qual.

Brütend liegt die Septembersonne über der toten Stadt. Unerträglich heiß ist es. Aus vielen Häusern, Geschäften und Lagerräumen dringt Verwesungsgeruch.

Die ungeheuren Bestände an Nahrungsmitteln, die in Saarbrücken lagern, sind nicht im Handumdrehen zu bergen und abzutransportieren. Was in tausenden Haushaltungen zurückgelassen wurde, ist dem Verderben preisgegeben.

Mückenschwärme weisen meist den Weg zu diesen Beständen.

In den Backstuben vieler Bäckereien quillt der Sauerteig aus den Mulden. In den Metzgereien und deren Wurstküchen mästen sich Maden und Mücken. Mäuse und Ratten kommen am hellen Tage aus den Schlupfwinkeln und fallen über die Nahrungsmittel her.

Die Feuerwehr, die noch in der Stadt ist, streut zentnerweise Chlorkalk.

Fensterscheiben zersplittern und Türfüllungen krachen ein. Gewaltsam verschafft man sich Zutritt in Geschäfte und Läden, um die Übelstände zu beseitigen.

Hier brennt noch das elektrische Licht und dort läuft schon seit Tagen die Badewanne über. Hasen und Hühner liegen verendet in den Ställen.

Trostlos ist das Bild der geräumten Stadt!

Unaufhörlich rollen die Lastzüge mit Waren und Gerätschaften aus Saarbrücken. Die NSV räumt auf eigene Faust Warenlager und Geschäfte aus. Unrat liegt auf den Straßen. Aschenkübel stehen überquellend und einsam auf den Bürgersteigen.

In verschiedenen kriegswichtigen Betrieben der Stadt wird mit verminderter Belegschaft weitergearbeitet.

Notbelegschaften versorgen die Stadt auch weiterhin mit Strom und Wasser. Zahlreiche Befehlsstellen, darunter auch zivile Behörden und Dienststellen der Partei, haben sich in St. Johann niedergelassen.

Kantinen werden eröffnet und militärische Einheiten beziehen Quartiere. Saarbrücken hat das Gesicht einer Etappenstadt angenommen.

Polizeistreifen gehen durch die Straßen. Sie halten jeden Zivilisten an und prüfen die Papiere.

Überall an den Litfaßsäulen und den Hauswänden hängen Plakate

*Merkblatt*

*zum Betreten des freigemachten Gebietes:*

*I Sie haben sich umgehend auf ihrem zuständigen Polizeirevier zu melden. Der dort ausgestellte Ausweis gilt nur zum Betreten der eigenen Wohnung.*

*Beim Betreten der Stadt bzw. der Wohnung sind folgende Punkte zu beachten:*

*1. Auf dem Weg zur Wohnung ist bei feindlicher Fliegergefahr Fliegerdeckung zu nehmen.*

*2. Es dürfen nur Bekleidungsstücke, Wertsachen usw. mitgenommen werden. Die Mitnahme von Möbelstücken ist verboten.*

*3. Beim Verlassen der Wohnung sind die Fenster zu schließen, die Fensterläden herunterzulassen, das Licht zu löschen, das Radiogerät abzustellen, die Wasserhähne abzdrehen, die Rohre leerlaufen zu lassen und die Türen zu schließen.*

*4. Die in der Wohnung, den Keller- und Dachgeschoßräumen vorhandenen verdorbenen Lebens- und Genußmittel sind zu verbrennen bzw. zu vergraben.*

*5. Haustiere, wie Hunde, Katzen, Kanarienvögel usw. sind zu entfernen.*

*II. Der Ausweis ist bei der Abfahrt wieder bei dem Polizeiposten abzugeben. Die Stadt muß unbedingt um 18 Uhr verlassen sein.*

*III. Weitere Fragen jeder Art beantwortet das zuständige Polizeirevier.*

*IV. Das Betreten des freigemachten Gebietes geschieht auf eigene Gefahr.*

*Bewahrt Ruhe und Ordnung!*

*Der Kommandeur  
des verstärkten Polizeischutzes:  
gez. Weigand  
Saarbrücken*

4

In Kassel und in den anderen Evakuierungsstädten und Gemeinden sehen und hören die Saarbrücker von all diesen Dingen nichts. Dort ist man vorerst noch auf die Nachrichten angewiesen, die über den Rundfunk und die Presse verbreitet werden. Diese sprechen aber im großen und ganzen fast nur von den Siegen in Polen. Saarbrücken wird mit keinem Wort erwähnt. Die Stadt ist in dem allgemeinen Begriff Westfront untergegangen. Aber auch diese wird in den Nachrichten nur am Rande erwähnt, da — wie es immer wieder heißt — die Lage dort nach wie vor ruhig ist.

Die Fremde hat für den Saarbrücker hundert verschiedene Gesichter. Leere Wohnungen stehen zur Unterbringung der Heimatlosen nicht oder nur höchst selten zur Verfügung. Die kurhessische Bevölkerung muß — wie schon erwähnt — zusammenrücken. Wo dies nicht freiwillig geschieht, werden Zwangsmaßnahmen durchgeführt, was natürlich nicht dazu beiträgt, daß das Verhältnis zwischen Einheimischen und Rückgeführten zu einem ausgesprochen herzlichen sich entwickelt.

Wer Einquartierung bekommt, ist in der Regel unzufrieden. Er sieht in einer solchen eine Einschränkung seiner persönlichen Freiheit und fragt gar nicht erst nach den Gründen. Er denkt nur an sein behindertes Eigenleben und will immer nur wissen: „Warum muß ich herhalten und nicht mein Nachbar?“

Die Frage des Einzelnen ist auch die der gesamten kurhessischen Bevölkerung. Man kann und will es nicht verstehen, daß der kleine Gau die Hauptlast des Evakuiertenproblems tragen muß. Dieser Auffassung huldigen nicht selten auch die Behörden, die Ortsvorsteher und Bürgermeister. Die Saarbrücker merken daher nur sehr wenig von der Lehre, daß der Krieg und seine daraus erwachsenden Folgen Allgemeingut eines Volkes zu sein haben. Sie sind auf der ganzen Linie diejenigen, die die meisten und größten Opfer bringen müssen.

Natürlich gibt es auch Ausnahmen, und viele Menschen von der Saar finden verständnisvolle Hilfe sowohl bei der Zivilbevölkerung als auch bei den Behörden. Ein weiterer Grund, der die Saarbrücker höchst unzufrieden sein läßt, ist folgender: man hat sie nicht alle in einer Stadt untergebracht. Wer Pech hatte, wurde in ein weltverlorenes, kleines Dörfchen gesteckt und hat nun Gelegenheit, darüber nachzusinnen, ob es stimmt, daß es ländliche Bezirke gibt, in denen sich Fuchs und Hase Gutenacht sagen.

Die Landbevölkerung lebt und denkt nun einmal ganz anders als die Leute aus der Stadt. Sie kennt meist nur vom Hörensagen die großen Filmpaläste und riesigen Kaufhäuser, die prächtigen Theater und geräumigen Gasthäuser, die breiten, asphaltierten Straßen und Bürgersteige, die Bequemlichkeit, die Straßenbahn und ständig verkehrende Autobuslinien bieten. Der Städter aber ist an all diese Dinge gewöhnt. Er vermißt sie. Und wenn man ihm dann gar noch zumutet, mit den Hühnern in die Federn zu kriechen, dann verärgert man ihn erst recht.

Als Feriengast lacht man darüber, wenn man auf Schritt und Tritt über Kartoffelsäcke und Kleinvieh stolpert, wenn man mit leichten, empfindlichen Halbschuhen über lehmige und aufgeweichte Wege geht und man zur nächsten Kinovorstellung fünf und oft das Dreifache an Kilometern gehen muß. Aber man ist ja kein Feriengast, sondern besitzloser Rückgeführter, man lebt nicht freiwillig und zur Erholung in einem Dorf, man ist vielmehr gezwungen, dort zu leben. Und das ist ein großer Unterschied. Man wird verbittert und will nicht in Kauf nehmen, was man in den Ferien mit lächelnder Miene und wohlwollend akzeptiert hätte.

Da bleibt es denn auch nicht aus, daß sich die gegensätzlichen Lebensauffassungen der einheimischen Dorfbewohner und der Evakuierten gegenüberstehen, meistens kompromißlos gegenüberstehen. Es kommt zu Reibungen. Und beide Teile sind verärgert.

Die inzwischen eingeführten Lebensmittelkarten tragen auch nicht dazu bei, das Gemüt der Saarbrücker zu erheitern. Die Fremde, die Besitzlosigkeit, zeigt ihnen erneut eines ihrer grimmigen Gesichter. Nur selten fällt nämlich für die ortsfremden Menschen von der Saar außer den Markenrationen etwas ab. Die alte Kundschaft hat bei den Kaufleuten – verständlicherweise – den Vorrang. Und die Evakuierten haben erneut einen Grund, unzufrieden zu sein.

Es kommen aber im Verlauf der Tage und Wochen noch mehrere hinzu. Nur bei wenigen ist nämlich die Unterbringung den Lebensnotwendigkeiten angepaßt. Meistens fehlt die Kochmöglichkeit und wo eine solche vorhan-

den ist, bedarf es einer Einrichtung. Und dann, der Ruf nach Kleidungsstücken und anderen Dingen des täglichen Bedarfs, die in den Haushaltungen im fernen Saarbrücken zurückgelassen wurden, wird immer lauter. Dieser tausendfache Ruf wird gehört und setzt den Amts- und Parteischimmel in Bewegung:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei  
Gauleitung Kurhessen  
Kreisleitung Kassel  
Amt für Volkswohlfahrt

30. Oktober 1939

An die  
bei der NSV-Kreisamtsleitung  
Kassel gemeldeten Rückgeführten  
aus dem Westen!

Mit dem Hinweis, daß jeder eigenmächtige Besuch der freigemachten Gebiete vom Oberkommando der Wehrmacht rücksichtslos unterbunden wird, bekomme ich heute eine Nachricht, die ich Ihnen hiermit sofort übermittele, in der Hoffnung, Ihnen damit unter Umständen eine Hilfsmöglichkeit zu bieten.

Reisen in geräumte Gebiete sind also nicht zulässig, wohl aber wird von den zuständigen Stellen veranlaßt, daß dringend benötigte Kleidung für den Winter aus den Gauen Saarpfalz und Koblenz/Trier zurückgeholt wird. Falls sie also aus Ihrer Wohnung Winterkleidung besorgt haben wollen, bitte ich Sie, folgendes zu tun:

1. Die in Betracht kommenden Schlüssel der Wohnung, Schränke oder sonstigen Behälter sind an den beiliegenden Vordruck für die gewünschten Sachen festzubinden.
2. Die ebenfalls beiliegenden beiden Anhänger für Koffer oder Pakete sind ausgefüllt zusammen mit den erwähnten Schlüsseln
3. in den hier beiliegenden Beutel zu tun. Dieser ist
4. mit der beiliegenden Klammer zu verschließen und
5. mit der beiliegenden von Ihnen ausgefüllten Klebeadresse zu bekleben.
6. Dieser verschlossene Beutel mit dem vorerwähnten Inhalt ist am Mittwoch, dem 1. November 1939, bei der NSV abzugeben.

Nochmals sei erwähnt, daß dieses Abgeben nur dann zu erfolgen braucht, wenn Sie irgendwelche Kleidungsstücke aus Ihrer Wohnung übermittelt haben wollen. Die hier gebotene Möglichkeit ist zur Herbeischaffung Ihrer warmen Kleidung eine einmalige, da ich darauf hingewiesen wurde, daß später Einzelaktionen nicht mehr möglich sind.

Heil Hitler!  
Unterschrift  
Hauptstellenleiter

Mit diesem Schreiben ist die berühmte Schlüsselaktion in die Evakuierungsgeschichte der Stadt Saarbrücken eingegangen.

Sie ist einmalig und nie wiedergekommen, denn der sich hiervon versprochene Erfolg bleibt aus.

Das Vertrauen, das die Partei im Falle der „Schlüsselaktion“ genießt, ist bei den Rückgeführten keineswegs überwältigend. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. Bei dem einen Teil beruhen sie auf dem natürlichen Mißtrauen, fremden Personen die Wohnung auszuliefern. Andere wiederum haben vielleicht in politischer Hinsicht ihre Bedenken. Sie versprechen sich nichts Gutes davon, Parteifunktionären einen nicht zu kontrollierenden Einblick in ihre Wohnung, Schränke und Schubladen zu gewähren.

Diejenigen aber, die sich an dieser Aktion beteiligten, sind nach deren Durchführung meistens enttäuscht. Es kommen bunt durcheinandergewürfelte Sachen an, die weder bestellt noch erwünscht wurden. Darunter befinden sich Dinge, die gar nicht Eigentum des Empfängers sind. Viele warten Wochen und Monate auf ihre Koffer. In diesen Fällen sind meistens die Anhängezettel verloren gegangen oder vertauscht worden.

Und dann: es ist auch gar keine so einfache Sache, tausende Wohnungen aufzusuchen, zumal, wenn die Beschreibung ihrer Lage mangelhaft ist oder gar, wie es geschehen, die Unterlagen gänzlich fehlen. Hinzu kommt noch, daß sich die ausführenden Organe nicht immer einer peinlichen Genauigkeit befleißigen und hin und wieder den Kleiderschrank einer Etage höher oder tiefer als angegeben ausräumen oder sich in der Hausnummer irren. Hauptsache, man hat die Koffer und Kisten gefüllt.

Dort, wo sich dann später der Eigentümer nicht feststellen läßt, verfügt die NSV herzlich gerne über die Sachen.

Mit den Gepäckstücken und ihren Begleitern kommt aber auch Saarbrücker Wind in die kurhessischen Gefilde und verfehlt dort sein Wirkung nicht. Mit D-Zugeile pflanzt sich die Nachricht durch die Straßen Kassels und dringt bis in die entlegensten Dörfer. Saarbrücken ist noch unbeschädigt und nach den dort angeschlagenen Plakaten ist die Einreise in die Stadt erlaubt.

Diese freudige Nachricht schlägt bei den Rückgeführten wie eine Bombe ein. Endlich eine Neuigkeit, über die man sich von Herzen freuen kann. Die Kinder sprechen es dann aus, was die Erwachsenen nur hoffen: *„Gell, Mamme, Saabrigge is nit kabutt. Jezz fahre mr ball widder hemm!“*

## 5

Die überstürzte Räumung Saarbrückens hat natürlich zur Folge, daß persönliche und auch geschäftliche Verbindungen über Nacht abrissen. Verwandte und Bekannte hören plötzlich nichts mehr voneinander. Gläubiger suchen ihre Schuldner. Lieferanten aus nicht geräumten Gebieten sind hinter den evakuierten Warenempfängern her. Firmen und Betriebe, die sich inzwischen anderswo niedergelassen haben, fahnden nach ihren Belegschaftsmitgliedern oder umgekehrt diese nach ihren Arbeitgebern. Die vor der Räumung der Stadt zum Heeresdienst Einberufenen wissen nicht wo ihre Familien, und die nicht, wo ihre Männer und Söhne sind. Eine große Suchaktion beginnt und überflutet die inzwischen für diesen Zweck eingerichtete Dienststelle in Kassel. Und wenn man Glück hatte, erhielt man schon wenige Tage später eine vorgedruckte Karte mit der gesuchten Adresse. Viele Saarbrücker werden sich an diese Karte noch erinnern können.

Betreuungsstelle  
für Zurückgeführte  
Kreis Saarbrücken

Kassel, den 10. 11. 1939  
Wilhelmshöher-Allee  
Adolf-Hitler-Haus

Auf Ihre Anfrage teile wir Ihnen mit, daß die – gesuchten Angehörigen  
– Firma – Behörde – sich zur Zeit in

Dresden, Ziegelstraße 10

befinden.

Heil Hitler!

gez. P i t z

Leiter der Betreuungsstelle

Das Netz, welches auf diese Art und Weise gesponnen wird, wächst ständig und breitet sich bald über ganz Deutschland aus. Mit dem daraus resultierenden regen Schriftwechsel kommen sich die Saarbrücker, die jetzt in allen Ecken und Kanten des großen Vaterlandes wohnen, wieder näher. Es ist fast so, daß jeder jedem schreibt. Und in wohl keinem dieser Schreiben wird das eine Wort vergessen, das für die meisten der Rückgeführten von der Saar in dieser Zeit der Inbegriff höchsten Glückes ist, das Wort Saarbrücken.

Aber auch die vor der Räumung der Stadt dominierende Parteipresse erinnert sich jetzt plötzlich ihres großen Abonnentenkreises aus der Saarländischen Hauptstadt. Und immer zahlreicher und häufiger werden die Schreiben folgenden Inhalts, die hier und dort den Evakuierten auf den Tisch flattern:

NSZ-Rheinfront  
Größte Zeitung  
Süddeutschlands

Verlagsgesellschaft mbH  
Neustadt a. d. Weinstraße  
Gauverlag der NSDAP Saarpfalz

25. November 1939

Lieber Saarpfälzischer Landsmann!

Wir geben unserer Freude darüber Ausdruck, daß Sie durch den Bezug der NSZ-Rheinfront die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten wollen. Für diesen Monat werden wir Ihnen die NSZ-Rheinfront kostenlos zugehen lassen.

Wir hoffen gerne, daß die NSZ-Rheinfront durch ihr tägliches Erscheinen Ihnen ein Stück Heimat bringt, und geben gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß wir uns recht bald wieder in der Heimat begrüßen dürfen.

NSZ-Rheinfront Verlagsgesellschaft m.b.H.

Mit diesen Zeitungszustellungen ist die Heimat tatsächlich näher gekommen. Die einzelnen Exemplare werden weitergereicht und gehen von Hand zu Hand. Artikel werden ausgeschnitten und per Post dem nächsten Verwandten oder Bekannten übersandt. Im Gegensatz zur örtlichen Presse und dem Rundfunk – was verständlich ist – befaßt sich die NSZ vorwiegend mit den unmittelbaren Ereignissen im saarpfälzischen Grenzgebiet und spricht die Rückgeführten und deren Belange an. Der Inseratenteil belebt die Erinnerung an Saarbrücken und schließt die noch vorhandenen Lücken im großen Fragenkomplex: „Wo ist der und der?“

Bekannte Saarbrücker Firmen weisen auf ihren neuen Betriebsstz hin und fordern ihre Belegschaften auf, sich dort zu melden. Personensuchanzeigen aller Art füllen die Spalten. Grüße werden übermittelt. Verlobungs-, Heirats- und leider auch Todesnachrichten unterrichten auch auf diesem zivilen Sektor.

Weit wichtiger jedoch sind die Nachrichten, die laufend unter dem Titel: „Wir vom Westwall – Hier und Draußen!“ – veröffentlicht werden. Diese Artikel bringen auch gesetzgeberische Mitteilungen, die sich mit Personen- und Räumungsschäden befassen. Doch vorerst stehen diese Maßnahmen nur auf dem Papier. Eine Regelung dieser Angelegenheiten mußte einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, da die Mehrzahl der Evakuierten zu diesem Zeitpunkt gar nicht in der Lage war, die Schäden anzugeben, die ihr durch die Räumung entstanden war.

Augenblickswert hat lediglich folgende Ankündigung:

#### *Bekanntmachung!*

*Frei von wirtschaftlichen Sorgen erfüllen unsere Soldaten ihre großen Aufgaben. Sie wissen ihre Angehörigen in der guten Obhut des Reiches. In gleicher Weise wie für die Wehrmacht ist aber auch für das Wohl der Grenzabwanderer gesorgt. So gilt die am 1. September 1939 zunächst nur für die Wehrmacht ergangene Familienunterstützungsverordnung auch für die Personen, die infolge einer behördlichen angeordneten Räumung oder Freimachung von gefährdeten Gebieten oder einzelnen Wohngebäuden die Sicherung ihres notwendigen Lebensbedarfes verloren haben. Dabei ist der Stadt- und Landkreis, in dessen Bezirk sich der Grenzabwanderer aufhält, zur Gewährung der Familienunterstützung verpflichtet. Er ist es selbst dann, wenn ein Grenzabwanderer vielleicht nur vorübergehend an einem Orte polizeilich gemeldet ist.*

In der Praxis sieht die Betreuung jedoch ganz anders aus. Der Bürokratismus schreckt nämlich weder vor dem Krieg noch vor dessen Opfer zurück. In den Genuß der angeordneten Unterstützung kommt in erster Linie der Personenkreis, dessen Ernährer eingezogen ist und dann die Arbeitsunfähigen, Pensionäre und Rentempfänger, Für alle anderen aber, die Unterstützungsanträge eingereicht haben, kommt früher oder später die Mitteilung:

*„... Auf Ihren Antrag wird Ihnen folgendes mitgeteilt:*

*Da Sie arbeitsfähig sind, haben Sie Ihre Arbeitskraft zur Beschaffung des notwendigen Lebensunterhaltes einzusetzen. Sie haben sich als Arbeitssuchender unverzüglich bei dem zuständigen Arbeitsamt unter Vorlage der beiliegenden Meldekarte zu stellen. Die Meldekarte ist bei der Empfangnahme der Familienunterstützung der Kasse vorzulegen.“*

Das war zu erwarten, denn in einem Krieg kann und darf keine Arbeitskraft brachliegen. Na, und die Saarbrücker sind ja von zu Hause aus keine Faulenzer. Es liegt ihnen daher auch jetzt fern, auf Kosten des Staates, also der Allgemeinheit, einen schlaunen Lenz zu schieben. Sie arbeiten, sofern sie dazu in der Lage sind, und verdienen sich ihr tägliches Brot selbst. Sie wollen sich nichts schenken lassen. Und das, obwohl es ihnen an vielem mangelt, was andere noch im Überfluß besitzen.

Jetzt, da man weiß, daß die Stadt Saarbrücken noch unbeschädigt ist und dort täglich Menschen ein- und ausgehen, nimmt man die Fremde und ihre Nackenschläge nicht mehr allzu tragisch. Man wird ja bald wieder daheim sein.

Die Siegesfanfaren, die immer noch durch Deutschlands Gauen klingen, tragen mit dazu bei, daß die Stimmung bei der Masse der Rückgeführten erträglich bleibt. Wenn sie auch nur jenen trügerischen Rausch erzeugen, dem Menschen und Völker zum Opfer fallen, wenn Kriege begonnen oder siegreich beendet werden.

6

Der Feldzug in Polen ist zu Ende!

Im Westen aber schweigen die Waffen noch immer, und niemand glaubt mehr ernstlich daran, daß es dort überhaupt zu großen Auseinandersetzungen kommen wird. Die Behörden werden daher überlaufen und mit Rückreiseanträgen überschwemmt. Die Zügelhalter des Amtsschimmels reagieren sauer und schicken einen Dämpfer in Richtung heimkehrstüchtige Saarbrücker. Es ergeht über die örtlichen Verwaltungsstellen zur Kenntnisnahme der Evakuierten folgendes Schreiben:

*Der Chef der Zivilverwaltung beim Armee-Oberkommando 1 hat für die Kreise Restkreis Merzig-Wadern, Merzig, Saarlautern, Saarbrücken-Stadt, Saarbrücken-Land, Ottweiler, St. Ingbert, Homburg, Bergzabern, Pirmasens, Landau und Germersheim den Ausweiszwang für alle Zivilpersonen über 15 Jahre eingeführt. Personen, die in diesen Kreisen ohne gültigen Ausweis angetroffen werden, werden der nächsten Polizeibehörde zugeführt.*

*Zivilpersonen ist das Betreten des freigemachten Gebietes ohne besondere Erlaubnis untersagt. Personen, die in diesem Gebiete ihren Wohnsitz hatten und aus wichtigen Gründen das freigemachte Gebiet aufsuchen müssen, haben zum Betreten dieses Gebietes die Erlaubnis der unteren Verwaltungsbehörde ihres bisherigen Wohnsitzes nachzusuchen.*

*Ich gebe Ihnen hiervon Kenntnis und ersuche Sie, unnütze Reisen in das freigemachte Gebiet zu unterlassen.*

28. November 1939

gez. Unterschrift

Die zuständige „untere Verwaltungsbehörde“, die die Einreise nach Saarbrücken erlauben kann, hat ihren Sitz in Friedrichsthal/Saar. Entsprechende Gesuche aber, die nach dort gerichtet werden, bleiben – je nachdem, wer der Antragsteller ist und welche Gründe er für seine Reise vorbringt – in der Regel meist unbeantwortet. Also machen sich Tausende, welche über die Reisekosten und genügend Zeit verfügen, auf, um an Ort und Stelle ihre Wünsche zu verfechten. Viele von ihnen kehren unverrichteter Dinge wieder zurück, weil man ihnen die Einreise nach Saarbrücken trotz persönlicher Vorsprache verweigert. Diejenigen aber, die Glück haben und für wenige Stunden die Stadt betreten dürfen, werden später im Evakuierungsgebiet ausgequetscht wie eine Zitrone. Jeder will aus erster Hand einen Lagebericht aus Saarbrücken erhalten. Und wie das so bei mündlicher Weitergabe von Erzählungen ist, entstehen daraus die unmöglichsten Gerüchte. Ein einzelner Schuß, den ein Besucher Saarbrückens zufällig gehört hat, löst, wenn er zurückkommt und ihn erwähnt, eine kleine Panik-

stimmung aus. Also wird doch geschossen im Westen, sagen sich die Saarbrücker, und es ist gar nicht so ruhig dort, wie man uns immer glauben machen möchte. Trifft die Nachricht von dem einzelnen, einsamen und harmlosen Schuß in Saarbrücken bei den Rückgeführten im nächsten Dorf ein, dann sind es schon Schüsse gewesen, und wieder ein paar Kilometer weiter ist aus dem einmaligen Knall eine regelrechte Kanonade geworden, der Westwall schießt aus allen Rohren.

In Wirklichkeit aber schläft die Westfront nach wie vor. Nur der Winter ist inzwischen eingelehrt und das mit einer fast sibirischen Intensität.

Aber nicht nur in Saarbrücken, wo auf den Dächern und in den Straßen eine ungewohnt dicke Schneedecke liegt, auch in den Evakuierungsgebieten regieren Schnee und Kälte mit zunehmender Härte. Und da niemand gerne friert – auch die Rückgeführten nicht – bemühen sich diese noch intensiver um eine Einreisegenehmigung in die freigemachte Stadt. Denn nur dort kann man den fehlenden Bedarf an warmer Winterkleidung ausreichend decken. Also, auf nach Friedrichsthal! Der Bergmannsort erlebt eine Invasion wie nie zuvor in seiner Geschichte. Die Gaststätten und Hotels sind überfüllt. Und täglich kommen neue Menschen und wollen sich hier für ein paar Tage aufhalten.

Aber auch jetzt ist es noch gar nicht so einfach, die begehrte Einreisegenehmigung zu bekommen. Und wieder haben viele umsonst Mühe und Geld aufgewandt. Nur wer sich als Geschäftsmann ausweisen kann oder eine der vielen Parteiuniformen trägt, dem gelingt es leicht, die Hürden der Behördenbürokratie zu überspringen. Alle anderen aber müssen – wenn es ihnen überhaupt gelingt – sich die Einreise redlich erkämpfen. Nur mit nachstehendem Papier kommt man an das ersehnte Ziel, kommt man nach Saarbrücken:

Der/die ..... von Beruf .....

*Ausweis zum Betreten der freigemachten Zone*

*wohnhaft im Räumungsort Saarbrücken*

*Straße und Hausnummer .....*

*ist mit der Rückführung von wehrwirtschaftlich wichtigen Gütern in der freigemachten Zone beauftragt. Die militärischen und zivilen Dienststellen werden gebeten, ihm jede Hilfe und Unterstützung zu gewähren.*

*Der Inhaber dieses Ausweises ist zum Bezug eines Auslieferungsscheines „F“ für Treibstoff berechtigt.*

*Dieser Ausweis ist gültig für die Zeit vom ..... bis .....*

*Friedrichsthal, den .....*

*Auf Grund einer Ermächtigung des AOK*

*Dr. Febr ufer*

*Wirtschaftsbeauftragter*

*Gesehen!*

*Saarbrücken, den .....*

*Industrie- und Handelskammer*

*Saarbrücken*

*gez. Dr. Zirkler*

*Gesehen!*

*Saarbrücken, den .....*

*Der Polizeipräsident*

*1. Polizeirevier*

Die Vermerke „Gesehen“ werden beim Betreten der Stadt erteilt. Für diesen Zweck hat die Industrie- und Handelskammer in Saarbrücken 3, Rotenbühlerweg 25, ein Büro eingerichtet. Die Polizeireviere dagegen befinden sich noch auf ihren alten Plätzen.

Um 6 Uhr abends soll der Stadtbereich wieder verlassen sein, aber die Polizei nimmt es mit dieser Bestimmung nicht sehr genau. Wer in seiner Wohnung verbleibt, kann ungehindert darin übernachten. In Saarbrücken selbst kümmert sich nämlich kein Mensch um den Besucher. Die Kontrollorgane interessieren sich nur für den Ausweis, nicht aber für das, was der Einzelne tut.

## 7

Die Ernährung des deutschen Volkes steht zu dieser Zeit schon ganz im Zeichen der Lebensmittelmarken. Diese Tatsache trifft die evakuierten Familien härter als die einheimischen. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Happen und Häppchen, die der Kaufmann ohne Marken abzugeben in der Lage ist, kaum einmal auf dem Tisch eines Saarbrückers anzutreffen sind. Hinzu kommt nun noch die meistens fehlende Kochgelegenheit und der Mangel an geeigneten Aufbewahrungsplätzen für die mehr oder minder leicht verderblichen Lebensmittel, Unzulänglichkeiten, die der Rückgeführte in Kauf nehmen muß. Ob er will oder nicht. Es fehlt natürlich nicht an Versuchen, die größten Mängel dieser Art zu beseitigen. Es bleibt aber in fast allen Fällen bei dem Versuch. Über einen solchen berichtet die NSZ-Rheinfront in ihrer Ausgabe vom 4. Dezember 1939 unter der Überschrift „Kasseler Rundblick!“

*In der Kasseler Ortsgruppe Kirchditmold sind über 2000 saarländische Rückgeführte untergebracht. Blockleiter Mich. Jäger von Saarbrücken-Malstatt ist ihr Obmann. Er ist den ganzen Tag auf den Beinen, um seinen Kameraden und Kameradinnen ihr Los zu erleichtern und den Aufenthalt im Bergungsgebiet so reibungslos wie möglich zu gestalten. Die Kurhessen kochen bekanntlich anders als die Saarländer; das soll nicht heißen, daß sie schlechter kochen, es schmeckt nur anders! — hat Kreisamtsleiter Groß wiederholt in Versammlungen der Grenzabwanderer festgestellt. So kam man denn in Kirchditmold aus dieser Erkenntnis heraus auf den Gedanken, eine Gemeinschaftsküche einzurichten. Man setzte sich mit den verschiedenen Gastwirten, die über eine größere Küchenanlage und ein entsprechendes Lokal verfügen, in Verbindung und gewann sie für den Gedanken, den Saarländern nach ihrem Geschmack zu kochen. Es ist ja nicht jeder Familie in jedem Quartiergeberhaushalt die Möglichkeit geboten, die Küche zu benutzen, so sehr dies auch zu begrüßen wäre.*

Wie gesagt, es ist ein Versuch. Saarländisch gekocht wird nur dort, wo in kleinem Kreis eine Möglichkeit dazu vorhanden ist. Die Großküchen für die Rückgeführten, die man eingeführt hat und noch weiter einführen will, sind kaum dazu in der Lage. Sie müssen sich schon an die Bekanntmachung halten, die der Gauarbeitsausschuß für Ernährung beim Reichspropagandamt Kurhessen herausgegeben hat und in dem es heißt:

Kassel, den 26. Oktober 1939

Mit derselben Entschlossenheit und Siegeszuversicht, wie der Feldzug gegen das ehemalige Polen geführt wurde, stehen wir bereits im Kampf gegen den uns von England aufgezwungenen Wirtschaftskrieg. Eine ausreichende und unserer Gesundheit dienende Ernährung ist jederzeit möglich. Allerdings dürfen dabei nicht verfeinerte Ernährungsgewohnheiten im Vordergrund stehen.

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen. Auf dem Gebiet der Lebensmittelwirtschaft sind jetzt folgende Grundsätze für den Haushalt maßgebend:

1. Kampf dem Verderb.
2. Aufschließung und Erhaltung der Nährwerte.
3. Abkehr von besonderen Ernährungsgewohnheiten.

Kartoffeln nur mit der Schale kochen. Die unmittelbar unter der Schale sitzenden Nährstoffe bleiben erhalten, weil sie gegen schädlichen Hitzeeinfluß beim Kochvorgang durch die Schale geschützt sind. Pellkartoffeln sättigen viel mehr! Dadurch Einsparung von Kartoffeln. Salzkartoffeln sind eines der minderwertigsten Nahrungsmittel.

Gemüse nicht kochen, sondern dämpfen oder dünsten. Durch das Einkochen gehen die Nährwerte verloren. Den Gemüsegerichten verfeinerten Geschmack dadurch geben, daß man kleinere Mengen rohes Gemüse dem Gericht zusetzt. Liebhaber von Rohkost können sich auch im Winter daran erfreuen. Salate aus Weiß- oder Rotkohl sind leicht oder in verschiedener Geschmacksrichtung herzustellen. Auch Sauerkraut ist Rohgemüsekost und vor allen Dingen im Winter sehr wichtig und möglichst täglich zu essen!

Der Vorsitzende  
der Gauarbeitsgemeinschaft für Ernährung

Während in Kurhessen die Saarländer nicht viel von den Erkenntnissen der Gauarbeitsgemeinschaft für Ernährung halten und dem „Untergekochten“ — ein sich fast täglich wiederholendes Einerlei von Eintopf — der Einheimischen noch weniger Geschmack abgewinnen können, versuchen im geräumten Saarbrücken dunkle Elemente auf ihre Kosten zu kommen. So berichtet die NSZ am 14. 3. 1940 folgendes:

*Der Polizei ist es gelungen mehrere Plünderer festzunehmen, die in Saarbrücken eindringen und in Geschäftshäusern plünderten. Diese Burschen sind im Gefängnis von Neunkirchen untergebracht und werden ihrer gerechten Strafe nicht entgehen.*

Eine geräumte Stadt, in der natürlich noch ungezählte Werte liegen, ist für Diebesgesindel aller Art ein besonderer Anziehungspunkt. Aber nicht jede erbrochene Tür darf man auf ihr Konto schreiben. Oft sind es vielmehr behördliche Maßnahmen, die ein gewaltsames Eindringen in Häuser und Räume erforderlich machen. So ist die NSV mit ihren bekannten Räumungskommandos unterwegs, und auch die Wehrmacht requiriert, was ihr fehlt und was sie gebrauchen kann. Und nur in den seltensten Fällen wird der Geschädigte benachrichtigt. Kommt dieser aber durch Zufall in die Stadt und sieht die Bescherung, kann er zwar Anzeige erstatten, aber das Ergebnis sieht dann in der Regel wie folgt aus:

Feldgericht  
Feldpost Nr. 09292

Stabsquartier, den 4. April 1940

*Auf die Strafanzeige wegen Plünderung erhalten Sie folgenden Bescheid:  
Auf Anordnung des Gerichtsherrn wird von der Einleitung eines Ermittlungsverfahrens abgesehen.*

*Das Haus des Geschädigten selbst war nicht von der Wehrmacht belegt. Während der Zeit vom 14. 2. — 19. 3. 1940 waren jedoch in der Nähe mehrere Truppenteile einquartiert. Zudem ist die betreffende Straße Durchgangsstraße für Wehrmatsangehörige und Westwallarbeiter. Bei dieser Sachlage fehlen jegliche Anhaltspunkte für die Person des Täters.*

*Der Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen steht dieser Bescheid nicht entgegen.*

gez. H ü l c k e r, Oblt.  
Heeresrichter K. A.

8

Die deutschen Heere sind an der Westfront zum Angriff übergegangen und haben den Gegner in kurzen, aber harten Kämpfen von den Grenzen der Heimat vertrieben. Auch die tapferen Soldaten Frankreichs sind dem Ansturm der feldgrauen Verbände nicht gewachsen und ziehen sich immer mehr in das eigene Land zurück.

Die evakuierten Saarländer atmen auf. Endlich ist die Ungewissenheit beseitigt und die Gefahr, die besonders Saarbrücken gedroht hatte, gebannt. Über den Frankreichfeldzug sind Bände gefüllt worden, weitere Worte erübrigen sich also.

In Kurhessen wird dieweil der Ruf „Nix wie hemm!“ immer lauter, und Gerüchte aller Art, in deren Mittelpunkt natürlich die Heimkehr steht, machen in den Kreisen der Rückgeführten mit Windeseile die Runde. Viele packen schon ihre Koffer und fahren einfach in Richtung Westen. Andere wieder wenden sich an die Behörden und verlangen energisch ihre Heimbeförderung. Die Ungeduld wächst mit jedem weiteren Tag. Dieses Warten, das Nichtwissen „Was geschieht nun?“ zerrt und reißt an den Nerven aller. Ein Schreiben, das den Evakuierten zugestellt wird, erlöst diese dann von der quälenden Ungewißheit:

Josef Bürckel  
Gauleiter  
Saarpfalz

Neustadt/Weinstraße, Juni 1940

*Liebe Landsleute!*

*Ich halte die Zeit für gekommen, mit Euch kurz eine Frage zu behandeln, die Euch in diesen großen Tagen neben dem Stolz und der Freude doch besonders bewegt. Ich weiß, daß Ihr jeden Sieg, den unser Führer mit seiner herrlichen Armee erringt, sofort quittiert mit der Feststellung: Jetzt geht es bald nach Hause. Es besteht auch kein Grund, diese Hoffnung nicht zu haben.*

*Nun aber muß ich Euch doch einen Tropfen Wermut in den allzu gefüllten Freudenbecher gießen. So könnte man es nennen, wenn Eure unstillbare Sehnsucht nicht auch zugleich einer selbstverständlichen Disziplin untergeordnet wäre. Ich will also sagen: Die Rückführung muß*

mit strengster Disziplin durchgeführt werden. Ohne daß eine Reihe von Voraussetzungen hier an Ort und Stelle geschaffen ist, bekämen wir ein unheilvolles Durcheinander. So müssen z. B. die Fragen der Ernährung, der Wasserversorgung, der Entminung, die Fragen der Vieh- und Futterbeschaffung, Maschinenrückführung usw. Eurer Rückführung vorausgehend zum großen Teil erledigt sein. Wo kämen wir auch hin, wenn jeder einzeln sich für berechtigt hielte, nunmehr auf eigene Faust heimzufahren, ohne daß die Gewähr für sein geordnetes Leben gegeben ist. Ich habe eine Reihe von Arbeitsstäben gebildet, die sich gewissenhaft mit allen vorbereitenden Aufgaben befassen. Ihr dürft Euch darauf verlassen: Ich lasse keinen eine Stunde länger warten, als es unbedingt notwendig ist. Meine Überzeugung ist indeß, daß Ihr dieses Vertrauen habt und bei der Rückführung nur das tut, was ich von Euch verlange. Ich trage deshalb im großen Vertrauen auf Eure Einsicht die Verantwortung für die geordnete Rückführung, und nur, wenn Ihr dieses Vertrauen rechtfertigt, verhindert Ihr einen Erlaß, den ich Euch vorbeugenderweise zur Kenntnis bringe. Er hat folgenden Wortlaut:

*Wer ohne Aufforderung der Behörden in den Gau zurückkehrt, wird*

- 1. wieder abgeschoben mit der Maßgabe, daß er dann als Letzter zurückkehrt,*
- 2. jegliche Unterstützung wird ihm entzogen, und*
- 3. Sachschaden, die aus dem Krieg entstanden sind, werden ihm nicht ersetzt.*

*Ich kann mir vorstellen, daß Ihr diese Maßnahmen als sehr hart empfinden würdet. Aber, wenn eine solche notwendig wird, weil einzelne versagen, muß sie eben mit aller Strenge durchgeführt werden.*

*Also, liebe Landsleute, ich glaube, dieser Hinweis genügt, daß von Euch alles geschieht, damit die obige Anordnung nie erlassen werden muß. Auf baldiges Wiedersehen!*

*Bis dahin wünsche ich Euch alles Gute und verbleibe mit den besten Grüßen und*

*Heil Hitler!  
Euer Gauleiter  
gez. B ü r c k e l*

Diesem Schreiben, das dem Geist des Zuckerbrotes und der Peitsche entspricht, ist als Anhang das Saar- und Englandlied beigelegt. Es besteht eben ein Unterschied darin, ob man eine Stadt räumt oder ob man sie wieder lebensfähig machen will. Ersteres geht schnell, eine Neubelebung jedoch bedarf vieler Vorarbeiten.

Endlos schleppen sich die Wochen seit der Mitteilung des Gauleiters hin. In Frankreich stoßen die deutschen Truppen immer tiefer in das Land hinein. Die Art der Kriegsführung ist eine besondere geworden. Panzerbrechende Waffen treten in den Vordergrund, und auch die Luftwaffe besitzt in den „Stukas“ einen neuartigen Flugzeugtyp, der in jedem Wehrmachtsbericht genannt wird.

In Kassel — natürlich auch in den anderen Evakuierungsgebieten — geht es mittlerweile von Mund zu Mund, daß die Wiederbelebung der freigemachten Zone schon in vollem Gang ist. Sie vollzieht sich unter den gleichen Bedingungen, wie seinerzeit die Räumung, d. h. diejenigen, die zuerst von

Saarbrücken fortgingen — per Auto und im engsten Kreise — sind auch die ersten, die wieder heimkehren.

Die große Masse der Rückgeführten aber muß den Wall der Paragraphen und Verordnungen überspringen, der sich ihrer Heimreise entgegenstellt. Was alles zu beachten ist, enthält ein Schreiben, das die Landräte über die Bürgermeister den Evakuierten zugehen lassen:

Der Landrat zu Kassel

Kassel, den 4. Juli 1940

An

die Herren Bürgermeister.

*Wegen der Heimkehr der zurückgeführten Bevölkerung hat der Herr Reichsminister des Innern unterm 25. Juni 1940 folgendes verfügt:*

*Mit der Heimkehr der aus dem freigemachten westlichen Gebiet zurückgeführten Bevölkerung ist in Kürze zu rechnen. Voraussetzung für die Heimkehr ist die Wiedereingangssetzung und Sicherung des zivilen Lebens im bisher freigemachten Gebiet. Die erforderlichen Maßnahmen hierzu sind eingeleitet.*

*Die Heimkehr, d. h. die Verbringung der Rückgeführten aus dem Bergungsgebiet in ihre Heimatorte, wird von den Dienststellen der Partei durchgeführt. Diese sind in jeder Weise zu unterstützen, damit die Heimschaffung der Rückgeführten sich reibungslos und mit der erwünschten Beschleunigung abwickelt.*

*Die Heimkehr der Rückgeführten ist davon abhängig, daß entweder ihr bisheriger Wohnort zur Wiederbesiedlung freigegeben wird — dies geschieht in der Regel durch den Landrat oder Oberbürgermeister — oder daß für den einzelnen Rückgeführten ein Einberufungsschreiben seiner Heimatdienststellen oder zuständigen Organisationen ergeht. Zur Unterstützung der Dienststellen im Freimachungsgebiet und zwar zur Sicherstellung der Versorgung und Betreuung der Rückgeführten nach ihrer Heimkehr wird, von den Parteidienststellen vorbereitet, ein Heimkehrausweis ausgegeben, der neben den Personalien die Unbedenklichkeit der Heimkehr feststellt. Hierbei wirkt sowohl das zuständige Arbeitsamt, wie die zuständige örtliche Dienststelle der Partei mit. Die den Räumungsfamilienunterhalt zahlenden Stellen tragen in den Heimkehrausweis die bisherigen Bezüge des Heimkehrers aus dem Räumungsfamilienunterhalt und die Berechnungsgrundlagen ein. Ferner sind in den Heimkehrausweis aufzunehmen: Abmeldevermerke der polizeilichen Meldebehörde, des Wehrmeldeamts und der Krankenkasse, Bescheinigung über die Zuteilung von Lebensmittelmarken, Bezugs-scheinen und Kleiderkarten sowie von Bezügen der NSV, insbesondere Angaben über die Ausgabe eines Freifahrtscheines für die Heimreise. Der Heimkehrausweis wird den Rückgeführten ausgehändigt zwecks Ablieferung bei der Gemeindebehörde ihres Heimatortes.*

*Die Rückgeführten, denen Räumungsfamilienunterhalt gezahlt wird, erhalten bei Vorlage des Heimkehrausweises ihre Bezüge aus dem Räumungsfamilienunterhalt bis zum 15. des folgenden Monats.*

*Die ausgegebenen Lebensmittelmarken sind mitzunehmen. Sie gelten auch im Freimachungsgebiet.*

*Auf die polizeiliche Abmeldung ist unbedingt zu achten.*

*Diese ist ebenfalls in dem Heimkehrerausweis zu vermerken. Es wird angestrebt, die heimkehrende Bevölkerung möglichst in Sonderzügen in ihren Heimatgau zu verbringen, wobei die Möglichkeit geschaffen werden soll, auch die von den Rückgeführten geborgene Habe im gleichen Heimkehrzug mitzunehmen.*

*Es liegt im Interesse jedes einzelnen Heimkehrers, sich genau an die für die Rückkehr in die Heimat ergehenden Anordnungen zu halten, damit sowohl die Heimschaffung wie auch die Aufnahme im Heimatgebiet und die ordnungsmäßige Versorgung in diesem sichergestellt werden kann. Alle Beteiligten, sowohl im Bergungs- wie im Freimachungsgebiet, werden sich bemühen, die Heimschaffung beschleunigt durchzuführen. Hierauf werden auch ungeduldig vorsprechende Rückgeführte aufmerksam gemacht werden müssen, wenn sich ihre Rückführung infolge der im Freimachungsgebiet notwendigen Aufräumarbeiten oder wegen ihrer zeitigen weiteren Inanspruchnahme durch das Arbeitsamt im Bergungsgebiet (vgl. Verordnung vom 9. 4. 1940 — RGBl. I. S. 642) verzögern sollte.*

*Ich ersuche Sie, bei Ihnen vorsprechende Rückgeführte zu belehren.  
Der Landrat zu Kassel*

Die Wiederbesiedlung der Stadt Saarbrücken vollzieht sich also — wir sagten es schon einmal — unter denselben Bedingungen, wie sie schon bei der Räumung zutage getreten sind. Wer sich behördlich nicht gebunden fühlt, wer über Beziehungen und genügend finanzielle Mittel verfügt, fährt nach Hause, wann und wie es ihm paßt.

Die „Kostgänger“ des Staates aber, die kleinen ehrlichen Leute, die plakativ gläubigen Menschen, harren dagegen in Ungeduld aus.

Die Wiederbesiedlung der Stadt beginnt im großen und ganzen im August und kann im September 1940 als abgeschlossen betrachtet werden.

In Saarbrücken rauchen also die Kamine wieder. Täglich kommen neue Züge mit Heimkehrern an. An Haus- und Gartentüren sieht man große Zettel hängen, auf denen „*Ich bin zurück!*“ oder „*Haus wieder bewohnt!*“ in dicken Lettern geschrieben steht. Ganz Schlaue haben solche Zettel schon vor Wochen oder gar Monaten — als Abschluß einer Stippvisite — angebracht. Dieser fixe Brauch hat wohl manche Einquartierung und auch Langfinger verschreckt.

Die eigentlichen Kriegsschäden in der Stadt sind verhältnismäßig gering. Der eine findet seine Wohnung unversehrt vor, der andere aufgebrochen, die Schränke durchwühlt und alles auf den Kopf gestellt. Die Witterungsschäden sind größer als solche, die der Krieg verursacht hat. In den ungelüfteten Wohnungen riecht es muffig. Zurückgelassene Lebensmittel sind nur noch ein Herd der Fäulnis, verendete, verwesene Haustiere aller Art — Hunde, Katzen, Kanarienvögel und Zierfische in den Aquarien — verpesteten die Luft. Ratten und Mäuse haben die Abwesenheit der Hausbewohner ausgenützt und sich überall breitgemacht. Die einst so gepflegten Anlagen, Gärten und Felder sind nicht wieder zu erkennen. Ein Jahr ohne die hegende und pflegende Hand des Menschen hat genügt, überall wilde Landschaften entstehen zu lassen.

Dies alles wird aber mit Humor in Kauf genommen. Man ist wieder zu Hause, und diese freudige Tatsache stellt alle Unannehmlichkeiten, die allerorts vorgefunden werden, in den Schatten.

Wasser und Licht sind vorhanden. Und ein großes Reinemachen beginnt, ein Reinemachen, wie es vor Saarbrücken wohl noch keine andere Stadt der Welt erlebt hat.

Verstärkte Kolonnen städtischer Arbeiter säubern Straßen und Bürgersteige, auf denen schon Moos gewachsen ist, und bringen Ordnung in die verwahrlosten öffentlichen Anlagen. Und überall in den Häusern und Wohnungen beginnt eine Hohezeit hausfraulicher Schaffenskraft. Bald blinken wieder die Fensterscheiben wie ehemals, und die Fußböden verlieren langsam das schimmelige Grau der Vernachlässigung.

In den Straßen stehen die Menschen beieinander und tauschen ihre Evakuierungserlebnisse aus. Überall blickt man in frohe, zufriedene Gesichter. Neuankommende, schwerbepackte Heimkehrer werden mit Hallo und vielen Scherzen begrüßt. Ach, wie ist man doch so glücklich!

Endlich ist Rahm wieder Rahm und nicht, wie man in Kassel dazu sagt, „Schmand“, und endlich kann man auch wieder an den Bahnhof gehen und muß nicht wie in Kurhessen an den Bahnhof „machen“.

Und endlich darf man auch wieder einmal auf die Höhen vor der Stadt wandern. Der Blick nach Frankreich hinüber ist allerdings anders, als sich viele ihn vorgestellt haben. Friedlich schlummernd liegt der Westwall im spätsommerlichen Grün. Der Sturm, der westwärts brauste, hat die Besatzungen der Betonklötze mitgenommen. Alles, was an den Krieg und die Kämpfe erinnert, sind Drahtverhaue, Erdlöcher und Laufgraben.

Nur zögernd betreten die Saarbrücker das Westwallgelände. Schilder mit der Aufsicht „Vorsicht! Minengefahr!“ hemmen die Schritte. Doch passionierte Spaziergänger, Rentner und Pensionäre haben bald herausgefunden, wo es gefährlich ist zu gehen und wo nicht. Und so wandern sie wieder wie zu Friedenszeiten über die ihnen vertrauten und fest ans Herz gewachsenen Wege und Stege.

Und auch drüben in Lothringen rauchen wieder die Kamine. Genau wie hier an der Saar sind auch dort viele der Bewohner aus ihren innerfranzösischen Evakuierungsgebieten in die Heimat zurückgekehrt. Von der Grenze zwischen Saarbrücken und Forbach künden nur noch die Steine. Einsam und von Unkraut umwuchert, sind sie mahnende Zeugen dafür, daß hier einmal Deutschland geendet und Frankreich begonnen hat, das inzwischen vor der Kraft der deutschen Heere kapitulieren mußte. Die territorialen Forderungen, die Hitler vorgab gegenüber Frankreich nicht zu haben, wurden im Rausch des Sieges doch auf die Rechnung gesetzt und: von den Amtsbauwerken Elsaß-Lothringens wehen die Hakenkreuzfahnen.

Die Saarbrücker Bevölkerung hat also wieder ein Zuhause, ihr Zuhause. Der Krieg aber geht weiter. Feldpostbriefe kommen aus Frankreich, Belgien, Holland, Polen, Dänemark und Norwegen.

„Messerschmidt“ und „Spitfire“ liefern sich heroische Luftschlachten über England, und deutsche Bombengeschwader laden über dessen Städte ihre todbringenden Lasten ab. U-Bootkapitäne sind die Helden des Tages. Die deutsche Presse feiert mit Versenkungs- und Abschlußziffern wahre Orgien. Wenn man sich ausschließlich auf sie verläßt, dann kann es nur noch Wochen dauern, bis auch Großbritannien, dieser (damals) letzte Gegner, die Hücke voll hat und die Waffen streckt.

Und auch die Saarbrücker vertrauen den Worten des dicken Hermann, der sich einmal gebrüstet hat, er wolle sich Meier nennen, wenn ein feindliches Flugzeug über Deutschland erscheine. Als dann gar noch der Führer seine Stimme erschallen läßt und unter ohrenbetäubendem Beifall ankündigt, er werde für jede Tonne Bomben, die England über dem deutschen Reich abwerfen lasse, mit deren zehn, hundert, ja tausend Tonnen antworten, da ist es für fast alle auch in unserer Heimat gewiß: Dieser Krieg ist schon so gut wie gewonnen. Wenn der Führer sagt, wir werden ihre Städte ausradieren, dann werden diese Städte eben ausradiert. Oder wie es später, nach einem furchtbaren Angriff auf die englische Stadt Coventry, heißt: Wir werden ihre Städte „coventrieren!“

Man ist also auch in Saarbrücken guten Mutes, und wenn der eine oder andere doch mit der Möglichkeit eines Luftangriffes auf die Stadt rechnet, dann erinnern sich die alten Hiesigen gern an die Bombardements des ersten Weltkriegs. Damals schon zählte Saarbrücken zu den wenigen deutschen Städten, die aus der Luft angegriffen wurden. Die „Bomben“, die zu dieser Zeit abgeworfen werden konnten, wogen höchstens 25 Kilogramm. Sie blieben oft im Dachstuhl hängen und hoben dann bei der Explosion einige Quadratmeter Ziegeln ab. Fielen sie auf die Straße, so kostete dies die Stadtverwaltung ein paar Pflastersteine. Natürlich war ihre Splitterwirkung auch damals schon recht gefährlich. Trotzdem standen die Menschen im Freien und beobachteten mit bloßen Augen oder einem Fernglas die surrenden, brummenden und glitzernden Stahl-Holz-Leinwandvögel. Als der Feind dazu überging, ein halbes Dutzend und mehr dieser kleinen Bomben zusammenzubinden und sie als „Kettenbomben“ abzuladen, wurden die Schäden natürlich beträchtlich größer. Im weiteren Verlauf des Krieges wuchsen auch die Bomben und hatten schließlich ein Format erreicht, das man etwa als Muster der kleinsten im Weltbrand Nummer 2 ansehen kann. Auch sie kamen kaum richtig zur Geltung, da 1914-18 Luftangriffe nur von einzelnen Maschinen ausgeführt wurden. 47 Opfer hatte die Stadt Saarbrücken im ersten Weltkrieg als Folgen der Luftangriffe zu beklagen.

An all diese Dinge erinnert man sich nun, wenn vom Luftkrieg im allgemeinen und von Angriffen auf Städte im besonderen die Rede ist. Man kennt nicht die Wirkung der modernen Bomben und fürchtet sie deshalb auch nicht. Nur der Gedanke, daß eventuell Gift- und Gasbomben von den Engländern abgeworfen werden könnten, beunruhigt die Gemüter. Eine Beunruhigung, die von staatswegen mit der Parole: „Jedem Volksgenossen seine Volksgasmaske!“ — noch verstärkt wird.

Luftschutz, wie er aber wirklich notwendig ist — das lehren die Katastrophen in den Städten Englands — steckt 1941 noch in den Kinderschuhen. Auch in Saarbrücken ist das nicht anders. Brandschutzfarben und Feuerpatschen, Wassereimer und Sandkisten, sind neben einem ausgeräumten

Kellerraum das A und O des Luftschutzes. An die natürlichen Felsenkeller, wie sie vor allem im Stadtteil Saarbrücken 1 vorhanden sind, an die stabilen Bunker des Westwalles und natürlich auch an den Bau von bombensicheren Massenunterkünften denkt in diesem Augenblick noch kein Mensch. Das Vorhandensein der Felsenkeller hat sich für Saarbrücken später als ein unwahrscheinlich großes und unbezahlbares Glück herausgestellt, ist aber kein Verdienst der Kriegsplaner.

Für die Saarbrücker hat der Krieg mit der Beendigung der Evakuierung seinen größten Schrecken verloren. Natürlich bangt jeder noch um das Leben und die Gesundheit der eingezogenen Männer und Väter, Söhne und Brüder, aber niemand glaubt ernstlich daran, daß er in der Heimat selbst sein Leben oder das Dach über dem Kopf verlieren kann.

Wohin also das Äpfelchen Krieg noch rollen wird, weiß zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Einstweilen rollt es weit, sehr weit von der Heimat entfernt durch den Sand der afrikanischen Wüste, begleitet von einem siegesbewußten „Heia, heia, heia Safari“ und dem Geschmetter der musikalischen Kriegsgewinnler:

*Heiß über Afrikas Boden die Sonne glüht.  
Unsere Panzermotoren singen ihr Lied.  
Deutsche Panzer im Sonnenbrand,  
stehen zur Schlacht gegen Engeland,  
Es rasseln die Ketten –  
es dröhnt der Motor:  
Panzer rollen in Afrika vor!*

Noch steht der Sieg wie ein Fels in der schäumenden Brandung, aber die Saarbrücker sprechen jetzt weniger von den Waffentaten der Soldaten, als von der Butter, d. h. von der Ernährung im allgemeinen. Kanonen sind zwar wichtiger als Butter, Niemand bezweifelt das in einem Krieg. Das Verteufelte an der Sache ist nur, daß man Kanonen nicht essen kann, daß das Krachen und Donnern des größten Langrohrgeschützes das Knurren des Magens niemals übertönen wird. Und der Magen der Saarbrücker knurrt zu dieser Zeit schon ganz beträchtlich.

Es klingt schon wie ein Märchen, daß es einmal Zeiten gegeben haben soll, die leichter zu ertragen waren als diese Tage des Krieges. Und es geht die Sage, daß man einmal beim Metzger das Gewicht der Fleischwaren selbst bestimmen und bei dem Herrn Bäcker sich beschweren konnte, wenn sein Brot nicht ausgebacken oder die Brötchen nicht genügend knusprig waren. Und wie es schon seit Urzeiten war, wenn die Anstrengung groß, die Bäuche leer, so ist es auch heute: Schieber und Dunkelmänner gehen herrlichen, lukrativen Zeiten entgegen.

Ein Karton Seife z. B., der im Frieden ein paar Mark gekostet hat, steigert nun seinen Wert um ein Vielfaches. Er geht den nahrhaftesten Weg, den es in Kriegszeiten gibt, den Weg aufs Land. Dort verwandelt er sich, liegt kein besseres Angebot vor und der Erzeuger vieler eßbarer Herrlichkeiten, der Landwirt, gerade Seife benötigt, in eine Seite Speck. Diese kommt in die Stadt zurück und wird halbiert. Die eine Hälfte erhält der Tuch- und die andere der Schuhhändler. Ihre Gegenleistung besteht verständlicherweise in Tuch- und Schuhwaren. Diese werden wieder in bäuerliche Gegenden gebracht und ergeben vielleicht Schinken, Butter und Eier. Und diese Futte-

ralien wieder müssen sich in der Stadt den Umtausch gegen Tabak, Spirituosen oder Benzin gefallen lassen. Dieses Spiel des Gebens und Nehmens wiederholt sich unzählige Male und findet immer wieder neue Varianten. Pech hat nur der Zeitgenosse, der nichts zu geben hat. Er wird die Freuden des Nehmens nicht zu kosten bekommen.

Wer also schon im Frieden von der Hand in den Mund lebte, hat im Krieg kaum Schwierigkeiten, sich umzustellen.

Auch in Saarbrücken erhalten die Arbeiter – zeitbedingt – sehr gute Löhne. Um aber auf dem schwarzen Markt konkurrieren zu können, reichen diese selbstverständlich nicht aus. Man spart also in der Not, weil einem etwas anderes doch nicht übrigbleibt. Der Kaufkraftüberhang fließt in die Tresore der Sparkassen und Banken. Warum auch nicht? Spare im Krieg, dann kannst Du den Frieden einmal doppelt genießen. An eine etwaige spätere Geldentwertung glaubt kein Mensch, zumal diese Möglichkeit von den Sparkassendirektoren in das Reich der Fantasie verlegt wird.

Und doch gibt es nicht wenige Lohn- und Gehaltsempfänger, die in dieser Hinsicht dem guten Wetter nicht trauen und die es vorziehen, lieber einen Wochenlohn für ein paar nahrhafte Dinge herzugeben, als mit hungrigem Magen in einem Sparkassenbuch zu blättern.

Um die Zukunft Deutschlands sieht es in dieser Zeit – 1941 – noch rosig aus, und auch die Saarbrücker sind im allgemeinen noch willig, die mageren Monate als Vorschuß auf die fetten Jahre, die ja bald, sehr bald – wie immer wieder von oben versprochen wird – kommen werden, hinzunehmen. 143 Söhne der Stadt sind bis zu diesem Zeitpunkt den Soldatentod gestorben. Im zweiten Kriegsjahr des ersten Weltkrieges war die Verlustzahl eine bedeutend höhere: 1581.

Mit den rauschenden Festen und Aufmärschen, der schmetternden Musik auf Straßen und Plätzen und dem Gebot: Fahnen 'raus! – ist es einstweilen vorbei. Alle Großereignisse spielen sich jetzt in den Spalten der Presse und in den Berichten des Rundfunks ab.

Nur die Sammelaktionen, meistens durch die NSV durchgeführt, verlieren nichts an Intensität und Häufigkeit. Kein Mensch glaubt allerdings mehr daran, daß die ersammelten Millionenbeträge von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt für mildtätige Zwecke verwandt wird. Jeder weiß, daß damit Bomben und Granaten bezahlt werden.

An die angeordnete Verdunkelung kann sich auch die Saarbrücker Bevölkerung nur sehr schwer gewöhnen. Sie lastet über allem und jedem. In mondlosen Nächten wirkt sie wie eine Geißel, ein Gang durch die Dunkelheit ist alles andere als ein Vergnügen. Man stolpert über die Bordsteine des Trottoirs und holt sich handfeste Beulen – wenn nicht gar mehr – bei Zusammenstoßen mit Mauern und parkenden Autos. Es wird geflucht und geschimpft, und immer tönt es aus der Dunkelheit heraus: „Licht aus!“

Unheimlich hören sich zur nächtlichen Stunde auch die Heultöne der Sirenen an, die vor Fliegergefahr warnen. Die Saarbrücker werden von ihnen aus dem Schlaf gerissen, drehen sich auf die andere Seite und schnarchen weiter. Warum soll man sich denn auch aufregen oder gar aufstehen und anziehen. Bisher sind die Brummer da oben in den nachtschwarzen Wolken immer nur über die Stadt hinweggeflogen und haben noch kein

einziges Mal „etwas“ fallen lassen. Nur wenige öffnen die Fenster und lauschen in die Dunkelheit hinaus, aus dem hin und wieder auf- und ab-schwellendes Motorengeräusch zu vernehmen ist. Man kann helle Kinderstimmen vernehmen, die aufjubeln, wenn von irgendwo der grelle Lichtarm eines Scheinwerfers aufleuchtet und sich gemächlich über die Dächer der Stadt tastet. So harmlos sind für Saarbrücken noch diese nächtlichen Fliegerbesuche. Und wer trotzdem den Keller aufsucht, wird von den andern, den „Mutigen“, mitleidig belächelt.

Die Tage verlaufen ohne sonderliche Ereignisse. Männer und Frauen gehen ihrer Arbeit nach und teilen ihre Lebensmittel so ein, daß sie sich wenigstens einmal innerhalb 24 Stunden satt essen können. Die Pferdemetzgereien sind ständig ausverkauft. Pferdefleisch ist zwar auch markenpflichtig, aber es hat den großen Vorteil, daß man für eine 500-Gramm-Marke das doppelte Quantum erhält.

Auch die Gastwirte, die es verstehen, markenfreie Gerichte anzubieten, verzeichnen einen nie gekannten Zulauf. Aus dem Starkbier ist zwar Dünnbier geworden, das einen auch noch so harmlosen Schwips auch dann nicht erzeugt, würde man diese biergefärbte Flüssigkeit gleich hektoliterweise verkonsumieren. Schnäpse und Weine werden immer seltener serviert, und wenn einmal, dann reicht ihre Menge gerade aus, um einen gewöhnlichen Fingerhut damit zu füllen. Die Wirte erhalten hin und wieder bestimmte Zuteilungen an Alkoholika, die aber, da sie in den meisten Lokalen doch nicht für alle Stammgäste ausreichen, in der Regel „u. T.“ verkauft werden. Und es ist verständlich, daß nur wenige es sind, deren Freundschaft mit dem Wirt so dicke ist, um „unter der Theke“ einen Brantwein loszueisen.

Es gibt aber auch Lokalbesitzer, denen die Leidensmienen ihrer durstigen Gäste Kummer bereiten und die daher nach Lothringen oder ins Elsaß auf Hamsterfahrt gehen. In diesen Gebieten lassen sich immer noch die herrlichsten alkoholischen Delikatessen auftreiben.

Aus den Schaufenstern der kleinen und großen Saarbrücker Geschäftshäuser guckt die Armut des zivilen Lebens heraus. Nichts ist mehr in diesem zweiten Kriegsjahr von dem Glanz und der Pracht früherer Jahre übriggeblieben. Was einen da durch die Scheiben angrinst, ist wertloser und billiger, kraft- und saftloser Plunder. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man für seinen Erwerb sich auf dem Wirtschaftsamt einen besonderen Bezugschein ausstellen lassen muß.



## 26 ARCHITEKTURENTWÜRFE VON BALTHASAR WILHELM STENDEL IN DER KUNSTBIBLIOTHEK DER STAATLICHEN MUSEEN PREUSSISCHER KULTURBESITZ BERLIN

(OS 1968. 17, Nr. 1–26)

Balthasar Wilhelm Stengel wurde als zweiter Sohn des bekannten Barockarchitekten Friedrich Joachim Stengel 1748 in Saarbrücken geboren. Er erhielt eine juristische Ausbildung und widmete sich erst in seinem 35. Lebensjahr nach seinem Dienst als Registrator und Amtmann ganz seinem „Lieblingsstudium“ der Architektur. 1784 wurde ihm die Wiederherstellung der steinernen Brücke, heute alte Brücke genannt, übertragen, und in deren Folge wurde er – wie ehemals sein Vater – zum Oberbaudirektor für das gesamte Bauwesen des nassau-saarbrücker Fürstentums befördert. In den Jahren von seiner Berufung 1785 bis 1793, als er vor den französischen Revolutionsheeren aus Saarbrücken floh, schuf er als wichtigste Bauten im Auftrag des Fürsten Ludwig von Nassau-Saarbrücken das Schauspielhaus, die Stadterweiterung in St. Johann und die Bauten der Parkanlage auf dem Ludwigsberg. Diese und andere seiner Bauten in Saarbrücken wurden größtenteils wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung während der Französischen Revolution zerstört und später abgerissen. B. W. Stengel floh vor den Franzosen mit seiner Familie nach Mannheim und 1795 nach Erbach im Odenwald. 1796 kehrte er in das Saar-Departement zurück, und man ernannte ihn zum *ingénieur en chef*. Nach dem 2. Frieden von Paris, 1818, wurde er 68jährig als kgl. preußischer Oberregierungsrats nach Trier berufen. Er starb dort 1824.

Da die größeren Werke Balthasar Wilhelm Stengels bald nach ihrer Entstehung zerstört wurden und nur ein geringer Teil seiner kleineren Arbeiten erhalten blieb, war es bisher kaum möglich, sich ein Urteil über die architektonischen Fähigkeiten dieses Stengelsohnes zu bilden, zumal auch jegliches Planmaterial fehlte und die wenigen überlieferten Abbildungen der ausgeführten Bauten hierfür keinen Ersatz zu bieten vermochten.

Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß im vergangenen Jahr die Plansammlung Balthasar Wilhelm Stengels aus unbekanntem Verbleib wieder auftauchte und in sichere Hände gelangen konnte:

26 Pläne erwarb die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin, etwa 60 weitere Pläne konnten später in den Besitz eines Kieler Kunstfreundes kommen, der sie Herrn Dr. Paul Zubek, Kiel, zur wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung stellte.

Die vorliegende Veröffentlichung der Berliner Serie dieser Pläne beabsichtigt, diesen zur Beurteilung Balthasar Wilhelm Stengels wichtigen Fund erstmals vollständig ohne jede Auswahl, aber auch noch ohne kunsthistorische Wertung, im Sinne einer Quellenpublikation den interessierten Kreisen vorzustellen und zugänglich zu machen. Die Numerierung der Pläne entspricht hierbei der Folge der Berliner Inventarisierung.

Es bleibt zu hoffen, daß zu gegebener Zeit eine entsprechende vollständige Veröffentlichung auch der Kieler Serie möglich sein wird.

Abb. 1–26

- 1 *Schauspielhaus zu Saarbrücken, früher Entwurf*  
 Aufriß der Eingangsfront  
 sandfarben, grau und altrosa (Dach) getuschte Federzeichnung,  
 Bleistift, Papier 297x399 mm  
 Maßstab: 1' = 3 mm
  
- 2 *Schauspielhaus zu Saarbrücken, Ausführungsentwurf*  
 Aufriß der Eingangsfront  
 sandfarben, braun und blau (Dach) getuschte Federzeichnung,  
 Karton 404x520 mm  
 bezeichnet: „Façade des neuen Schauspiel-Hauses zu Saarbrücken“  
 Maßstab: 1' = 4,5 mm (Präzisionsmaßstab zum Abgreifen in Zwölfer-  
 Unterteilung)  
 1786/87 erbaut, in der französischen Revolution 1793 zerstört,  
 1800 abgebrochen.
  
- 3 *Kutschenhaus zu Saarbrücken*  
 Aufrisse der Eingangsfront und Seitenfront  
 lichtgrün, gelb, grau und altrosa getuschte Federzeichnung,  
 verstärktes Papier 432x564 mm  
 bezeichnet: „Aufriß des neuzuerbauenden Kutschen-Hauses zu Saar-  
 brücken“ und „Seiten Façade“  
 Maßstab: 1' = 3,7 mm  
 1786/87 geplant, 1789 erbaut, 1944 zerstört
  
- 4 *Gartenhaus zu Saarbrücken, Deutsch-Herrenstraße 12*  
 Aufriß der Eingangsfront in Naturumgebung und Grundriß  
 mehrfarbig (Dach blau) getuschte Federzeichnung,  
 Papier 350x290 mm  
 1788 erbaut für Forstrat Stichling; ohne Seitenflügel erhalten,  
 1944 ausgebrannt, erst 1966 abgebrochen.
  
- 5 *Kleines Schloß*  
 Aufriß der Eingangsfront und Grundriß  
 grau, gelb und rosa (Grundriß) getuschte Federzeichnung,  
 Papier 263x368 mm  
 Maßstab: 1' = 3,05 mm
  
- 6 *Wohnhaus*  
 Aufriß der Straßenfront, Grundriß des Dachgestühls und Querschnitt,  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Papier 360x253 mm

- 7 *Pfarrhaus zu Örmingen an der Eichel/Lothringen*  
 Aufriß der Straßenfront und Querschnitt  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 373x267 mm  
 bezeichnet: „Aufriß des neu zu erbauenden Oerminger Pfarrhauses“ und  
 „Profil auf der Linie a b“  
 Maßstab: 1' = 2,65 mm
- 8 *Proszenium eines Theaters (in Saarbrücken?)*  
 Aufriß mit Querschnitt der angrenzenden Räume  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 250x270 mm  
 In der Kartusche zwei gegenständig verschlungene „L“ (Fürst Ludwig  
 von Nassau-Saarbrücken).
- 9 *Orangeriegebäude vom Ludwigsberg zu Saarbrücken, früher Entwurf*  
 Querschnitt  
 grau und rosa (Schnitte) getuschte Federzeichnung,  
 Papier 225x335 mm  
 bezeichnet: „Coupe Sur La Ligne A.B.“  
 Maßstab: 1 „toise“ = 1,35 mm
- 10 *Orangeriegebäude vom Ludwigsberg zu Saarbrücken, Ausführungs-*  
*entwurf*  
 Querschnitt  
 grau und rosa (Schnitte) getuschte Federzeichnung,  
 Karton 360x459 mm  
 1789–1791 erbaut (Rechnungen Koblenz Nr. 2217–30); am 7. 11. 1793  
 zerstört.
- 11 *Chinesische Pagode vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
 Aufriß der Eingangsfront  
 braun, grün und gelb getuschte Federzeichnung,  
 Papier 317x261 mm  
 Maßstab: 1' = 7,5 mm
- 12 *Pavillon „Affenkaserne“ vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
 Aufriß der Fassade, drei Horizontalschnitte der Holzkonstruktion und  
 Grundriß  
 braun, grün und gelb (Holzbalken) getuschte Federzeichnung,  
 Bleistift, Papier 247x210 mm  
 bezeichnet: „Grund- und Aufriß der Affen Caserne auf dem Ludwigs-  
 berg“, „Gebälck“, „Entresole“ und „Grund Riß“  
 Maßstab: 1' = 3 mm  
 1789–1791 erbaut, 1793 zerstört

- 13 *Chinesisches Haus vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
Querschnitt, Aufriß der Eingangsfront und Grundriß  
mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
Papier 332x353 mm  
Maßstab: 1' = 3,7 mm  
Der Entwurf folgt einem Stich aus der Reihe der Jardins Anglo-Chinois,  
chez le Rouge, Paris (1770–1788)  
1789–1791 erbaut, 1793 zerstört
- 14 *Parktor vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
(zum Catharinenberg)  
Aufriß der Außenfront und Grundriß  
grau, gelb und braun getuschte Federzeichnung, Bleistift,  
Karton 254x286 mm  
Doppelmonogramm mit verschlungenem „L C“ (Fürst Ludwig von Nassau-Saarbrücken und Reichsgräfin Catharina von Ottweiler, seine zweite Frau)  
Maßstab: 1' = 2,2 mm  
1789–1791 erbaut, 1793 zerstört
- 15 *Vier Monumente vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
a Sockelmonument in römischem Stil  
b Jagdmonument am Weiher (– in der Nähe der Fasanerie?)  
c Freundschaftsmonument im Schönthal  
d Pyramide im Dianenhain  
Aufrisse in Parkumgebung  
mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
Karton 310x394 mm  
Das Freundschaftsmonument trägt die Inschrift „Sie sind sich genug“.
- 16 *Drei Säulenmonumente vom Ludwigsberg zu Saarbrücken*  
a Obelisk  
b Säule mit Urne  
c Säulenstumpf mit Porträtmedaillon  
Aufrisse  
grau getuschte Federzeichnung,  
Papier 290x376 mm  
1787–91 eine Rechnung über einen „Obelisk im Dianenhain“
- 17 *Theater für Wiesbaden*  
Aufriß der Eingangsfront  
blau, beige, grau und dunkelgrau getuschte Federzeichnung,  
Karton 340x460 mm  
bezeichnet: „Tab II“  
Maßstab: 1' (siehe Nr. 20) = 2,7 mm

- 18 *Querschnitt mit Aufriß des Proszenium*  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 345x460 mm  
 In der Kartusche über der Bühne ist ein „F“ und über der „Herrschaftlichen Loge“ eine Fürstenkrone angebracht (Wiesbaden war bis 1816 der Regierungssitz des Fürsten Friedrich August von Nassau-Usingen).  
 bezeichnet: „Tab III“ und „Profil auf der Linie A B des Plans“  
 Maßstab: 1' (siehe Nr. 20) = 3,7 mm
- 19 *Längsschnitt*  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 345x460 mm  
 bezeichnet: „Tab IV“ und „Profil auf der Linie C D des Plans“  
 Maßstab: 1' (siehe Nr. 20) = 3,7 mm
- 20 *Grundriß des zweiten und dritten Stockwerks,*  
 Aufriß der Wand mit Mittelloge und „Scelette der Schaubühne“  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 338x463 mm  
 bezeichnet: „Tab V“, „Plan des dritten Stockwerks“, „Plan des zweiten Stockwerks“ – mit Bezeichnung der Räume, „Profil auf der Linie A B des Plans nach obigem vergrößerten Maßstab“ und „Scelette der Schaubühne“ – mit Erläuterungen zu den Perspektivpunkten.  
 Maßstäbe, oben: 1' = 3,7 mm  
 unten: 1 „Rheinl. Fuß“ = 2,7 mm

*Einschlagblatt zu Nr. 21, 22, 23 (Wohnhaus für Wiesbaden)*

bezeichnet: „Project zu einem in Wiesbaden zu erbauenden Wohnhauses von Pisewänden worinnen eine wohlhabende Familie aus dem Mittelstande alle Bequemlichkeit und nothwendigen Raum zum Aufenthalt und häußlichen Verrichtungen haben kan, nebst einer auf richtigen Principien berührenden Kostenberechnung verfertigt durch Wilhelm Stengel vormals Naßau Saarbrückischer Ober Bau Director.“  
 Die Pläne sind nach B. W. Stengels Flucht aus Saarbrücken, nach 1793, entstanden.

21 *Wohnhaus für Wiesbaden*

Aufriß der Straßenfront und vier Grundrisse, nämlich des Kellers, „Entresol“, Haupt- und Dachgeschoss.  
 mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
 Karton 296x381 mm (Nr. 22 und 23 ebenso)  
 bezeichnet: „Tab. I“, Angabe von drei Schnittlinien und Bezeichnung der Räume.  
 Maßstab: 1 „Rhein. Fus“ = 2,7 mm (Nr. 22 und 23 ebenso)

- 22 *Aufriß der Rückseite und der Querschnitte*  
bezeichnet: „Tab II“, „Prospect von hinten“ und Angabe der Schnittlinien
- 23 *Zwölf Risse der Holzkonstruktion für Wände und Decken*  
bezeichnet: „Tab III“ und „Fig 1“ bis „Fig 12“ mit Angaben von Schnittlinien
- 24 *Brücke zu Kirrberg am Bruchbach in Lothringen*  
Topographischer Plan und Schnitt  
mehrfarbig getuschte Federzeichnung,  
Karton 293x421 mm (Nr. 25 und 26 ebenso)  
bezeichnet: Blatt „1“ und „Topographischer Riß der neu zu erbauenden Brücke zu Kirberg“. Die Verbindungswege „Chaussee von Rauweiler nach Kirberg“ und „Kirberger Dorfstraße“ sowie die Seitenwege „Weeg nach Bärenndorf“, „Weeg nach der Mühle“ und „Weeg nach Hallerlingen“ sind bezeichnet. Eine „Explicatio . . .“ erläutert die Planlinien.  
Maßstab: 1 „Ruthe“ = 5,1 mm (Präzisionsmaßstab zum Abgreifen, mit Zehnerteilung)
- 25 *Aufriß der Brücke mit Querschnitt des Flußbettes*  
bezeichnet: Blatt „6“ und „Aufriß der neu zu erbauenden Brücke zu Kirberg“  
Maßstab: 1' = 4,5 mm (Nr. 26 ebenso)
- 26 *Querschnitt der Brücke in Naturumgebung*  
bezeichnet: Blatt „7“ und „Profil des mittleren Bogens der neu zu erbauenden Brücke zu Kirberg“

Literatur:

- Karl Lohmeyer, Balthasar Wilhelm Stengel, der Oberbaudirector des Fürsten Ludwig von Saarbrücken, Saarbrücken 1910 (Autobiographische Auszüge aus „Meine Geschichte“)
- Adolf Freiherr von Knigge, Briefe auf einer Reise aus Lothringen nach Niedersachsen, Hannover 1793, neu hrsg. von August Krohn in: Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Heft 7, Saarbrücken (1900).
- August Wilhelm Iffland, Meine Theatralische Laufbahn, Leipzig 1798.
- Karl Lohmeyer, F. J. Stengel, Düsseldorf 1910.
- Walter Zimmermann, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Saarbrücken, Düsseldorf (1932).
- Karl Lohmeyer, Südwestdeutsche Gärten des Barocks und der Romantik, Saarbrücken (1937).
- Fritz Kloeveborn, Saarbrückens Vergangenheit im Bilde, Saarbrücken (1934).
- Dieter Heinz, Gärten der Barockresidenz Saarbrücken, in: „Stadt und Garten am Ufer der Saar“, Hauptkatalog der Deutsch-Französischen Gartenschau 1960, S. 49–60.
- Dieter Heinz, Gärten der Barockresidenz Saarbrücken, in: Saarheimat, 5. Jg. März/April 1961, S. 18–23.
- Dieter Heinz, Ludwigsberg Schönthal Dianenhain, in: Saarheimat, 5. Jg. Mai 1961, S. 7–15.
- Dieter Heinz, Blickpunkte im barocken Saarbrücken, in: SAARBRÜCKER HEFTE 14/1961, S. 25–31.
- Alheidis v. Rohr, Architekturzeichnungen von Balthasar Wilhelm Stengel, in: Berliner Museen, Berichte aus den Staatlichen Museen des Preußischen Kulturbesitzes N.F. XVIII 1968 H. 2 S. 68–73.

Quellen:

- Koblenz, Staatsarchiv  
Abt. 22 Baukassenrechnungen aus Saarbrücken

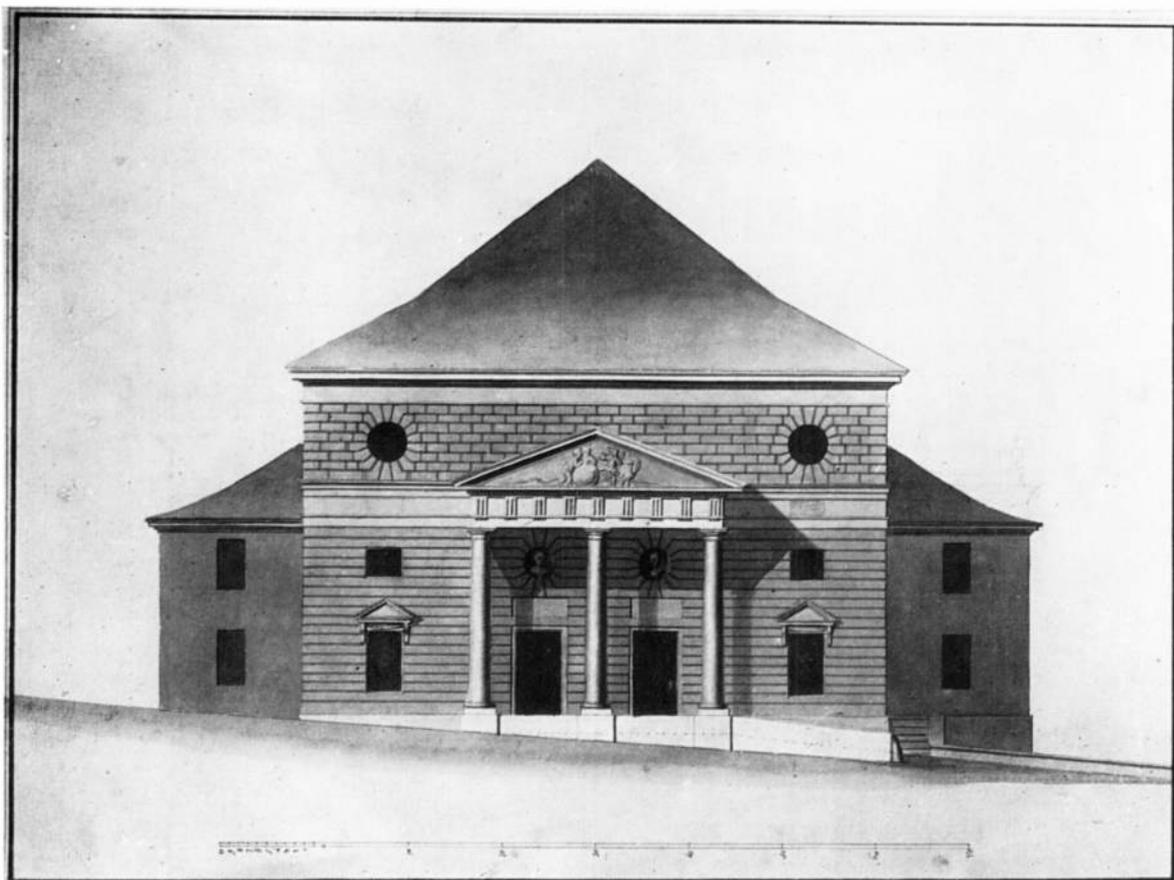
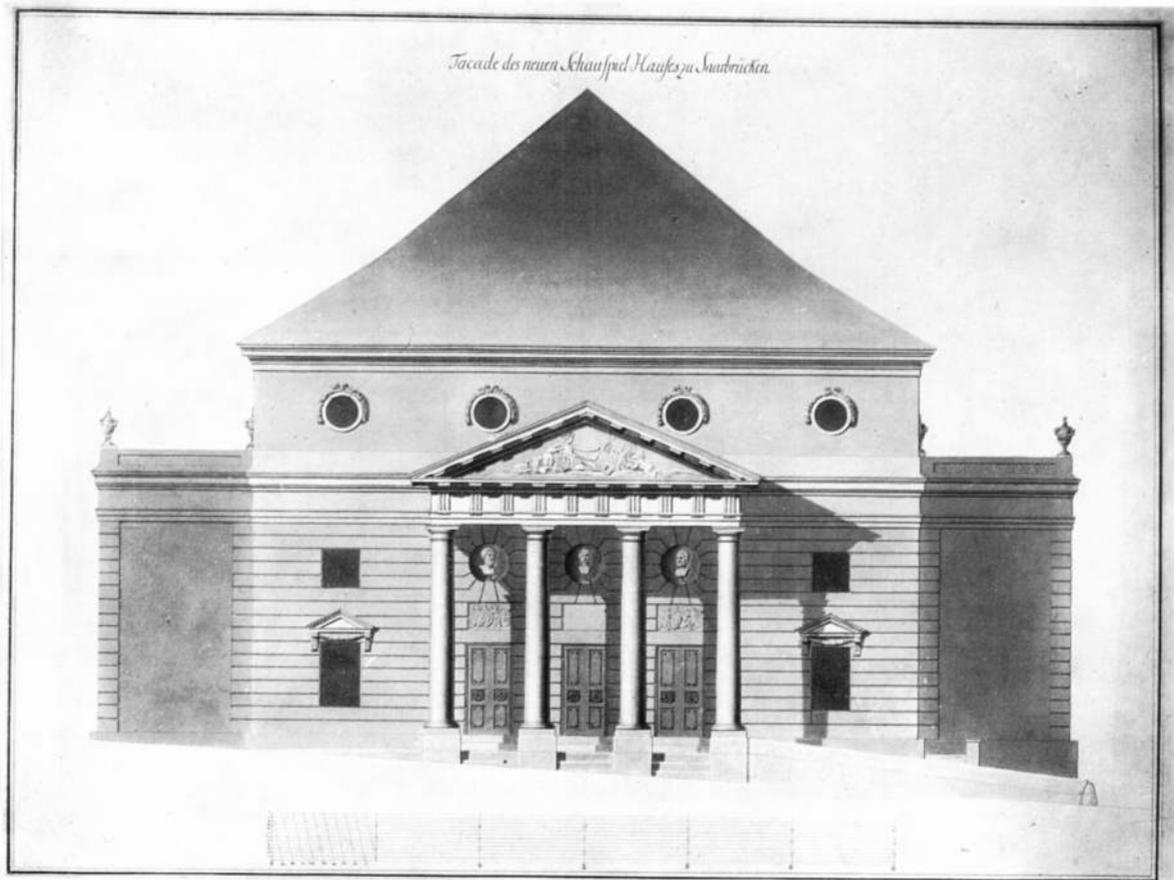


Abb. 1  
Abb. 2

(Text siehe Seite 56)



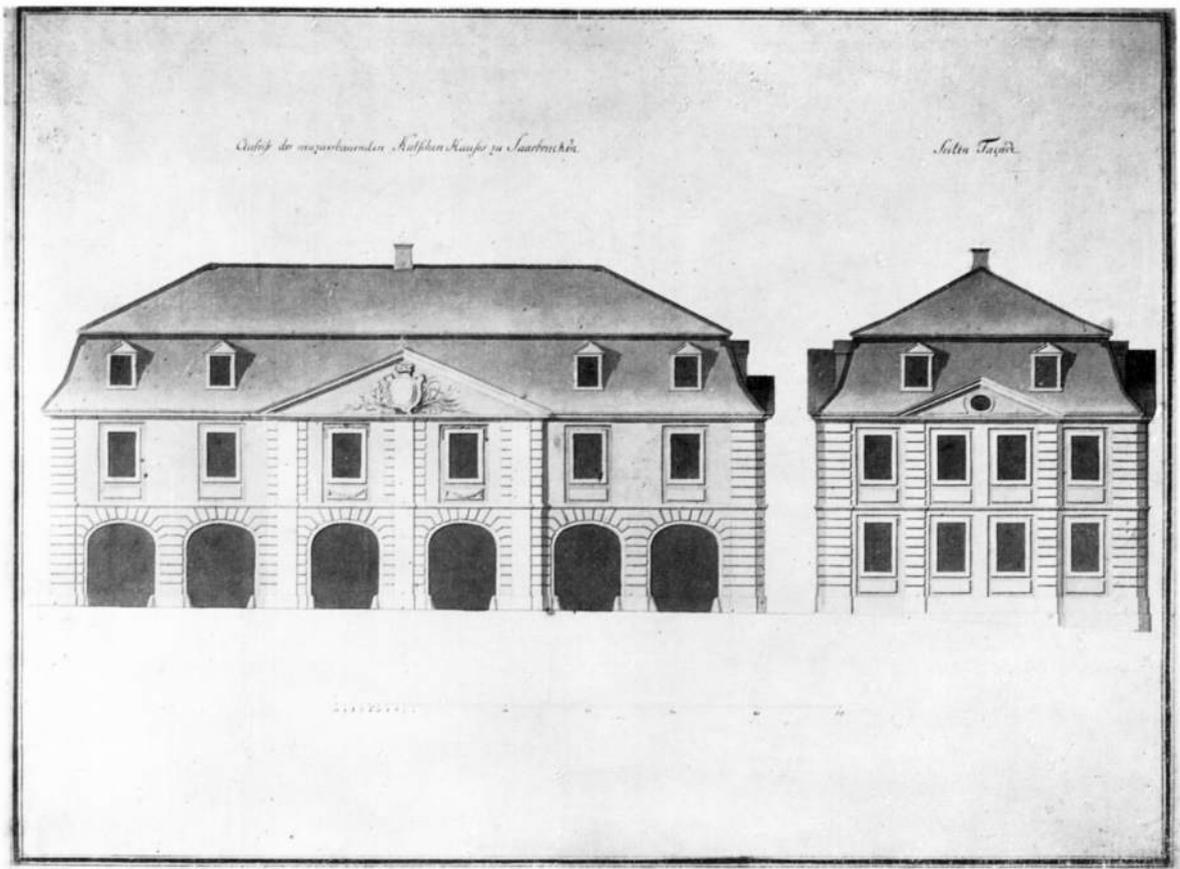


Abb. 3

(Text siehe Seite 56)

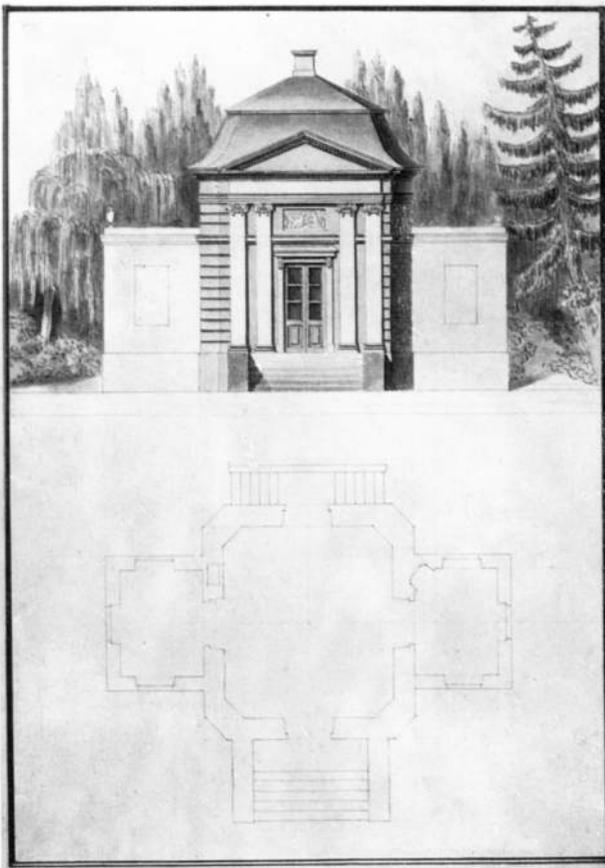


Abb. 4

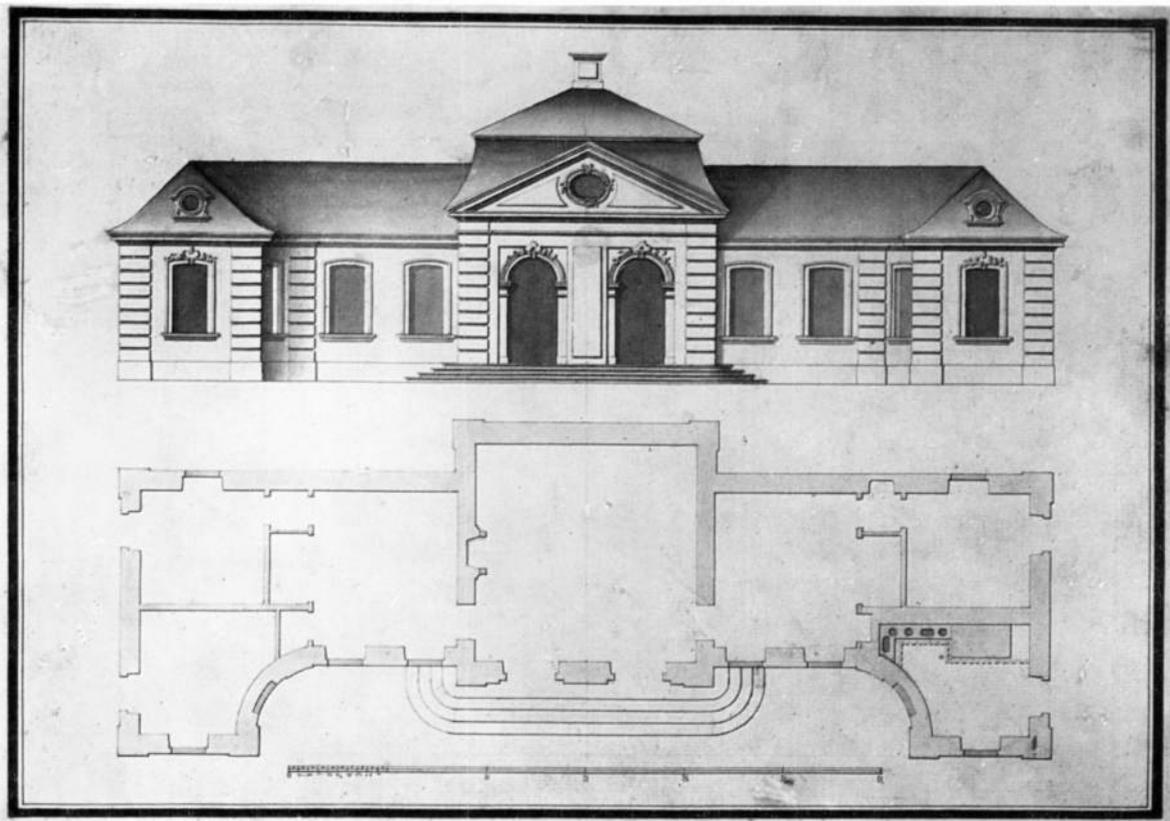


Abb. 5

(Text siehe Seite 56)

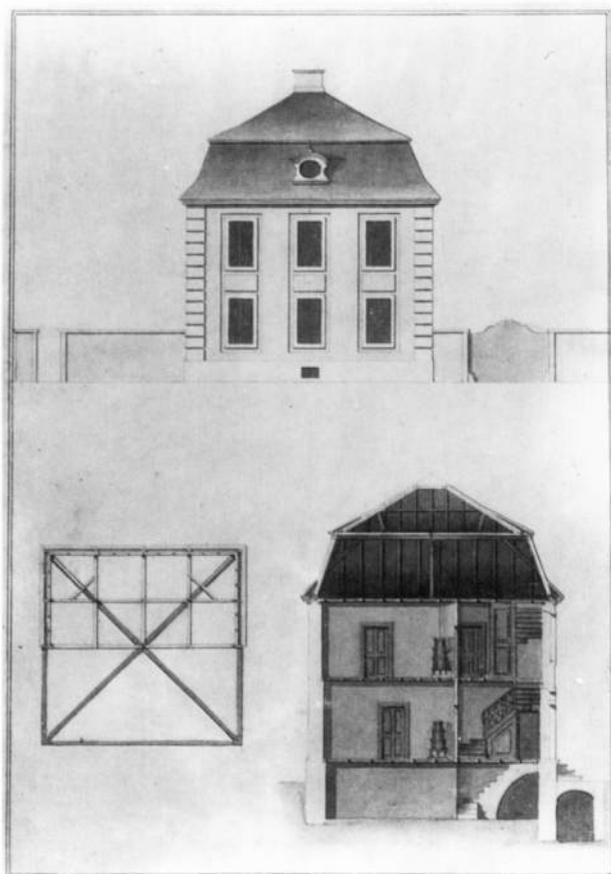


Abb. 6

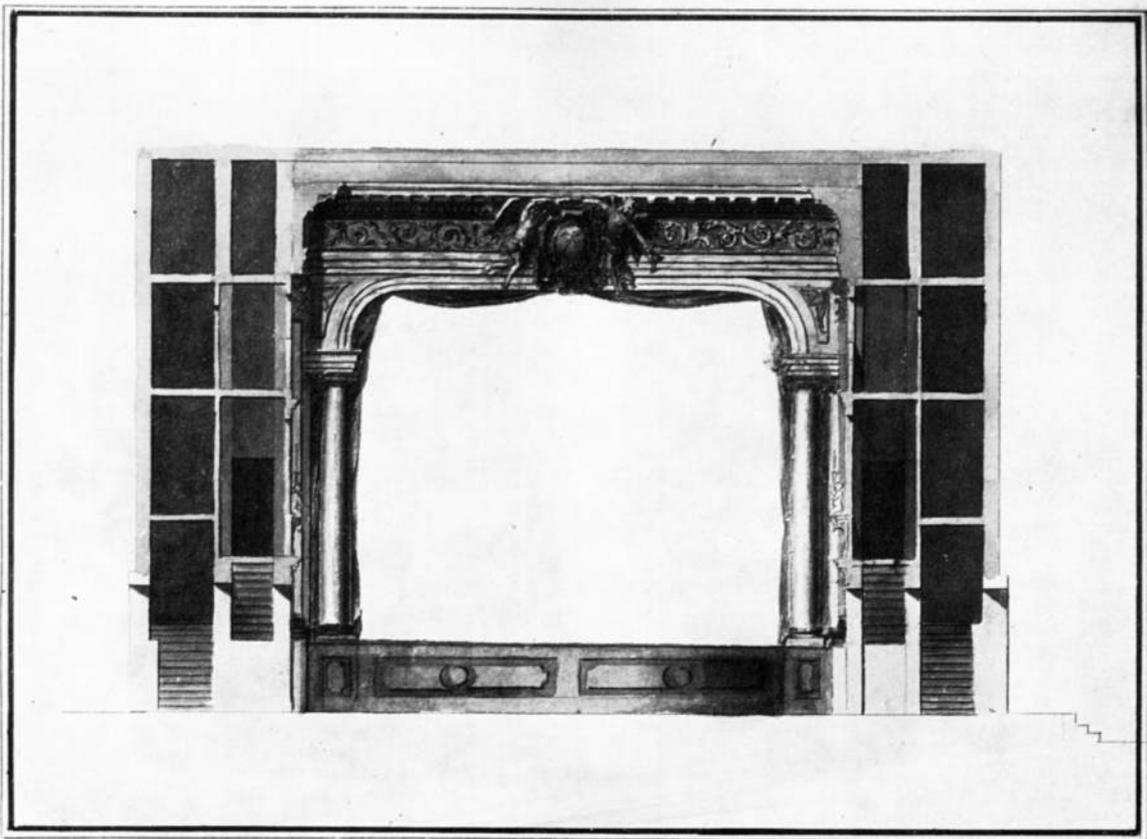


Abb. 8

(Text siehe Seite 57)

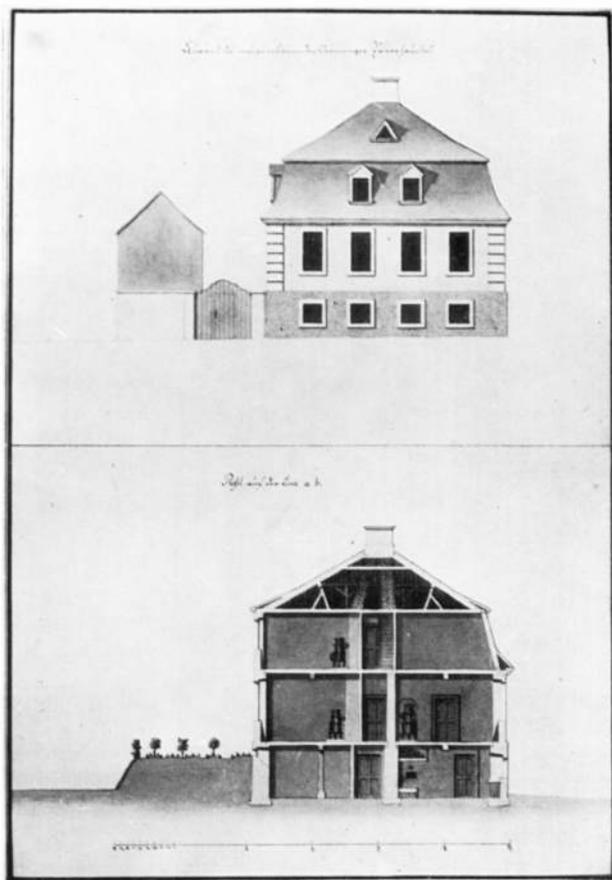


Abb. 7

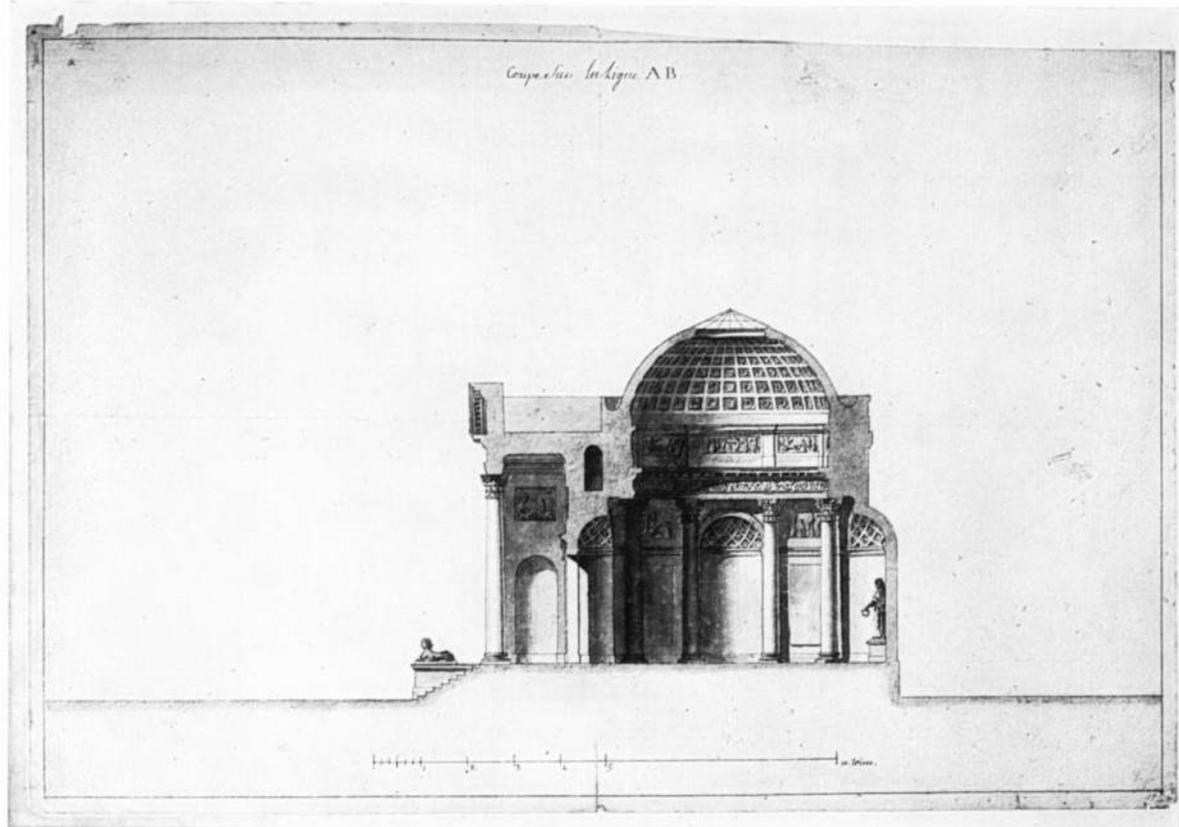


Abb. 9

(Text siehe Seite 57)

Abb. 10

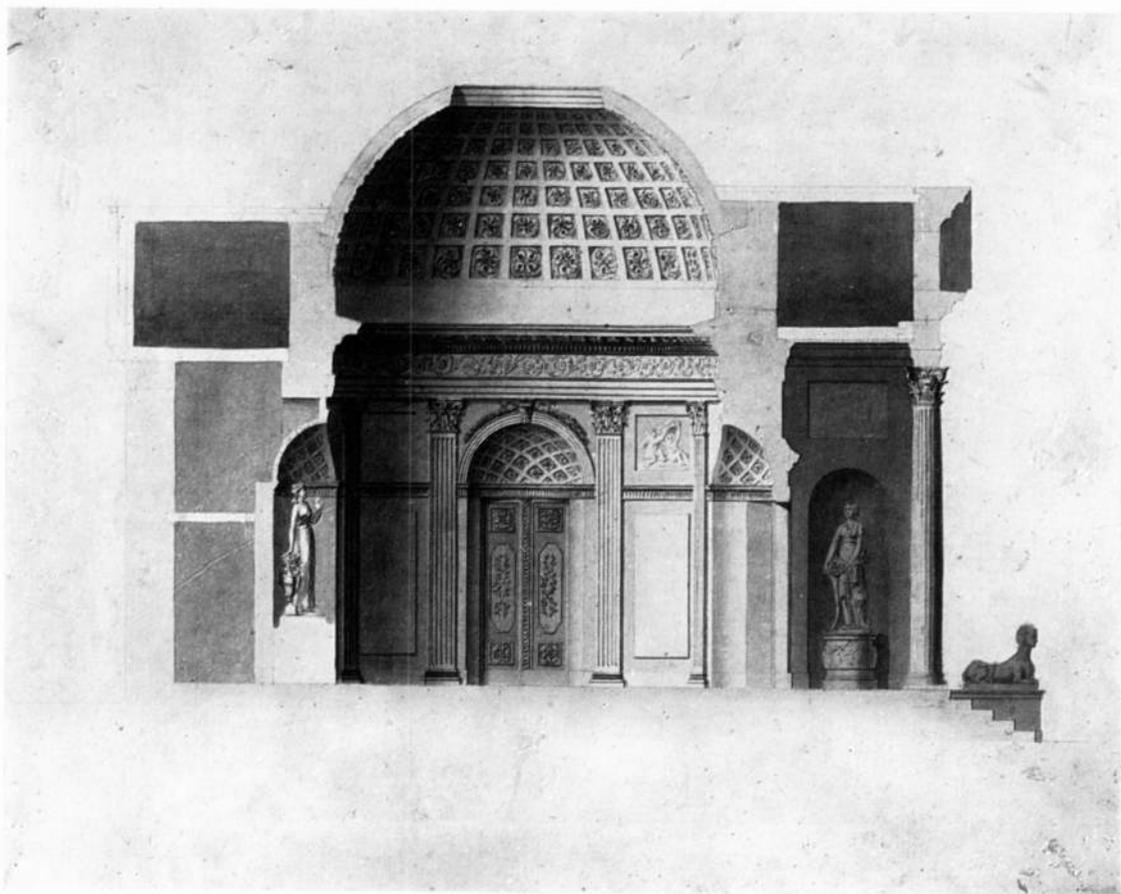




Abb. 11

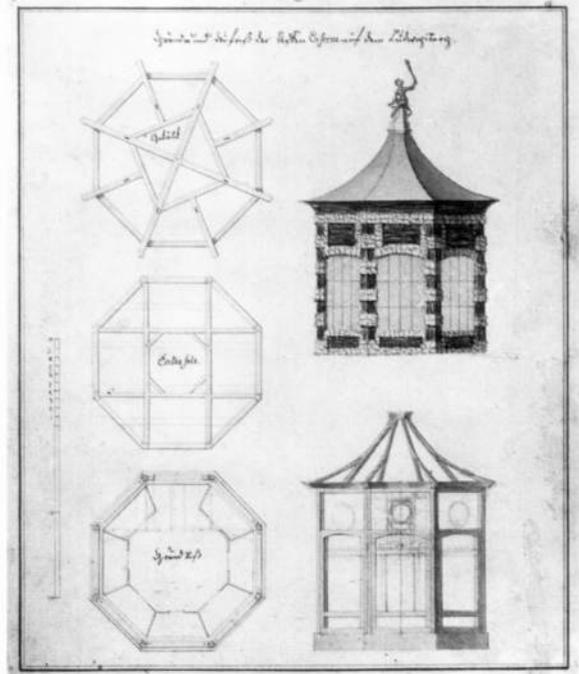
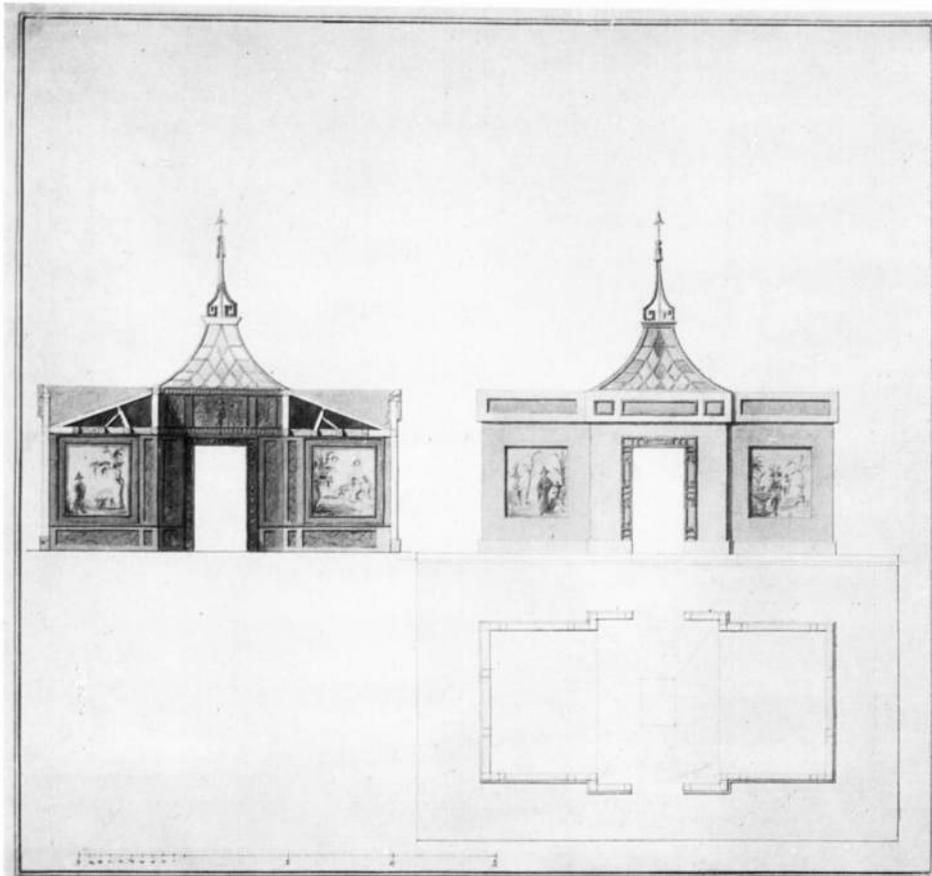


Abb. 12

Abb. 13

(Text siehe Seite 57/58)



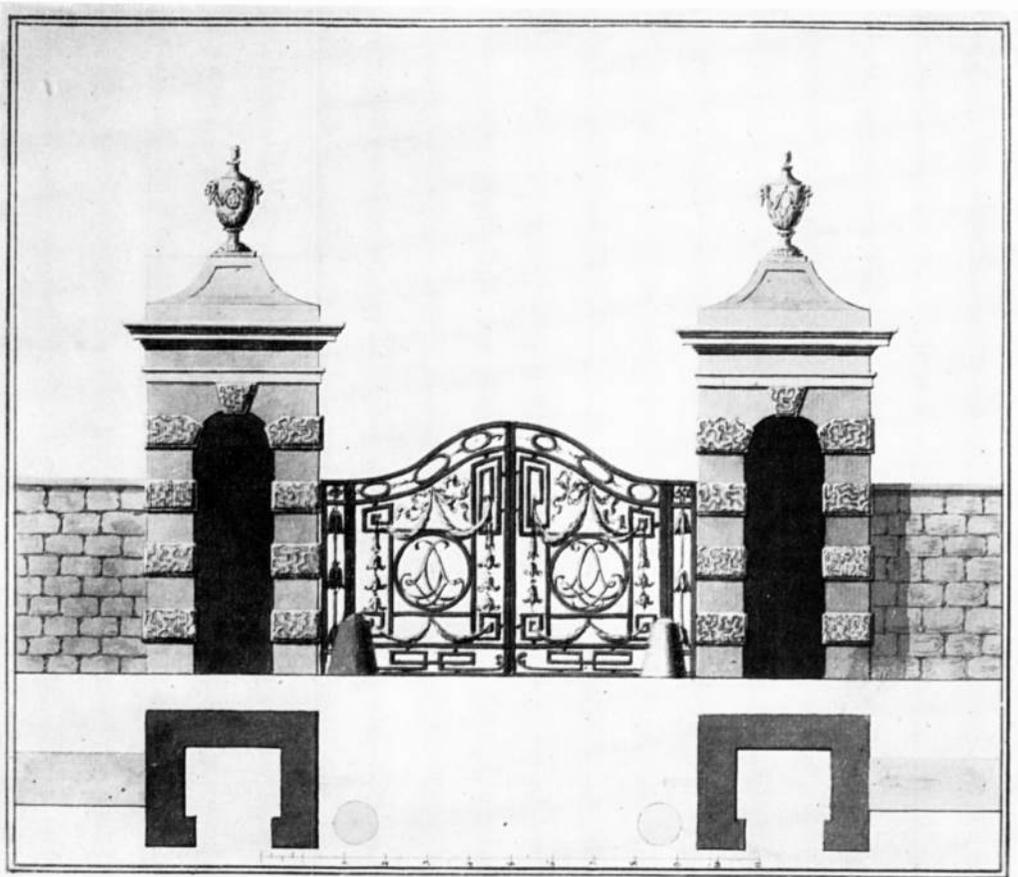
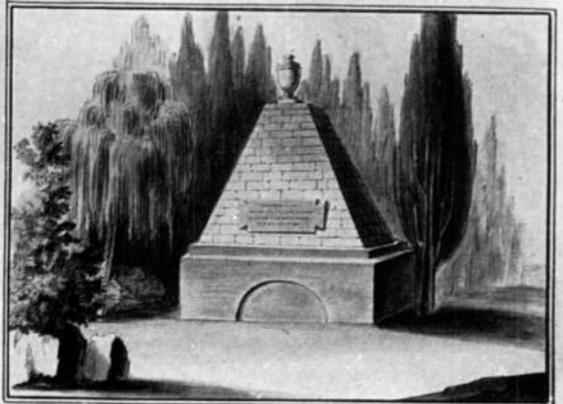
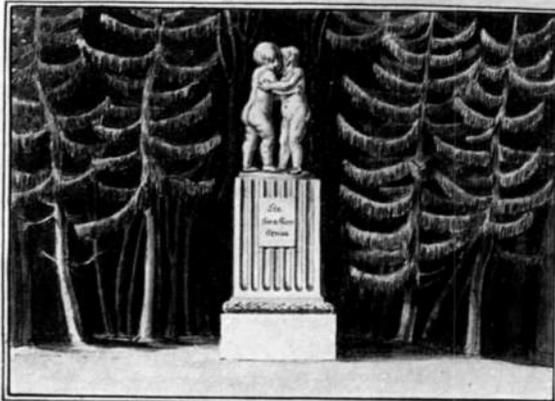
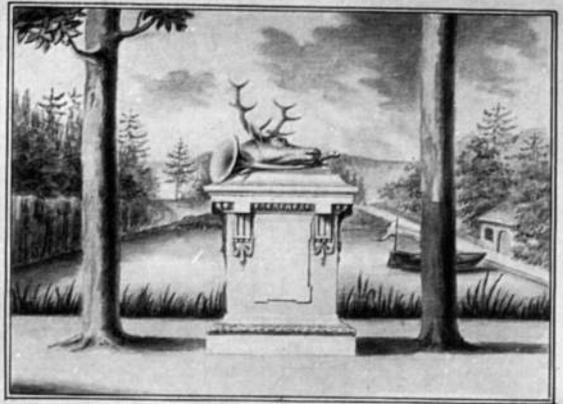


Abb. 14  
Abb. 15

(Text siehe Seite 58)



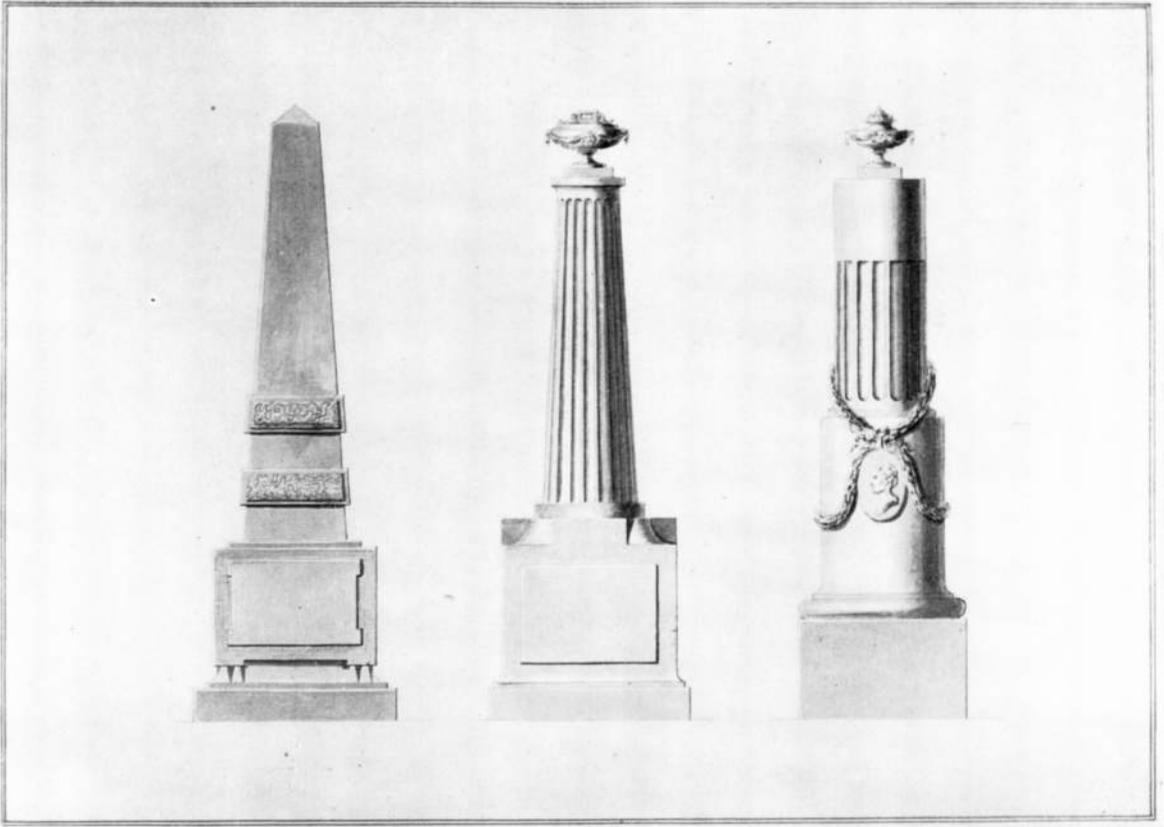
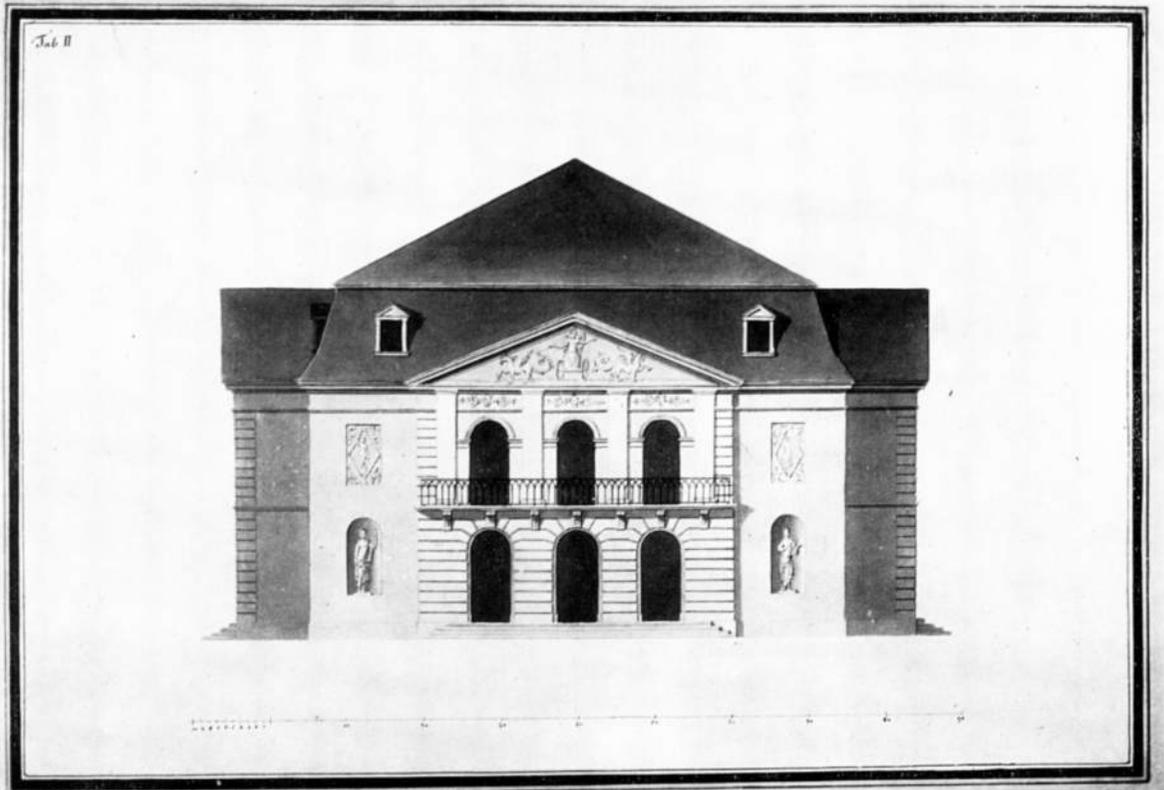


Abb. 16

(Text siehe Seite 58)

Abb. 17



Tab III

Profil auf der Linie AB des Plans



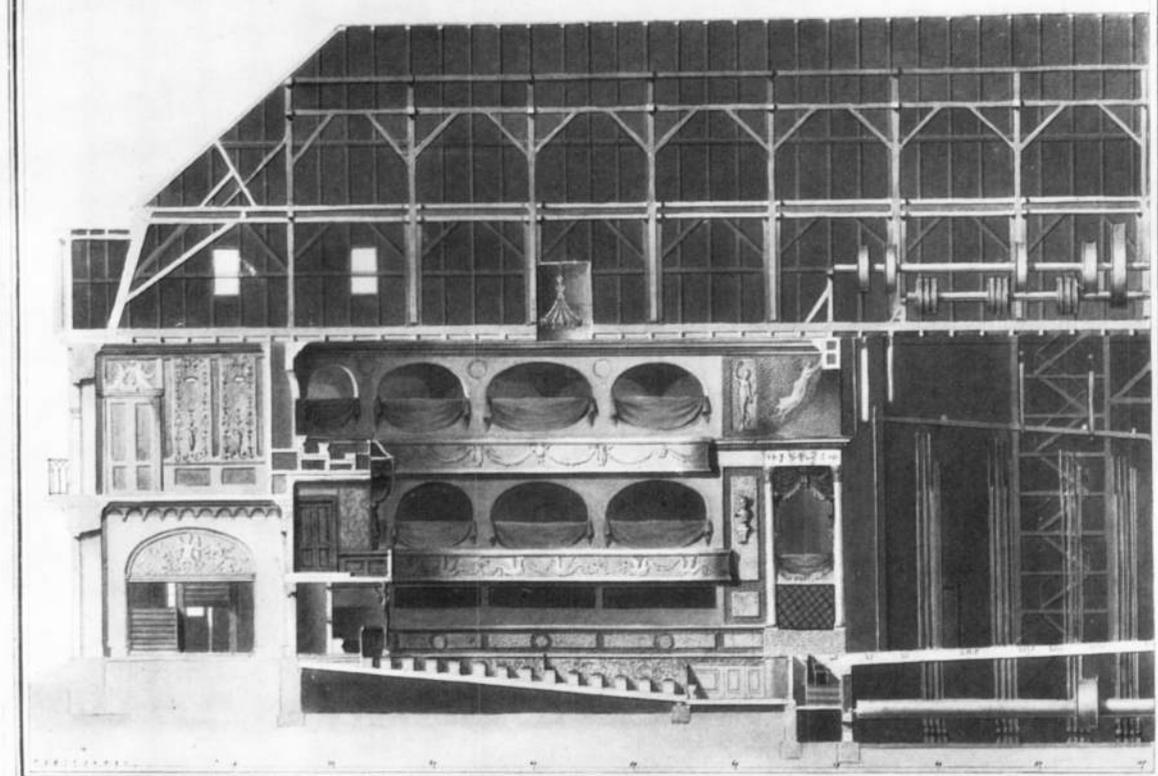
Abb. 18

(Text siehe Seite 59)

Abb. 19

Tab IV

Profil auf der Linie CD des Plans



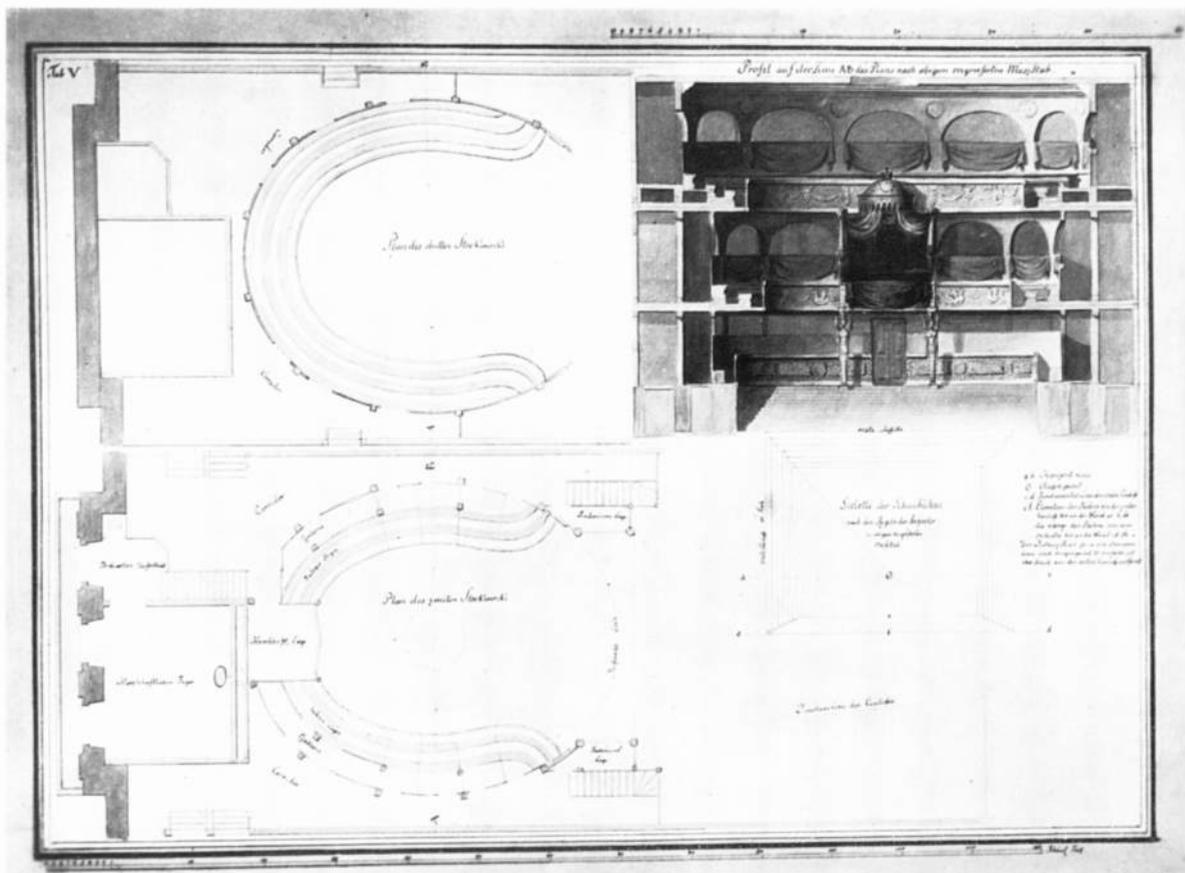
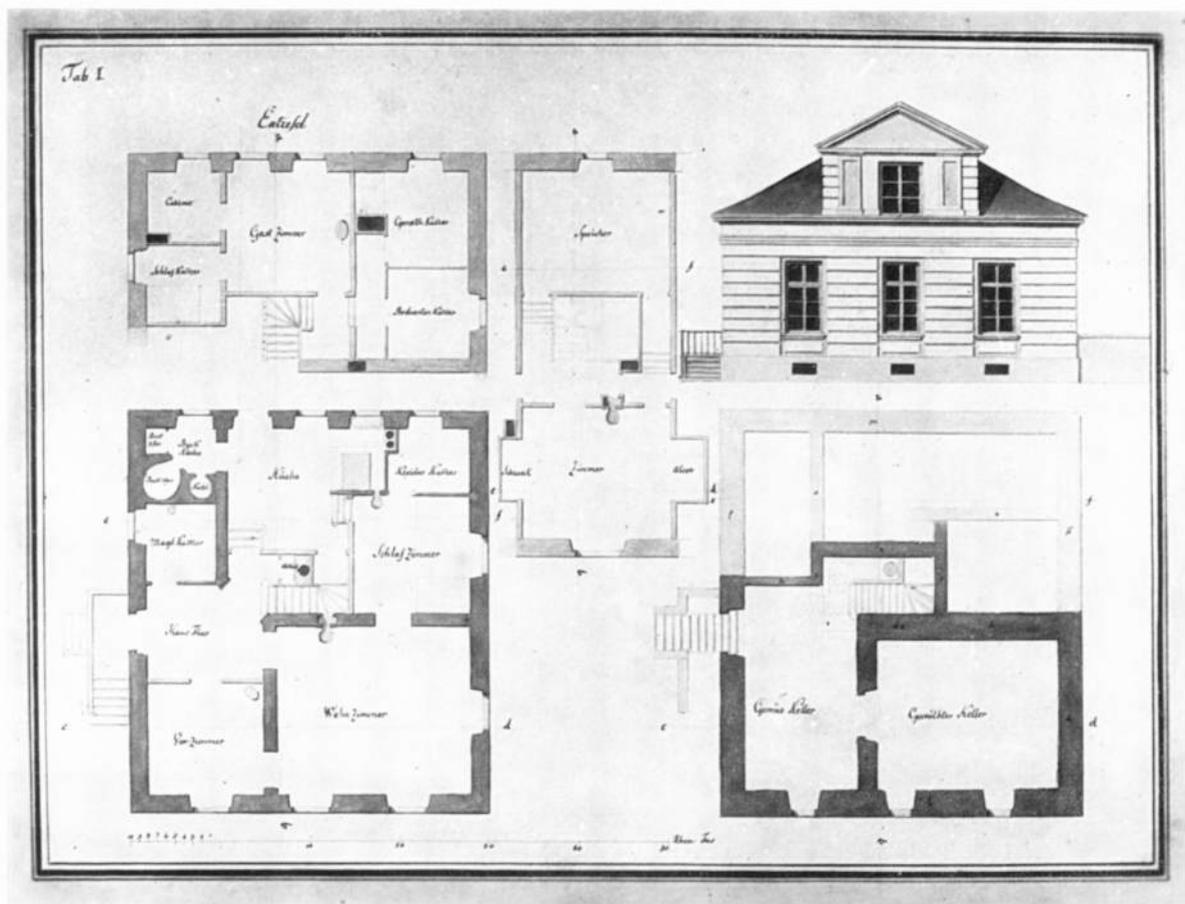


Abb. 20  
Abb. 21

(Text siehe Seite 59)







*Profil der mittleren Loggia des einigebauenden Hauses zu Berlin*

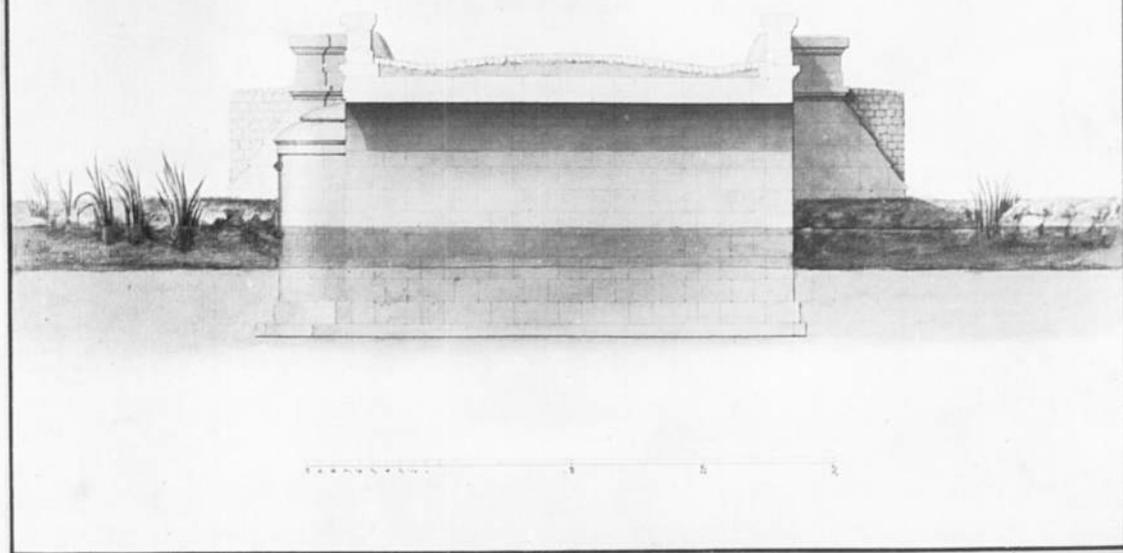


Abb. 26

(Text siehe Seite 60)







